



Wilfried Marxer
Rechtsextremismus in Liechtenstein
Monitoringbericht 2011

Arbeitspapiere Liechtenstein-Institut Nr. 33

Fachbereich Politikwissenschaft
Februar 2012

Arbeitspapiere Liechtenstein-Institut

Die Verantwortung für die Arbeitspapiere
liegt bei den jeweiligen Autoren.

Kontakt:

Dr. Wilfried Marxer (wilfried.marxer@liechtenstein-institut.li)

Wilfried Marxer
Rechtsextremismus in Liechtenstein
Monitoringbericht 2011

Fachbereich Politikwissenschaft
Februar 2012

Liechtenstein-Institut, Auf dem Kirchhügel, St. Luziweg 2, FL-9487 Bendern
Telefon (00423) 373 30 22 - Fax (00423) 373 54 22
<http://www.liechtenstein-institut.li> - admin@liechtenstein-institut.li

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Ereignisse und Entwicklungen	3
Gewaltvorfälle	3
Sonstige Ereignisse	3
Gerichtsfälle	5
3. Verhalten von Behörden und nichtstaatlichen Akteuren	6
Massnahmen	6
Stellungnahmen, Studien, Veranstaltungen	6
Interview mit Ludwig Frommelt, Mitglied der Gewaltschutzkommission	8
4. Fazit	10
Literatur, Dokumente, Quellen	10
Literatur und Berichte in und aus Liechtenstein	10
Dokumente in und aus Liechtenstein	11
Dokumente zu und über Liechtenstein	11
Literatur Ausland	12
Zeitungen Liechtenstein (inkl. Onlineartikel)	12
Zeitungen Schweiz	12
Internetartikel	12
Videobeiträge (online)	12
Links und Adressen	13
Links Behörden	13
Links und Adressen Jugendtreffs bzw. VLJ-Mitglieder	13
Internet-Suche	13
Auszug aus dem Strafgesetzbuch	14

Abkürzungsverzeichnis

AG NAP	Arbeitsgruppe für einen Nationalen Aktionsplan gegen Rassismus
GSK	Gewaltschutzkommission
LGBI	Landesgesetzblatt
VJ	Verein Liechtensteiner Jugendorganisationen
gggfon	Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus

1. Einleitung

Das Liechtenstein-Institut in Bendern wurde von der Gewaltschutzkommission (GSK) der Regierung damit beauftragt, über einen Zeitraum von fünf Jahren eine jährliche Dokumentation über rechtsextreme Vorfälle zu erstellen. Die zweite, nun vorliegende Dokumentation bezieht sich auf das Jahr 2011. Die Berichte dokumentieren jeweils Vorkommnisse mit rechtsextremem Hintergrund, etwa Gewaltakte oder politische Aktionen, aber auch Massnahmen und Kampagnen gegen den Rechtsextremismus, ferner auch Medienberichte in Zeitungen und Onlineplattformen. Fallweise sollen auch mittels Interviews mit Behördenvertretern/-vertreterinnen oder beispielsweise Vertretern/Vertreterinnen der Jugendsozialarbeit Informationen über Tendenzen der rechtsextremen Szene eingeholt werden. Im vorliegenden Bericht ist entsprechend ein Interview mit Ludwig Frommelt, Mitglied der Gewaltschutzkommission und Mitarbeiter im Amt für Soziale Dienste, integriert.

Christoph Selner, Praktikant beim LI, wirkte bei der Recherchearbeit mit und er führte auch das oben erwähnte Interview. Für seine Unterstützung sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt.

2. Ereignisse und Entwicklungen

Nachstehend werden alle Ereignisse, Gerichtsvorfälle, Massnahmen, Stellungnahmen sowie Studien und Veranstaltungen, welche öffentlich dokumentiert sind und sich direkt oder indirekt mit der Materie Rechtsextremismus in Liechtenstein befassen, in chronologischer Ordnung angeführt.

Gewaltvorfälle

Im Jahr 2011 kam es zu keinen registrierten Gewaltvorfällen, welche in Verbindung mit der rechtsextremen Szene gebracht werden können. Es sind auch keine Vorfälle, die einen ausländerfeindlichen Hintergrund hätten bzw. aus diesem entstanden wären, dokumentiert.

Sonstige Ereignisse

Wahlplakate der Vaterländischen Union (VU) wurden am 27. Januar 2011 mit den Slogans „Raise up against the nazi regime“ beziehungsweise „Welcome back in 1938“ und „Sieg hail to the government“ beschmiert.¹ Die Polizei gab zwar einen Zeugenauftrag heraus, jedoch konnte die Täterschaft bis Ende 2011 nicht ermittelt werden.

Am 13. August 2011 fand ein Neonazitreffen in Nordbayern statt. Es wurde vom „Freien Netz Süd“ veranstaltet und wurde unter der Bezeichnung „4. Nationaler Frankentag“ organisiert. An diesem Treffen sollen laut Online-Bericht auch Liechtensteiner Rechtsextreme teilgenommen haben.²

Am ersten September-Wochenende kam es wiederum zu einer Flugblattaktion. Laut Jules Hoch, Chef der Kriminalpolizei, ging die Flugblattaktion³ zwar von Rechtsextremen in Liechtenstein aus⁴, eigentlicher Urheber dieser Idee war aber die „Europäische Aktion“ rund um den bekannten Holocaustleugner Bernhard Schaub.

Die „Europäische Aktion“ kennzeichnet sich durch ausländerfeindliche und antisemitische Äusserungen und Tendenzen, etwa der Forderung nach der Abschaffung des Verbotsgesetzes in Österreich und des Antirassismugesetzes in der Schweiz. Darüber hin-

¹ Vgl. „VU-Plakate beschmiert“, in: Liechtensteiner Volksblatt vom 27.1.2011, S. 1.

² Vgl. Andreasch, Robert (2011): „Hitlerfans am Waldrand“, Online im Internet: http://www.aida-archiv.de/index.php?option=com_content&view=article&id=2465:hitlerfans-am-waldrand&catid=85:neonazi-konzert&Itemid=152 (Zugriff: 15.12.2011). Im Beitrag wird von Teilnehmenden aus dem Fürstentum „Lichtenstein“ (sic!) berichtet.

³ Das Symbol der „Europäischen Aktion“, welches auf dem Flugblatt zu finden war, ist das Krukenkreuz. Dieses kann als eine Art Ableitung des Hakenkreuzes gesehen werden und war auch im autoritär geführten Österreichischen Ständestaat das Staatswappen.

⁴ Vgl. Hans Stutz: „Europäische Aktion wirbt in Liechtenstein“, Online im Internet: <http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/ostschweiz/tb-os/art120094,2647615>. Letzter Zugriff: 13.9. 2011.

aus ist eines ihrer Ziele die Rückführung von Ausländern/Ausländerinnen in ihre Ursprungsländer.

Zweck dieser Flugblattaktion war unter anderem die Bekanntgabe eines Treffens von Rechtsextremen beziehungsweise Sympathisanten/Sympathisantinnen aus dem europäischen (vorwiegend deutschsprachigen) Raum am 10. September 2011 in der Nähe von Diepoldsau in der Schweiz. Das Zusammentreffen am Parkplatz bei der Widnauer Autobahnausfahrt (CH) wurde zwar von der Polizei verhindert, dieser Treffpunkt war jedoch laut Angaben der Europäischen Aktion nur ein Ablenkungsmanöver. Das eigentliche Treffen fand in Einsiedeln (CH) statt. In den Online-Dokumenten⁵ der „Europäischen Aktion“ wurde einerseits auf die Flugblattaktion in Liechtenstein Bezug genommen, welche ein Medienecho verursacht hatte. Andererseits ist die Rede von einem „Landesleiter“ beziehungsweise „Stellvertreter“ in Liechtenstein. Somit ist anzunehmen, dass die „Europäische Aktion“ auch in Liechtenstein vertreten und aktiv ist.

Auch in Liechtenstein hatten laut Jules Hoch, Chef der Kriminalpolizei, Rechtsextreme bei liechtensteinischen Gemeinden um einen Saal für ein Treffen der „Europäischen Aktion“ angefragt. Doch es kam nicht so weit, da die Polizei alle Gemeinden über das Ansuchen der Rechtsextremen informierte.⁶

Im Oktober bzw. November 2011 wurden Poster der „Europäischen Aktion“ in Schaanwald, Vaduz, Triesen, Balzers und Triesenberg entdeckt. Des Weiteren sind auch Aufkleber in den Postautos aufgetaucht.⁷

Am 5. Dezember 2011 wurde ein Internetauftritt der „Volkstreuen Jugend Fürstentum Liechtenstein“ (VJFL) online geschaltet. Auch wenn der Auftritt vorerst harmlos wirkt, werden die subtilen Botschaften (Nationalismus und Sozialismus) schnell sichtbar. Die Texte sind indes so formuliert, dass die Antirassismuskriterien nicht verletzt werden. Neben diversen Verweisen zu einschlägigen Seiten findet sich auch ein Link zur oben erwähnten rassistischen und antisemitischen „Europäischen Aktion“, was ebenfalls als Indiz der Stossrichtung der VJFL gesehen werden kann. Ludwig Frommelt (GSK) ist gemäss Medienbericht nicht überrascht über diesen Internetauftritt, da solches immer wieder vorkomme. In Deutschland würden täglich solche Seiten online gestellt. Im Vordergrund stehe die Rekrutierung. Für betroffene Eltern sei es wichtig, offen mit

⁵ Einsehbar unter: http://www.europaeische-aktion.org/Artikel/de/DIE-EA-VERSAMMLUNG-VOM-10-09-2011_15.html.
Letzter Zugriff: 14.12.2011.

⁶ Vgl. Hans Stutz: „Europäische Aktion wirbt in Liechtenstein“, Online im Internet: <http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/ostschweiz/tb-os/art120094,2647615>. Letzter Zugriff: 13.9. 2011.

⁷ Siehe Dokumentation im Anhang.

dem Thema umzugehen. Die Fachgruppe für Rechtsextremismus, die Schulsozialarbeit oder die Jugendarbeit würden Beratung anbieten, so Frommelt.⁸

Gerichtsfälle

Am 28. Juni 2011 wurde ein Liechtensteiner verurteilt, welcher im Mai 2009 eine Kebab-Imbissstube betreten hatte und dem Besitzer mit den Worten drohte: „Du weisst, wenn du hier weiter Kebab machst, bist du irgendwann einmal tot.“ Der Besitzer wollte den 20-Jährigen des Ladens verweisen. Dieser widersetzte sich aber und so kam es anschliessend im Imbisslokal zu einer Sachbeschädigung durch den Täter. Neben Hausfriedensbruch und gefährlicher Drohung musste sich der junge Mann auch wegen Körperverletzung verantworten. Diese ereignete sich im Februar 2010, als er im Bus einen „ausländisch“ aussehenden Jungen mit Gegenständen bewarf und diesen auch noch verletzte. Der Täter wurde im Juni 2011 vom Gericht zu 140 Mal 20 Franken Geldstrafe, wovon 90 Tagessätze auf drei Jahre bedingt ausgesprochen wurden, verurteilt. Zudem wurde Bewährungshilfe angeordnet. Der Imbissbudenbesitzer wurde durch eine Teilschadenswiedergutmachung durch den Täter mit 1'000 Franken entschädigt. Ob der Täter aus fremdenfeindlichen Motiven handelte, wurde nicht geklärt, da das Erstgericht die Gesinnung des Liechtensteiners und dessen Motive nicht eingehend untersuchte und das Obergericht das Urteil des Erstgerichts bestätigte. Deshalb musste das Obergericht nicht mehr klären, ob der junge Mann aus fremdenfeindlichen Motiven gehandelt hatte oder nicht.⁹

Ein Tatverdächtiger, welcher im Februar 2010 in Nendeln einen Brandanschlag auf eine Kebab-Imbissstube verübt hatte, wurde zu 2 ½ Jahre unbedingter Freiheitsstrafe verurteilt.¹⁰ Das Urteil wurde 2011 rechtskräftig.

Der Personenkreis rund um eine Flugblattaktion im Jahr 2009 („Völkische Erneuerungsbewegung Liechtenstein“) wurde aufgefunden gemacht. Diese Personen wurden wegen Widerhandlung gegen das Mediengesetz angezeigt.¹¹ Hingegen konnten die Urheber der Flugblattaktion „Nationaler Sozialismus. Bürgerinformation für Liechtenstein“ aus dem Jahr 2010 noch nicht ermittelt werden.

⁸ Vgl. Hüppi, Angela: „Rechtsradikale stellen sich im Internet dar“, in: Liechtensteiner Vaterland, Nr. 292 vom 21.12.2011, S.3.

⁹ Vgl. Mattivi, Johannes: „Aggressiv und Ausländerfeindlich“, in: Liechtensteiner Volksblatt, Nr. 145 vom 29.6.2011, S. 7.

¹⁰ Vgl. Landespolizei des Fürstentums Liechtenstein (Hg.) (2010): Jahresbericht 2010, S. 24. Im Internet: <http://www.landespolizei.li/LinkClick.aspx?fileticket=7Nmo%2BT5g%2B%2FE%3D&tabid=409&mid=751>. Letzter Zugriff: 14.9.2011.

¹¹ Vgl. Landespolizei des Fürstentums Liechtenstein (Hg.) (2011): Jahresbericht 2010, S. 24. Im Internet: <http://www.landespolizei.li/LinkClick.aspx?fileticket=7Nmo%2BT5g%2B%2FE%3D&tabid=409&mid=751>. Letzter Zugriff: 14.9.2011.

Laut Liechtensteinischer Staatsanwaltschaft sind alle medienwirksamen Verfahren im Zusammenhang mit Rechtsextremismus der letzten Jahre abgeschlossen.

3. Verhalten von Behörden und nichtstaatlichen Akteuren

Massnahmen

Ende Oktober 2011 fand eine Weiterbildung des Vereins Liechtensteiner Jugendorganisationen im Haus Gutenberg statt. Etwa 30 Mitglieder des VLJ (Verein Liechtensteiner Jugendorganisationen) und andere in sozialen Bereichen Arbeitstätige nahmen an der Veranstaltung teil. Zum einen stellte der Sozialarbeiter Giorgio Andreoli das Projekt „gggfon“ vor (Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus), welches Informationen und Beratung betreffend Formen von Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit bietet. Es werden Unterstützungshilfen beim Ausstieg aus der Szene angeboten und die erfolgreiche Methode des „Runden Tisches“ (Lösungsfindung aller Beteiligten) wurde erklärt. Zum anderen vertiefte der Jugendarbeiter und Mitarbeiter der „Supro“ Dornbirn (Suchtprophylaxe, Suchtberatung), Christian Rettenberger, den Einblick in die virtuelle Welt (Soziale Netzwerke) hinsichtlich der Arbeit mit rechten Jugendlichen. In Gruppenarbeiten wurden Erfahrungen, Chancen, Möglichkeiten und Aufgaben der Offenen Jugendarbeit hinsichtlich Rassismus und Extremismus diskutiert und ausgetauscht.¹²

Stellungnahmen, Studien, Veranstaltungen

Am 2. März 2011 wurde der erste Monitoringbericht¹³ an einer Medienorientierung von Regierungsrat Hugo Quaderer (Innenminister), Jules Hoch (Chef der Kriminalpolizei) und Dr. Wilfried Marxer (Autor, Direktor des Liechtenstein-Instituts) präsentiert.

¹² Vgl. Hasler, Alex (2011): „Rechtsextremismus und Offene Jugendarbeit. Ich schaue hin“, in: Flash, Jugendmagazin Nr. 58, S. 10 und 11.

¹³ Die vollständige Dokumentation ist im Internet, unter: http://www.respect-bitte.li/Portals/0/pdf/Monitorinbericht_kl.pdf abrufbar. Letzter Zugriff: 16.12.2011.

Am 16. März bilanzierte die Landespolizei ihre Ermittlungsarbeiten bezüglich der rechtsextremen Vorfälle positiv. Die rechtsextremen Vorfälle hatten 2010 vorläufig ihren Höhepunkt erreicht. Es konnten die meisten Täter ermittelt und vor Gericht gestellt werden. Dies sollte auch als ein klares Zeichen an die rechtsextreme Szene verstanden werden.¹⁴

Der 21. März 2011, als Internationaler Tag gegen Rassismus begangen, diente der Gewaltschutzkommission als Anlass, auf den Massnahmenkatalog gegen Rechtsextremismus hinzuweisen. Dabei wurden vor allem die Sensibilisierung und die Prävention hervorgehoben.¹⁵

Anfang April stellte sich Innenminister Hugo Quaderer im Rahmen seiner zweiten Legislaturperiode einem Gespräch mit drei Liechtensteiner Jugendlichen. Auch das Thema Rechtsextremismus wurde dabei gestreift. Auf die Frage bezüglich des Massnahmenkataloges gegen rechte Gewalt zeigten sich die drei Jugendlichen informiert.¹⁶

Am 17. Mai 2011 trafen sich die Generalsekretäre der Christlich-Sozialen Parteien aus der Schweiz (CVP), aus Deutschland (CSU und CDU), Österreich (ÖVP), Luxemburg (CSV) und dem Südtirol (SVP) in Vaduz. Bei diesem Treffen informierte Innenminister Hugo Quaderer die Generalsekretäre über die rechtsextreme Szene in Liechtenstein sowie über die in Liechtenstein ergriffenen Massnahmen (Gewaltschutzkommission, Beobachtung der Szene, Prävention, Sensibilisierungskampagnen etc.). Im Anschluss daran fand eine Diskussion zu diesem Thema statt. Laut Jules Hoch, Chef der Kriminalpolizei, stehen Rechtsextreme aus Liechtenstein seit dem Jahr 2000 in Kontakt mit Rechtsextremen in Österreich und Süddeutschland und seien insofern gut vernetzt. Auch die Musik spiele in dieser Szene eine Rolle. An ihrem Kleidungsstil seien Rechtsextreme hingegen nicht mehr direkt zu erkennen. Zudem wurde auch noch festgehalten, dass es keine gewaltbereite Gegenströmung zur rechten Szene in Liechtenstein gebe.¹⁷

Am 17. September 2011 fand das Maurer Oktoberfest zum vierten Mal – drei Jahre nach der letzten Durchführung – wieder statt. Grund für die Pause war die Gewalteskalation zwischen Rechtsextremen aus Liechtenstein und der Schweiz auf der einen, Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf der anderen Seite beim Oktoberfest im Jahr 2008. Bei jenem Vorfall waren zwei Personen, ein türkischstämmiger Jugendlicher und

Des Weiteren gibt es noch einen Videobeitrag des Liechtensteiner Volksblattes zur Präsentation des Monitoringberichtes online im Internet, unter:

<http://www.volksblatt.li/?id=video&video=55991&pgindex=0&suchwort=rechtsextremismus>. Letzter Zugriff: 13.9.2011.

¹⁴ Vgl. Stahl-Frick, Bettina: „Erfolgreiche Einsätze“, in: Liechtensteiner Vaterland, Nr. 61 vom 16.3. 2011, S. 3.

¹⁵ Vgl. „Sensibilisierung und Prävention im Zentrum“, in: Liechtensteiner Vaterland, Nr. 64 vom 21.3.2011, S. 3.

¹⁶ Vgl. „Für eine positive Darstellung sorgen“, in: Liechtensteiner Vaterland, Nr. 75 vom 2.4.2011, S. 6.

¹⁷ Vgl. Batliner, Stefan: „Christliche Parteien tauschen sich aus“, in: Liechtensteiner Volksblatt, Nr. 112 vom 18.5.2011, S. 4.

ein Polizist, schwer verletzt worden. Der Vorfall hatte für heftige Diskussionen über die rechtsextreme Szene gesorgt, welche sich zu dieser Zeit in Liechtenstein verstärkt zeigte.

Damit es 2011 zu einem ruhigen Ablauf des Oktoberfestes kommen sollte, wurden von der Landespolizei Vorkehrungen getroffen. Auch der Veranstalter hatte ein Sicherheitskonzept erstellt, um die Sicherheit der Besucher/innen zu garantieren.¹⁸ Es wurden keine Vorfälle registriert.

Am 30. September 2011 fand im Haus Gutenberg in Balzers ein Vortrag über Rechtsextremismus in Liechtenstein statt, organisiert vom Stefanus-Kreis Liechtenstein. Dr. Miryam Eser Davolio referierte über ihre qualitative Studie¹⁹ über den Rechtsextremismus in Liechtenstein, welche von der Gewaltschutzkommission in Auftrag gegeben worden war und im Jahr 2009 veröffentlichte wurde. Ein Interview mit der Referentin findet sich online im Newsportal von 1FL-TV.²⁰

Interview mit Ludwig Frommelt, Mitglied der Gewaltschutzkommission

Bis jetzt gab es in der Fachgruppe für Rechtsextremismus noch keine Anfragen von direkt Betroffenen.²¹ Die Angelegenheiten werden meistens im Rahmen der Sozialen Arbeit (Schulsozialarbeit, Bewährungshilfe und Offene Jugendarbeit) bearbeitet. Diese Feststellung kann man positiv oder negativ beurteilen. Positiv könnte sein, dass mit den bestehenden Ressourcen dem Phänomen Rechtsextremismus begegnet wird, negativ wäre es, wenn trotz Beratungsbedarf die qualifizierte Beratung nicht gesucht würde.

In Bezug auf Schulungen von Fachpersonal fand 2011 eine Veranstaltung des Vereins Liechtensteiner Jugendorganisationen in Zusammenarbeit mit der Gewaltschutzkommission zum Thema Rechtsextremismus statt (siehe Punkt Stellungnahmen, Studien und Veranstaltungen). Im Vordergrund stand die virtuelle Gewalt beziehungsweise der Umgang mit Rechtsextremismus in der „neuen sozialen Welt“, dem so genannten Web 2.0, sowie der Umgang mit rechtsorientierten Jugendlichen durch die Offene Jugendarbeit in der realen Welt. Die Fachgruppe für Rechtsextremismus ihrerseits traf sich zu

¹⁸ Vgl. Batliner, Stefan: „Auf Unruhestifter vorbereitet“, in: Liechtensteiner Vaterland, Nr. 209 vom 14.9.2011, S.1.

¹⁹ Siehe dazu: Eser Davolio, Miryam; Drilling, Matthias (2009): Rechtsextremismus in Liechtenstein. Eine qualitative Studie zu Hintergründen und Heransgehenweisen im Auftrag der Gewaltschutzkommission des Fürstentums Liechtenstein. Fachhochschule Nordwestschweiz. Basel.
Oder im Internet: <http://www.landespolizei.li/LinkClick.aspx?fileticket=E4%2FsAPdUewl%3D&tabid=409&mid=1475>.
Letzter Zugriff: 14.12.2011.

²⁰ Interview vom 30.9.2011 mit Dr. Miryam Eser Davolio zur Studie der rechtsextremen Lage in Liechtenstein findet sich unter: <http://www.local-tv.net/news/news-3102011?1fl>. (News 3.10.2011). Letzter Zugriff: 15.12.2011.

²¹ Das Interview mit Ludwig Frommelt wurde am 20. Dezember 2011 geführt.

zwei halbtägigen Austausch- und Beratungstreffen im Sinne von Weiterbildungen mit ausländischen Experten.

Für das Jahr 2012 sind weitere Fortbildungen geplant, etwa ein Infoabend für das Lehrpersonal mit den Themen Umgang, Musik und Codes von rechts orientieren Jugendlichen.

Ausserdem soll auch eine Sensibilisierung des Justizwesens (Richter, Staatsanwaltschaft, Polizei) im Rahmen der weiteren Massnahmen gegen Rechtsextremismus erfolgen.

Ein ständiges Problem ist der Alltagsrassismus in Teilen der Bevölkerung. Einzelne Jugendliche nehmen entsprechende Sprüche und Haltungen auf und verstärken diese bis zu rechtsextremen Verhaltensweisen. Hier sind zwei Herangehensweisen entscheidend: Einerseits wird versucht, Jugendliche, die der rechten Szene angehören, einzubinden. Andererseits wird diese Vorgehensweise in Frage gestellt und es wird stattdessen die (soziale) Ausgrenzung der Jugendlichen bevorzugt. Da der Grat zwischen Stigmatisierung und Verharmlosung manchmal schmal ist, gilt es im Einzelfall sorgfältig hinzuschauen und dann erst zu reagieren.

Die Umsetzung des Massnahmenkatalogs (2010-2015) ist positiv zu bewerten, da bisher alle geplanten Massnahmen durchgeführt wurden.

Der Monitoringbericht aus dem Jahr 2010 wird von der GSK als richtiger und wichtiger Schritt der Dokumentation gesehen. Denn damit ist die gesamte Thematik öffentlich und allen zugänglich. Die Dokumentationsarbeit liefert ein Abbild der Realität. Zudem wird durch die gesamthafte Auflistung der öffentlich bekannten Ereignisse eine beachtliche Summe an Taten sichtbar – die wahrscheinlich als Einzeltaten gar nicht so aufgefallen wären –, welche mit Rechtsextremismus in Verbindung stehen. Dies kann zur Sensibilisierung beitragen.

Die Flugblattaktion der „Europäischen Aktion“ wurde flächendeckend in ganz Liechtenstein durchgeführt. Es ist bekannt, dass Liechtensteiner die Verteilung vornahmen. Dennoch wird die „Europäische Aktion“ eher als Schweizer oder deutsches Problem gesehen. Jedoch ist mit der Link-Vernetzung im Internet zur „Volkstreuen Jugend Fürstentum Liechtenstein“ eine weitere direkte Verbindung feststellbar.

Ein Motto der Präventions- und Massnahmenarbeit lautet: „Dem Rechtsextremismus keine Chance bieten.“ Die politische Ebene reagiert adäquat gegenüber dem Rechtsextremismus und übernimmt auch Verantwortung. Andererseits muss die Politik aber nicht auf jede Kleinigkeit reagieren. Auch aufgrund der Kleinheit Liechtensteins ist die Zusammenarbeit zwischen Regierung, Gewaltschutzkommission, Polizei und den Gemeinden schnell und effektiv.

Auch der Schulsozialbereich spielt eine entscheidende Rolle, denn mit der Schulsozialarbeit sind in den Schulen Zuständige definiert worden.

Gegenüber dem Dulden von rechten Tendenzen bei jungen Leuten stellt Ludwig Frommelt ein Umdenken fest. Hier seien vor allem auch die Erwachsenen gefordert. Es gebe noch solche, die gegenüber rechtsextremen Jugendlichen Verständnis aufbringen und sie verteidigen oder decken wollen, auch wenn dies primär nicht ideologisch motiviert sei. Andere sagen dagegen deutlich „Nein“ zu rechtsextremen Tendenzen und begrüssen eine wachsende kulturelle Vielfalt.

4. Fazit

Im Gegensatz zu den letzten Jahren kam es 2011 zu keinen öffentlich bekannt gewordenen Gewaltakten, die durch Rechtsextreme begangen wurden oder von einem rassistischen Hintergrund motiviert waren. Dies kann als Erfolg verbucht werden. Die kompromisslose Haltung der Behörden und die gross angelegte Sensibilisierungskampagne dürften dazu beigetragen haben. Gegenüber Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit wird keine Toleranz geübt. Als ein Hinweis auf den Erfolg kann beispielsweise die positive Bilanz der Polizei gewertet werden, da keine Gewalttaten der rechten Szene während der Fasnacht, beim Fest zum Staatsfeiertag oder bei anderen Anlässen registriert wurden.

Literatur, Dokumente, Quellen

Literatur und Berichte in und aus Liechtenstein

Amt für Auswärtige Angelegenheiten Fürstentum Liechtenstein (Hg.) (2007): Integration der ausländischen Bevölkerung in Liechtenstein. Bestandsaufnahme zu den Fakten, Ursachen, Massnahmen und zum integrationspolitischen Handlungsbedarf, verfasst für die Arbeitsgruppe gegen Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit. August 2007. Vaduz.

Amt für Soziale Dienste (Hg.) (1999): Rechtsradikalismus in Liechtenstein. Analyse und Massnahmenkatalog. 1999. Schaan.

Amt für Soziale Dienste (Hg.) (2007): Liechtensteinische Jugendstudie 2006 „Lebensbedingungen und Einstellungen von 12- bis 21-jährigen jungen Menschen in Liechtenstein“ Endbericht der standardisier-

- ten Fragebogenerhebung. März 2007. Wien.
- Eser Davolio, Miryam; Drilling, Matthias (2009): Rechtsextremismus im Fürstentum Liechtenstein. Eine qualitative Studie zu Hintergründen und Herangehensweisen. Eine Studie im Auftrag der Gewaltschutzkommission des Fürstentums Liechtenstein. Fachhochschule Nordwestschweiz. Basel.
- Gewaltschutzkommission Fürstentum Liechtenstein (Hg.) (2008): Abschlussbericht „Respect bitte!“. Präventionskampagne Jugendgewalt der Gewaltschutzkommission. Dezember 2008. Vaduz.
- Marxer, Veronika (2008): Fordern und Fördern: Perspektiven der liechtensteinischen Integrationspolitik. Bendern (Beiträge Liechtenstein-Institut, 43).
- Marxer, Wilfried (2011): Rechtsextremismus in Liechtenstein. Monitoringbericht 2010 (unter Mitarbeit von Christoph Selner). Inkl. Anhänge: Dokumentation "Presseberichte Teil 1", Dokumentation "Presseberichte Teil 2", Dokumentation "Online-Beiträge", Dokumentation "Kampagnen, Behördenaktivitäten, Statements", Dokumentation "Szeneaktivitäten". Bendern (Arbeitspapiere Liechtenstein-Institut, 30).
- Marxer, Wilfried (2008): Ausländerinnen und Ausländer in Liechtenstein. Soziale und politische Dimensionen, in: Beiträge Liechtenstein Institut Nr. 41/2008. Bendern.
- Marxer, Wilfried (2008): Religion, Religiosität und religiöse Toleranz in Liechtenstein: Empirische Befunde aus der Umfrageforschung, in: Arbeitspapiere Liechtenstein-Institut Nr. 22. September 2008. Bendern.
- Marxer, Wilfried (2007): Migration und Integration in Liechtenstein. Geschichte, Probleme, Perspektiven. Studie zuhanden der NGO-Arbeitsgruppe "Integration" (Mitarbeit: Manuel Frick). Bendern (Arbeitspapiere Liechtenstein-Institut, 8).
- Marxer, Wilfried (2005): Statistische Daten zu Rassismus und Diskriminierung im Fürstentum Liechtenstein – Anforderungen, Analysen, Perspektiven. Studie im Auftrag der Arbeitsgruppe für einen Nationalen Aktionsplan gegen Rassismus (AG NAP). Teil 1. September 2005. Bendern.

Dokumente in und aus Liechtenstein

- Amt für Statistik (Hg.) (2011): Bevölkerungsstatistik. Vaduz.
- Landespolizei Fürstentum Liechtenstein (Hg.) (2011): Jahresbericht 2010. Vaduz.
- Amt für Auswärtige Angelegenheiten (Hg.) (2009): Länderbericht Liechtenstein. Dritter Bericht gemäss Art. 25 Abs. 1 der Rahmenkonvention zum Schutz nationaler Minderheiten vom 1. Februar 1995. 17. März 2009. Vaduz.
- Internationales Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung. Liechtensteinisches Landesgesetzblatt, Jahrgang 2000 Nr. 80, ausgegeben am 30. März 2000.
- Fürstentum Liechtenstein (Hg.) (2003): Jahresbericht 2003 der Arbeitsgruppe für einen nationalen Aktionsplan gegen Rassismus (NAP) zu Handen der Regierung. 22. Dezember 2003.
- Presse- und Informationsamt Fürstentum Liechtenstein (Hg.) (2009): Pressebulletin Nr. 11/2009. Inneres. Aktuelle Studie "Rechtsextremismus in Liechtenstein" liegt vor. 3. Dezember 2009. Vaduz.
- Landesverwaltung Fürstentum Liechtenstein (Hg.) (2010): Rechenschaftsbericht von Landtag, Regierung und Gerichten 2009. Gewaltschutzkommission der Regierung (GSK). S. 140 und 141.
- Gewaltschutzkommission (Hg.) (2010): Massnahmenkatalog Rechtsextremismus. Version 26.3.2010.

Dokumente zu und über Liechtenstein

- CERD - Ausschuss zur Beseitigung von Rassendiskriminierung (Hg.) (2007): Behandlung der Staatenberichte, vorgelegt nach Artikel 9 des Übereinkommens. Abschliessende Bemerkungen des Ausschusses für die Beseitigung der Rassendiskriminierung: Liechtenstein.
- Committee on the Elimination of Racial Discrimination (Hg.) (2007): Internationales Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung. Ausschuss für die Beseitigung der Rassendiskriminierung. Siebzigste Tagung, 19. Februar–9. März 2007. Behandlung der Staatenberichte, vorgelegt

nach Artikel 9 des Übereinkommens. Abschliessende Bemerkungen des Ausschusses für die Beseitigung der Rassendiskriminierung, 7. Mai 2007.

Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (Hg.) (1998): ECRI länderspezifischer Ansatz. Bericht über Liechtenstein. März 1998. Strassbourg.

ECRI - Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (Hg.) (2003): Zweiter Bericht über Liechtenstein. Verabschiedet am 28. Juni 2002. Strassburg.

Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (Hg.) (2008): Dritter Bericht über Liechtenstein. Verabschiedet am 14. Dezember 2007. 29. April 2008. Strassburg.

Büro für Demokratie, Menschenrechte und Arbeitsfragen (Hg.) (2010): Fürstentum Liechtenstein Länderbericht über Menschenrechtspraktiken 2009.

Literatur Ausland

Fachstelle für Rassismusbekämpfung (Hg.) (2005): Wie sagen wir es den Medien? Gegen Rassismus und Diskriminierung, für bessere Integration – Anregungen für die Öffentlichkeitsarbeit. Bern.

Fachstelle für Rassismusbekämpfung (Hg.) (2007): Rechtsextremismus bekämpfen: wirksame Massnahmen und griffige Arbeitsinstrumente für Gemeinden. Bern.

Fachstelle für Rassismusbekämpfung (Hg.) (2009): Rechtsratgeber – Rassistische Diskriminierung, 2. Auflage. Bern.

Fachstelle für Rassismusbekämpfung (Hg.) (2010): Strategien gegen Rechtsextremismus in der Schweiz – Akteure, Massnahmen und Debatten. Bern.

Fachstelle für Rassismusbekämpfung (Hg.) (o.J.): Jugendliche und Rechtsextremismus: Opfer, Täter, Aussteiger – Wie erfahren Jugendliche rechtsextreme Gewalt, welche biografischen Faktoren beeinflussen den Einstieg, was motiviert zum Ausstieg? Bern.

Zeitungen Liechtenstein (inkl. Onlineartikel)

Liechtensteiner Vaterland. [www.vaterland.li]

Liechtensteiner Volksblatt. [www.volksblatt.li]

Liewo (Neue Liechtensteiner Woche). [<http://www.vaterland.li/page/liewo/index.cfm>]

flash - Das Jugendmagazin der Jugend-Drehscheibe VLJ [www.vlj.info]

Zeitungen Schweiz

St. Galler Tagblatt Online. [www.tagblatt.ch]

Internetartikel

Antifaschistische Informations-, Dokumentations- und Archivstelle München e.V. [<http://www.aida-archiv.de/index.php>]

Europäische Aktion. [<http://www.europaeische-aktion.org/>]

Videobeiträge (online)

Liechtensteiner Volksblatt. [<http://www.volksblatt.li/>]

1 FLTV. [<http://www.1fl.li/>]

Links und Adressen

Links Behörden

Gewaltenschutzkommission Fürstentum Liechtenstein. [www.respect.li]

Landespolizei (Pressemitteilungen - Archiv). [www.landespolizei.li]

Landesverwaltung (Amt für Soziale Dienste). [www.llv.li]

Portal des Fürstentums Liechtenstein. [www.liechtenstein.li]

Regierung des Fürstentums Liechtenstein. [www.regierung.li]

Respect Bitte! (Gewaltenschutzkommission). [www.respect-bitte.li]

Links und Adressen Jugendtreffs bzw. VLJ-Mitglieder

Verein Liechtensteiner Jugendorganisationen [www.vlj.info]

Alle VLJ Mitglieder mit Hinweisen zu den Jugendtreffs unter:

[<http://www.euro26.li>]

aha-Tipps & Infos für junge Leute Schaan

Jugendkoordination / Jugendtreff Papperlapapp Mauren

Jugendcafe Camäleon Vaduz

Offene Jugendarbeit Schaan

Offene Kinder & Jugendarbeit Eschen/Nendeln

Jugendarbeitsgemeinschaft Gamprin, Schellenberg und Ruggell, JAG

Haus Gutenberg, Balzers / Jugend- & Bildungshaus

Jugendtreffpunkt Pipoltr Triesenberg

Offene Jugendarbeit / Jugendtreffpunkt Scharmotz Balzers

Offene Jugendarbeit / Jugendtreff Kontrast Triesen

Jugendtreff Zuber Planken

Internet-Suche

Die Abfrage im Internet erfolgt unter den folgenden Schlagworten (in Kombination mit Liechtenstein):

- Ausländer
- Gewalt
- Rechte Szene
- Rechtsextremismus
- Rechtsradikalismus
- Skin(heads)
- Neonazi
- Hakenkreuz

Auszug aus dem Strafgesetzbuch

Auszug aus dem Strafgesetzbuch (StGB) vom 24. Juni 1987, Liechtensteinisches Landesgesetzblatt Jahrgang 1988 Nr. 37, ausgegeben am 22. Oktober 1988

§ 283 [abgeändert durch LGBl. 2000 Nr. 36]

Rassendiskriminierung

1) Mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren ist zu bestrafen, wer

1. öffentlich gegen eine Person oder eine Gruppe von Personen wegen ihrer Rasse, Ethnie oder Religion zu Hass oder Diskriminierung aufreizt,
2. öffentlich Ideologien verbreitet, die auf die systematische Herabsetzung oder Verleumdung der Angehörigen einer Rasse, Ethnie oder Religion gerichtet sind,
3. mit dem gleichen Ziel Propagandaaktionen organisiert, fördert oder daran teilnimmt,
4. öffentlich durch Wort, Schrift, Bild, über elektronische Medien übermittelte Zeichen, Gebärden, Tätlichkeiten oder in anderer Weise eine Person oder eine Gruppe von Personen wegen ihrer Rasse, Ethnie oder Religion in einer gegen die Menschenwürde verstossenden Weise herabsetzt oder diskriminiert,
5. öffentlich durch Wort, Schrift, Bild, über elektronische Medien übermittelte Zeichen, Gebärden, Tätlichkeiten oder in anderer Weise Völkermord oder andere Verbrechen gegen die Menschlichkeit leugnet, gröblich verharmlost oder zu rechtfertigen versucht,
6. eine von ihm angebotene Leistung, die für die Allgemeinheit bestimmt ist, einer Person oder einer Gruppe von Personen wegen ihrer Rasse, Ethnie oder Religion verweigert,
7. sich an einer Vereinigung als Mitglied beteiligt, deren Tätigkeit darin besteht, Rassendiskriminierung zu fördern oder dazu aufzureizen.

2) Ebenso ist zu bestrafen, wer Schriften, Ton- oder Bildaufnahmen, über elektronische Medien übermittelte Zeichen, Abbildungen oder andere Gegenstände dieser Art, die eine Rassendiskriminierung im Sinne von Abs. 1 zum Inhalte haben,

1. zum Zwecke der Weiterverbreitung herstellt, einführt, lagert oder in Verkehr bringt,

2. öffentlich anpreist, ausstellt, anbietet oder zeigt.

3) Abs. 1 und 2 kommen nicht zur Anwendung, wenn das Propagandamittel oder die Handlung der Kunst oder der Wissenschaft, der Forschung oder der Lehre, der sachgerechten Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte oder ähnlichen Zwecken dient.

Im Internet: http://www.gesetze.li/get_pdf.jsp?PDF=1988037.pdf (Seite 157-158)

* * * * *

ANHANG 1

zu

Rechtsextremismus in Liechtenstein
Monitoringbericht 2011

Pressedokumentation

2011

Liechtensteiner Vaterland
Liechtensteiner Volksblatt

Liechtensteiner Vaterland, 27. Januar 2011, S.3:

Zeugenaufruf: Plakate beschmiert

Nendeln. – Eine unbekannte Täterschaft beschmierte in Nendeln mehrere Wahlplakate. Mit einem schwarzen Stift wurden in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch drei Plakate in Nendeln unter anderem mit Schriftzügen verunstaltet. Personen, welche Angaben zu der Sachbeschädigung machen können, werden gebeten, sich bei der Landespolizei unter info@landespolizei.li oder Tel. +423 236 71 11 zu melden. (lpfl)

Liechtensteiner Volksblatt, 27. Januar 2011, S.1:

VU-Wahlplakate beschmiert

NENDELN – Eine unbekannte Täterschaft beschmierte in Nendeln mehrere Wahlplakate der Vaterländischen Union (VU). Mit einem schwarzen Stift wurden in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch drei Plakate in Nendeln unter anderem mit Schriftzügen wie – im Wortlaut – «Raise up against the nazi regime», «Welcome back in 1938» oder auch «Sieg hail to the gouvernement» verunstaltet, meldet die Landespolizei. Personen, welche Angaben zu der Sachbeschädigung machen können, werden gebeten, sich bei der Landespolizei unter der Telefonnummer +423/ 236 71 11 oder per E-Mail an info@landespolizei.li zu melden. (red/lpfl)

Liechtensteiner Vaterland, 3. März 2011, S.1:



INLAND

Ein Bericht liefert einen Überblick über die Aktivitäten der rechten Szene im Land.

SEITE 3

Wichtiges Instrument geschaffen

Zum ersten Mal liegt ein Bericht vor, in dem alle Vorfälle, welche der rechtsextremen Szene zuzuordnen sind, dokumentiert werden. Der Monitoringbericht zeigt klar auf, dass es eine aktive, rechte Szene gibt und stellt für die Zukunft ein wertvolles Instrument dar.

Von Desirée Vogt

Vaduz. – «Hinschauen – nicht wegsehen!» Die Botschaft der Regierung und aller involvierten Stellen in Sachen Rechtsextremismus ist klar und deutlich. Seit der Massenschlagerei auf dem Oktoberfest in Mauren im Jahr 2008 beschäftigt sich Liechtenstein mehr denn je zuvor mit dem Phänomen Rechtsextremismus, hat sich klar positioniert und aktive Massnahmen entwickelt, um der Thematik offensiv entgegenzuwirken. Nachdem im April 2010 ein Massnahmenkatalog gegen Rechtsextremismus – kurz MAX – vorgestellt worden ist, sind bis Ende 2010 bereits einige Massnahmen umgesetzt worden. Mit der Erstellung und Präsentation des ersten Monitoringberichts konnte nun ein weiterer, vor allem für die Zukunft wichtiger Schritt gegangen werden. War die Datenlage über Rechtsradikalismus in Liechtenstein bisher sehr dünn, kann nun das Gegenteil behauptet werden. Bis ins Detail hat das Liechtenstein-Institut im Auftrag der Regierung und der Gewaltschutzkommission Informationen, Berichte und Fakten rund um das Thema gesammelt und zusammengefasst.

Thema an der Oberfläche behalten
«Ziel des aktuellen Monitorings ist es, eine Gesamtschau der spezifischen Ereignisse zu ermöglichen», so Innenminister Hugo Quaderer gestern anlässlich der Präsentation des Berichtes. So könnten Tendenzen und Entwicklungen frühzeitig erkannt werden. «Wir wollen eine offene und tolerante Gesellschaft, in der Konflikte mit Worten und nicht mit Gewalt gelöst werden. Und wir wol-



Gemeinsam im Kampf gegen den Rechtsradikalismus: Wilfried Marxer, Forschungsbeauftragter am Liechtenstein-Institut, Regierungsrat Hugo Quaderer und Kripo-Chef Jules Hoch (v. l.). Bild: Daniel Schwendener

len das Thema an der Oberfläche behalten und nicht nur dann darüber sprechen, wenn etwas geschehen ist», so Quaderer.

Wie ernst es der Regierung und allen involvierten Stellen damit ist, in Sachen Rechtsextremismus hart durchzugreifen, zeigen nicht nur die hartnäckigen Ermittlungen der Landespolizei in Sachen Brandanschläge in Nendeln. Mit dem Monitoringbericht wurde eine weitere, wichtige Massnahme umgesetzt, wie auch Jules Hoch, Kripo-Chef und Vorsitzender der Gewaltschutzkommission betonte. «Bisher gab es keine Übersicht – das war ein grosses Manko. Auch ausländische Experten haben darauf hingewiesen, dass es schwierig ist, sich in Sachen Rechtsextremismus über Liechtenstein zu äussern», so Hoch. Mit diesem Bericht, der zum ersten Mal vorgelegt werde, habe sich die Situation nun massiv verbessert. Vor allem für die Forschung und Wissenschaft liege nun ein wichtiges Dokument vor.

Wichtig sei der Bericht aber auch für die Gewaltschutzkommission, die sich nun darauf stützen und Vorschlä-

ge ausarbeiten könne, wenn Handlungsbedarf gegeben sei.

Gleich die Nazi-Keule schwingen?

Diese erste Dokumentation deckt den Zeitraum zwischen März 2009 und Ende 2010 ab. Verantwortlich dafür zeichnet Wilfried Marxer, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Liechtenstein-Institut, der darauf hinwies, dass es sich um keine Studie, sondern um eine reine Dokumentation handelt. Auf den ersten Seiten liefert ein zusammenfassender Bericht eine Übersicht über alle markanten, öffentlich gewordenen Ereignisse. Zudem werden die Ergebnisse von Interviews mit Vertretern von Jugendtreffs zusammengefasst. Angehängt sind umfangreiche Dokumentationen über «Presseberichte», «Online-Beiträge», «Kampagnen, Behördenaktivitäten, Statements» und «Szenekaktivitäten». Obwohl der Bericht in weiten Teilen erst längerfristig gesehen eine spannende Grundlage für die Wissenschaft bieten und Tendenzen sichtbar gemacht werden können, so bietet er doch schon heute Fakten und zeigt Ereignisse auf, die bis dato unbekannt waren (siehe gelber Kasten). Inter-

essant sind auch die Aussagen von Vertretern von Jugendtreffs zum Verhalten von Jugendlichen. Diese vertreten etwa die Meinung, dass man rechtsradikale Tendenzen in Liechtenstein als einen extrem starken Ausdruck des Patriotismus sehen könne. Rechte Tendenzen sollten nüchtern betrachtet, es sollte kein allzu grosses Drama daraus gemacht und nicht gleich die «Nazi-Keule» geschwungen werden. Die Befragten stellten fest, dass sich die Tendenzen nicht verschlimmert haben, vieles laufe zurzeit aber im «Untergrund» ab. Dies, weil sich die rechte Szene durch die vielen Repressionsmassnahmen nicht mehr öffentlich präsentieren könne. Zudem werde das Thema grosser gemacht, als es tatsächlich sei. Insgesamt stelle der Rechtsextremismus kein grosses Gefahrenpotenzial dar, da keine politisch rechtsextreme oder rechtspopulistische Partei vorhanden sei – das wird als entscheidend angesehen.

«Jeder Einzelne ist gefordert»

Das Liechtenstein-Institut zieht im Monitoringbericht hingegen das Fazit, dass Rechtsextremismus auch hierzu-

lande ein Problem darstellt. Durch die spezielle geographische Gegebenheit und durch den Faktor, dass «jeder jeden kennt» falle dieser aber schneller als in anderen Ländern auf, da die Anonymität nicht gegeben sei. «Jeder Einzelne ist gefordert und sollte nicht wegsehen, wenn Diskriminierungen jedweder Art geschehen. Die Politik und auch das Fürstenhaus sollten zur aktiven Sensibilisierung aufrufen, klare Position gegen den Rechtsextremismus einnehmen und die Bevölkerung unterstützen und ermutigen, die sich gegen den Rechtsextremismus auflehnt und diesen in jeglicher Form bekämpft», so die erste Empfehlung. Aber auch Eltern und Schule seien gefordert, mit gutem Beispiel voranzugehen. Diese Empfehlungen stammen bei der Regierung natürlich auf offene Ohren. «Toleranz und Weltoffenheit sind Markenzeichen unseres Landes», betonte Innenminister Hugo Quaderer noch einmal. «Extremismus, Rassismus und Antisemitismus dürfen in Liechtenstein keine Chance haben.»

Der Bericht kann online unter www.respect-batte.li, www.landespolizei.li oder www.liechtenstein-institut.li heruntergeladen werden.

Chronologie der Ereignisse

16. Mai 2009
Anhänger der rechten Szene attackieren einen türkischen Imbissbudenbesitzer im Dorfzentrum von Eschen (Quelle: «Beobachter»).

9. September 2009
Eine unbekannte Täterschaft sprengt den Briefkasten eines in Triesen wohnhaften Ehepaars und legt einen abgetrennten Schafskopf davor (rechtsextremer Hintergrund unsicher).

10. Oktober 2009
In Eschen wird ein Zaun auf einer Länge von rund 20 Metern mit Hakenkreuzen beschmier.

Anfang November 2009
Am Wochenende des 14./15. Novembers werden anonyme Flugblätter verteilt, die der rechten Szene zuzuordnen sind. In diesen werden Tendenzen wie «fehlende Heimatkunde und Traditionsbewusstsein», «Um-erziehung durch Politik» und die «Einwanderung» kritisiert.

22. November 2009
Kurz nach Mitternacht werfen Anhänger der rechten Szene Brandsätze gegen ein Haus in Nendeln. Diese entzündeten sich an der Hauswand. Am frühen Morgen desselben Tages wird ein weiterer Brandsatz auf einen Balkon geworfen. Mehrere Objekte brennen ab. Verletzt wird niemand, da der Brand rechtzeitig von den Bewohnern entdeckt wird. Der mutmassliche Täter, ein 22-jähriger

Liechtensteiner, sitzt seit Mitte Mai 2010 in Untersuchungshaft. Er war auch an der Flugblattaktion der Volkischen Erneuerungsbewegung Liechtenstein im November 2009 beteiligt. Im Juli 2010 wird die U-Haft um zwei Monate verlängert. Kurz darauf wird ein weiterer mutmasslicher Täter gefasst. Am 5. Oktober 2010 wird ein Urteil gegen den 22-jährigen Angeklagten gefällt.

Januar 2010
Laut «Eurorex-Watchblog» wird eine Kundendatenbank von Voralberger und Liechtensteiner Kunden des Onlineshops Thor-Steinar veröffentlicht. Diese Bekleidungs-Marke gilt in der neonazistischen Szene als Erkennungsmerkmal. Die Kundendatenliste ist auf der Homepage von Indymedia einsehbar. Laut dieser Liste sind verhältnismässig viele Einwohner aus Liechtenstein Kunden bei Thor-Steinar. 17 Personen aus dem Unterland und 16 Personen aus dem Oberland sollen Bestellungen getätigt haben. Diese Thor-Steinar-Kunden müssen allerdings nicht zwingend der rechtsextremen Szene angehören – das Tragen der Kleidungsstücke ist auch eine Modeerscheinung bzw. wird von Jugendlichen getragen, die auffallen wollen.

Februar 2010
Sieben Liechtensteiner und ein Österreicher (21 bis 28 Jahre alt) werden vor dem Schöffengericht Vaduz zu drei bis sieben Monate Haftstrafe

verurteilt. Ihr Vergehen: Die Gründung eines Clublokals im Jahr 2007 im Industriegebiet Triesen, das «Amalek-Liechtenstein» hiess. Dieses diente einerseits als Versammlungsort, wo einschlägiges Material wie Hitlerbilder oder Hakenkreuze aufgehängt worden sind. Ausserdem wurde rechtsergerichtete Musik gehört. Der «Eurorex-Watchblog» berichtete, dass dieser Ort in der Zeit des Bestehens eine überregionale Bedeutung in der rechtsextremen Szene bekommen hat.

12. Februar 2010
Ein 14-jähriger türkischstämmiger Junge wird in einem Bus von einem jungen Erwachsenen, welcher der rechten Szene zuzuordnen ist, mit einer Bierflasche angegriffen. Es handelte sich um denselben Täter, der im Sommer 2009 den Imbissbudenbesitzer in Eschen attackiert hatte.

26. Februar 2010
Unbekannte Täter zerschlagen die Fensterscheiben der Imbissbude «Abra Keabra» in Nendeln, der kurz vor der Eröffnung steht, und werfen Molotowcocktails in das Gebäude. Es entsteht Sachschaden.

September und Oktober 2010
Am 6. September werden beim Schulzentrum Unterland Aufkleber mit der Aufschrift «Dieses System bringt uns den Volkstod! Darum: Nationalen Sozialismus durchsetzen!» gefunden. Ein Internet-Link führt zur

Website der Jungen Nationaldemokraten. Am 9. September sprang eine unbekannte Täterschaft bei einer Bushaltestelle in Gamprin mittels Schablonen einen Kopf mit dem Schriftzug «Hitler 2.0» auf eine Wand. Rund drei Wochen später werden in Balzers bei einem Mehrfamilienhaus Briefkasten, Fassade und zwei Garagentore mit Hakenkreuzen beschmier.

16./17. Oktober 2010
Wieder findet ein vierseitiges Flugblatt den Weg in die Briefkästen der Liechtensteiner. Es beschreibt einen «dritten» Weg zwischen marxistischem Kommunismus und liberalem Kapitalismus und versucht damit, das rechtsextreme Image abzustreifen.

25. November 2010
Eine unbekannte Täterschaft sprang mit schwarzer und roter Fabe mittels einer Schablone rechtsgerichtete Parolen an Glasscheiben bei drei Buswartehäuschen an der Landstrasse zwischen Vaduz und Schaan.

27. November 2010
Rund 20 Personen aus der rechten Szene in Liechtenstein treffen sich im alten Jugendhaus in Malbun zu einem privaten Anlass. Es werden eine Holzrunne, nationalsozialistische Fahnen sowie Aufkleber mit rechtem Gedankengut festgestellt.

Quelle: Monitoringbericht 2010 Liechtenstein-Institut

MAX 2010 bis 2015

Die vorgesehenen und teilweise bereits umgesetzten Massnahmen des Massnahmenkatalogs:

- **Gesamtbevölkerung sensibilisieren, politische Akteure ermutigen**
- **Fachpersonen weiterbilden und vernetzen:** Es werden Fachpersonen gezielt im Umgang mit rechtsextremen Personen geschult.
- **Fach- und Bezugspersonen beraten:** Im Juni 2010 wurde eine interdisziplinäre Fachgruppe gegen Rechtsextremismus (FGR) errichtet. Sie unterstützt und berät Personen im Umfeld von Rechtsextremismus, Familien, Freunde, aber auch Fachleute werden im Umgang mit dem Phänomen individuell beraten.
- **Täter verfolgen, Ausstiegswillige unterstützen:** Straffällige Personen werden über die gesellschaftlichen Konsequenzen ihres Handelns aufgeklärt. Sozialpädagogische und resozialisierende Angebote werden zur Verfügung gestellt.
- **Situation dokumentieren und analysieren, rechte Tendenzen frühzeitig erkennen:** Monitoringbericht. Auf der Basis einer Leistungsvereinbarung mit der Regierung dokumentiert das Liechtenstein-Institut alle Vorfälle oder Ereignisse im Zusammenhang mit Rechtsextremismus oder dessen Bekämpfung.

Liechtensteiner Volksblatt, 3. März 2011, S.1:



Liechtensteiner Volksblatt, 3. März 2011, S3:



Stellten gestern den Monitoringbericht vor (von links): Autor Wilfried Marxer, Innenminister Hugo Quaderer und Jules Hoch, Vorsitzender der GSK.

Rechte Szene beobachten

Erster Monitoringbericht zu Rechtsextremismus in Liechtenstein vorgestellt

VADUZ – «Rechtsextremismus ist in Liechtenstein wie in vielen anderen Ländern ein Problem»: So lautet das Fazit des ersten Monitoringberichts zu diesem Thema, der gestern präsentiert wurde.

• Martin Hasler

Der Bericht «Rechtsextremismus in Liechtenstein», verfasst von Politologe Wilfried Marxer vom Liechtenstein-Institut, ist Teil des Massnahmenkatalogs gegen Rechtsextremismus (MAX) von Gewaltschutzkommission und Regierung. MAX umfasst zahlreiche Schritte von Sensibilisierungskampagnen über Weiterbildung und Repression bis zur Dokumentation der Situation in diesem Bereich. Der gestern im Regierungsgebäude vorgestellte Monitoringbericht fällt klar in die letzte Sparte und soll

helfen, Tendenzen und Entwicklungen in diesem Bereich frühzeitig zu erkennen und allfällige Schritte einzuleiten.

Gemäss Autor Wilfried Marxer wird damit eine Informationslücke geschlossen, da es die erste Publikation dieser Art ist: «Vorher gab es kaum Informationen – nun gibt es wohl kaum ein Land, das so detaillierte Informationen zu Rechtsextremismus hat wie Liechtenstein.» Auch Jules Hoch, Kripo-Chef und Vorsitzender der Gewaltschutzkommission (GSK) lobte, dass sich die Faktenlage mit diesem Bericht «massiv verbessert» hat: «Er ist wichtig, um die Entwicklungen zu verfolgen.»

Vollständigkeit angestrebt

Wie Wilfried Marxer ausführte, ist der Bericht klar als Dokumentation und nicht als Studie angelegt:

«Er ist eine Sammlung öffentlich zugänglicher Informationen.» Darin hat der Politologe Meldungen aus der in- und ausländischen Presse sowie aus dem Internet genauso wie amtliche Informationen zusammengetragen, um ein möglichst umfassendes Bild der Situation zu vermitteln: «Wir versuchen, Vollständigkeit zu erreichen.»

Klare Position der Regierung

Innenminister Hugo Quaderer betonte, dass Wilfried Marxer den Auftrag zur vollsten Zufriedenheit der Regierung ausgeführt hat. «Wir beobachten extremistische Entwicklungen in Liechtenstein sehr genau und reagieren und auf rechtsextremistische Erscheinungen sehr sensibel. Toleranz und Weltoffenheit sind Markenzeichen unseres Landes. Deshalb dürfen Extremismus, Rassismus und Antisemitis-

mus keine Chance in Liechtenstein haben», bezog er eine klare Position. Quaderer erklärte überdies, dass nicht nur Prävention und Aufklärung entscheidend sind, sondern auch «klares Durchgreifen». Er verwies in diesem Zusammenhang auf vergangene Fahndungserfolge und die damit einhergehende konsequente Strafverfolgung rechtsextrem motivierter Straftäter – so zum Beispiel die Ermittlung und Verurteilung im Zusammenhang mit den Brandanschlägen in Nendeln.

BERICHT

Interessierte können den von Wilfried Marxer verfassten Monitoringbericht «Rechtsradikalismus in Liechtenstein» im Internet unter folgender Adresse herunterladen:
www.respect-bitte.li

Erfolgreiche Einsätze



Sind mit der Arbeit ihrer Mitarbeiter zufrieden: Mario Büchel, Chef der Sicherheits- und Verkehrspolizei, Polizeichef Adrian Hasler, Jules Hoch, Chef der Kriminalpolizei, und Uwe Langenbahn, Stabschef und Chef Kommandodienste (v. l.).

Bild Elma Korac

Eine lang anhaltende Einbruchserie sowie erschütternde Brandanschläge hielten die Landespolizei im vergangenen Jahr auf Trab. In beiden Fällen war sie erfolgreich und darf somit eine positive Bilanz ziehen.

Von Bettina Stahl-Frick

Vaduz. – Die rechte Gewalt verunsicherte die liechtensteinische Bevölkerung im vergangenen Jahr stark: Im Februar 2010 ereignete sich ein Brandanschlag auf einen Kebap-Laden in Nendeln, der bei den Einwohnern Erschütterung auslöste. «Aufwendige und akribische Ermittlungsarbeiten führten schliesslich zu einer Person aus der rechten Szene, die in der Zwischenzeit verurteilt wurde», sagte Polizeichef Adrian Hasler anlässlich einer Medienkonferenz, an welcher die Polizei ihren Jahresbericht präsentierte. «Dieses Urteil ist ein deutliches Signal an die rechte Szene», so der Polizeichef. Ebenso beschäftigten die Polizei

zwischen Ende August und Anfang November über 60 Einbruchdiebstahle. «Die Landespolizei war stark gefordert», sagte Jules Hoch, Chef der Kriminalpolizei. Durch umfangreiche Ermittlungen sei es aber gelungen, einen Grossteil der Delikte zu klären und die Tatverdächtigen zu ermitteln. Dabei habe sich herausgestellt, dass vier unterschiedliche Gruppierungen unabhängig voneinander tätig waren.

Mehr Verkehrsunfälle, mehr Verletzte
Auch die Sicherheits- und Verkehrspolizei hatte alle Hände voll zu tun: Die Anzahl der Verkehrsunfälle in Liechtenstein stieg im vergangenen Jahr um zwei Prozent auf 366 Unfälle an. Ein Anstieg an Unfällen sei jedoch nicht nur in Liechtenstein, sondern auch in den umliegenden Ländern zu verzeichnen, sagte Mario Büchel, Chef der Sicherheits- und Verkehrspolizei. Zugenommen hat ausserdem die Anzahl der Unfälle, bei denen es Verletzte gab. Deutliche Ursachen dafür gebe es laut Büchel keine. «Auffallend im vergangenen Jahr war aber, dass Fahrzeuglen-

ker vermehrt nicht angegurtet waren.» Auch habe es mehr Lenker gegeben, die sich in fahrtuntüchtigem Zustand – unter Einfluss von Alkohol, Drogen, Medikamenten oder bei Müdigkeit – hinter das Steuer setzten.

Ausserdem erhöht haben sich die Verkehrsunfälle mit Fussgängern. So wurden bei der Landespolizei 20 solcher Unfälle verzeichnet, im Vorjahr waren es neun.

Auf Schengen-Beitritt vorbereitet

Neben Unfällen und verschiedensten Delikten beschäftigte sich die Landespolizei im vergangenen Jahr auch mit strategisch wichtigen Projekten. «Im Zentrum standen dabei die Arbeiten im Hinblick auf den geplanten Beitritt Liechtensteins zu Schengen/Dublin», sagte Polizeichef Adrian Hasler. Die Polizei habe sich prioritar mit der Weiterentwicklung der Anwendungen in den Modulen «Sirene» und «Sis» befasst. «Die Arbeiten für die anstehenden Evaluationen in Liechtenstein laufen planmässig», versicherte der Polizeichef.

Mehr Hafttage verbüsst

• Landesgefängnis

Im vergangenen Jahr beherbergte das Landesgefängnis insgesamt 76 Personen, was gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang von fast der Hälfte ausmacht. 80 Prozent dieser Insassen waren ausländische Staatsbürger. Die 76 Insassen haben insgesamt 4081 Hafttage im Gefängnis in Vaduz verbüsst, dies entspricht einer Zunahme von 60 Prozent. «Dieser Anstieg der Hafttage ist einerseits durch die hohe Anzahl der kurzen Inhaftierungen von Personen aus Somalia und Eritrea im Jahr 2009 und andererseits durch mehrere längere Untersuchungshaft im Berichtsjahr zu erklären», sagte Uwe Langenbahn, Stabschef und Chef Kommandodienste.

• Internationale Zusammenarbeit

Interpol mit seinen 188 Mitgliedstaaten ist für die Landespolizei ein unerlässliches Mittel in der täglichen Polizeikooperation. Haben im Berichtsjahr die Anfragen durch Interpol Vaduz an ausländische Polizeistellen von 329 auf 452 zugenommen, so ist bei den konkreten Anfragen an Interpol Vaduz ein leichter Rückgang von 497 auf 482 zu verzeichnen. Interpol durfte übrigens im vergangenen Jahr das 50-jährige Bestehen feiern.

• Landesnotruf- und Einsatzzentrale

Die Landesnotruf- und Einsatzzentrale ist rund um die Uhr in Betrieb und stets durch zwei Mitarbeitende besetzt. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 10 736 Notrufe registriert, über 3700 davon waren Polizeinotrufe, 6400 gingen als allgemeiner Notruf und rund 600 als Feuerwehrnotruf ein. Die Anzahl der daraus resultierenden disponierten Einsätze durch die Einsatzzentrale hat im vergangenen Jahr leicht auf 4576 Einsätze abgenommen. Dies sind durchschnittlich knapp 13 Einsätze pro Tag, was gemäss Statistik in etwa der Grössenordnung der vergangenen Jahre entspricht. (bfs)

Gesamtzahl Tatbestände gesunken

Was die Strafbestände nach Strafbuch betreffen, kann die Landespolizei gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang von 14 Prozent verzeichnen. Insgesamt verstiesse 408 Personen gegen das Gesetz. 30 Prozent davon hatten die Liechtensteiner Staatsbürgerschaft, die Mehrheit von 70 Prozent waren Ausländer. Die genauen Nationalitäten wurden nicht erfasst. Ebenso erscheint in der Statistik nicht, aus welchen sozialen Schichten die Täter stammen. «Dabei die Grenzen zu ziehen, wäre schwierig», sagte Jules Hoch.

Im Bereich der Jugendgewalt wurden im Berichtsjahr 43 Gewalttatbestände durch 59 minderjährige Tatverdächtige registriert. Die Zahl der Tatverdächtigen ist gegenüber dem Vorjahr stark rückläufig – allein 18 Tatbestände wurden von einer fünfköpfigen Gruppe jugendlicher Intensivtäter begangen.

• Rechte Gewalt

Wie die Landespolizei festhält, erreichte die rechte Gewalt eine neue Qualität im vergangenen Jahr. Neben den Brandanschlägen 2009 und 2010 erreichte eine erneute Flugblattaktion eine grosse Öffentlichkeitswirksamkeit. Die Urhebererschaft dieser Flugblattaktion, «Nationaler Sozialismus. Bürgerinformation für Liechtenstein», ist der Polizei bislang nicht bekannt. Der Personenkreis einer weiteren Flugblattaktion vom November 2009, «Völkische Erneuerungsbewegung Liechtenstein», dagegen konnte ermittelt und bei der Regierung wegen Widerhandlung gegen das Mediengesetz angezeigt werden.

• Wirtschaftsdelikte

Erneut ist bei den Wirtschaftsdelikten ein leichter Rückgang zu verzeichnen: So wurden im Berichtsjahr noch 197 Delikte im Wirtschaftsbereich gemeldet, die meisten davon im Bereich Betrug und Untreue. Ein Rückgang von fast 20 Prozent konnte die Landespolizei im Bereich der Geldwäsche feststellen.

• Vermögens- und Eigentumsdelikte

Auch bei den Vermögens- und Eigentumsdelikten konnte ein starker Rückgang um 22 Prozent auf 528 Tatbestände verzeichnet werden. Es wurden 33 Prozent weniger Einbruchdiebstahle und 20 Prozent weniger Sachbeschädigungen gemeldet.

• Gewalt- und Sexualdelikte

Beide Delikte sind im Berichtsjahr leicht gesunken. Insgesamt wurden 151 Gewalttatbestände gesetzt. Tragischerweise war im Berichtsjahr wieder ein Tötungsdelikt (Beziehungstat im Gymnasium Vaduz) zu verzeichnen.

• Betäubungsmitteldelikte

In diesem Bereich gab es einen Anstieg von 357 auf 531 Delikte. Der Grund für diese Zunahme stellt gemäss Landespolizei ein erfolgreiches Ermittlungsverfahren gegen ein Dealerpaar dar.

• Migrationsdelikte

Die Anzahl der Migrationsdelikte hat sich mit 56 Tatbeständen im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. (bfs)

Kriminalität geht leicht zurück

Polizei verzeichnet 1046 Straftaten im 2010

VADUZ – Ein paar spektakuläre Kriminalfälle sollten nicht darüber hinwegtäuschen: Liechtenstein ist ein sicheres Land mit tiefer Kriminalitätsrate, betonte Kripo-Chef Jules Hoch bei der gestrigen Jahresbilanz 2010 der Landespolizei.

• Johannes Mattivi

Statistische Prozent- und Fallzahlen seien in Liechtenstein aufgrund der geringen Einwohnerzahlen immer mit Vorsicht zu interpretieren, sagte der Kripo-Chef bei der Vorstellung der Kriminalitätsbilanz 2010. Kleine Veränderungen zeigten statistisch sofort grosse Auswirkungen. Für Kripo-Chef Jules Hoch präsentiert sich die Kriminalitätsrate in Liechtenstein demnach im Zehnjahresvergleich trotz mancher Schwankungen auf stabil tiefem Niveau. Es gebe keinen feststellbaren Trend zu einer generellen Zu- bzw. Abnahme der Kriminalitätsbelastung. Ein leichter Rückgang der Straftaten wurde 2010 dennoch verzeichnet.

Die Zahl der Straftaten sank von 1216 Fällen im Jahr 2009 auf 1046 Fälle im Jahr 2010. 408 Straftäter

wurden ausgeforscht, 29 Prozent davon hatten die Liechtensteiner Staatsbürgerschaft, die restlichen gut 70 Prozent waren Ausländer. Im Vergleich zum Vorjahr habe der Anteil an ausländischen Tatverdächtigen erneut zugenommen, sagte Hoch, wobei einschränkend zu sagen sei, dass die Statistik nicht zwischen verschiedenen Ausländergruppen (auch Schweizer sind Ausländer) unterscheidet. Auffallend hingegen ist, dass 90 Prozent der Tatverdächtigen Männer sind. Rückläufig waren 2010 Einbruchdiebstähle (-33 Prozent), Sachbeschädigungen (-20 Prozent) und Wirtschaftsdelikte (-20 Prozent bei Geldwäsche). Der Anstieg der Betäubungsmitteldelikte von 357 auf 531 ging hauptsächlich auf das Konto eines gefassten Dealerpaares und deren angehängter Kundschaft.

Weniger Täter mit mehr Taten

Erfreulich: Die Anzahl jugendlicher Straftäter ist gesunken – von 18 Prozent im Jahr 2009 auf 16 Prozent im Jahr 2010. Die Gesamtzahl der tatverdächtigen Jugendlichen sank von 78 Personen des



Mario Büchel, Polizeichef Adrian Hasler, Jules Hoch und Uwe Langenbahn (von links) stellten gestern den Jahresbericht der Landespolizei vor.

Vorjahres auf nur noch 59 Personen. Allerdings wurden von diesen 59 Jugendlichen – darunter vier Verdächtige unter 14 Jahren – insgesamt 43 Gewalttatbestände gesetzt. Beispielhaft jene fünfköpfige Gruppe jugendlicher Einbrecher, denen gleich 18 nächtliche Serieneinbrüche nachgewiesen werden konnte. Ein Trend zu einer Zunahme der Jugendgewalt lässt sich laut Kripo-Chef Hoch aus der Kriminalstatistik insgesamt nicht ableiten.

Eine Tendenz bleibt hingegen seit Jahren gleich: Jugendgewalt ist zu 94 Prozent männlich. 56 Prozent der Jugendstraftäter waren 2010 ausländische Jugendliche mit Wohnsitz in Liechtenstein. Ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahr. Doch aufgrund der geringen Fallzahlen lasse sich im Zehn-

jahresvergleich keine grössere Straffälligkeit von ausländischen Jugendlichen feststellen, so Hoch.

Brandanschlag und Mord

Einige spektakuläre Deliktstfälle verursachten vergangenes Jahr intensive Ermittlungsarbeit. Nach dem Brandanschlag auf ein Kebap-Lokal in Nendeln konnte die Landespolizei nach akribischen Recherchen einen 22-jährigen rechtsradikalen Täter ausforschen. Weitere Hintergrundtäter werden vermutet, können aber nicht ausreichend belastet werden. Und nach dem Mordfall im Gymnasium im April mussten zahlreiche Experten beigezogen werden, um den Tathergang zu rekonstruieren, da sich die beiden Angeklagten äusserst unkooperativ und ungeständig zeigten.

WENIGER STRAFTATEN: DAS JAHR 2010 DER LANDESPOLIZEI IN ZAHLEN

Wirtschaftsdelikte	2010	2009	Anzahl	Veränderung
Betrug / Untreue	144	146	-2	-1 Prozent
Konkurrenzdelikte	7	6	1	17 Prozent
Geldwäsche / OK	44	54	-10	-19 Prozent
Abschöpfung / Verfall / Einziehung	1	2	-1	-50 Prozent
Terrorismusfinanzierung	0	0	0	n. a.
Korruption / Insidergeschäfte	1	1	0	0
Total	197	209	-12	-6 Prozent

Vermögens- / Eigentumsdelikte	2010	2009	Anzahl	Veränderung
Diebstähle (alle)	177	185	-8	-4 Prozent
• Davon Motorfahrzeuge	3	3	0	0 Prozent
• Davon Fahrräder	17	23	-6	-26 Prozent
Veruntreuung / Unterschlagung / Sachentziehung	32	42	-10	-24 Prozent
Einbruchdiebstahl	145	218	-73	-33 Prozent
Hehlerei / Glücksspiel	2	2	0	0 Prozent
Sachbeschädigung	176	221	-45	-20 Prozent
Total	528	680	-152	-22 Prozent

Gewaltdelikte	2010	2009	Anzahl	Veränderung
Tötungsdelikte	1	0	1	n. a.
Körperverletzung / Raufhandel	77	90	-13	-14 Prozent
Erpressung / Entführung	2	3	-1	-33 Prozent
Raub	2	2	0	0 Prozent
Drohung	48	38	10	26 Prozent
Nötigung	18	19	-1	-5 Prozent
Sexuelle Gewalt	2	0	2	n. a.
Gewalt gegen Beamte	1	5	-4	-80 Prozent
Total	151	157	-6	-4 Prozent

Sexualdelikte	2010	2009	Anzahl	Veränderung
Vergewaltigung / Nötigung	1	2	-1	-50 Prozent
Delikte gegen Unmündige	5	1	4	400 Prozent

Belästigung / Exhibitionismus	2010	2009	Anzahl	Veränderung
Zuhälterei	0	1	-1	n. a.
Pornografie	5	6	-1	-17 Prozent
Total	16	21	-5	-24 Prozent

Migrationsdelikte	2010	2009	Anzahl	Veränderung
Einreise / Aufenthalt	35	34	1	3 Prozent
Beihilfe (Schlepper)	5	7	-2	-29 Prozent
Ausweisverwendung	3	5	-2	-40 Prozent
Arbeit	26	7	19	271 Prozent
Total	53	53	0	0 Prozent

Politische / religiöse Delikte	2010	2009	Anzahl	Veränderung
Rassendiskriminierung	2	4	-2	-50 Prozent
Terrorismus	0	0	0	n. a.
Verbotener Nachrichtendienst	3	4	-1	-25 Prozent
Ordnungsdelikte	0	0	0	n. a.
Total	5	8	-3	-38 Prozent

Gemeingefährliche Delikte	2010	2009	Anzahl	Veränderung
Branddelikte	4	2	2	100 Prozent
Sprengstoffdelikte	0	1	-1	n. a.
Strahlendelikte	0	0	0	n. a.
Umweltdelikte	0	0	0	n. a.
Total	4	3	1	33 Prozent

Urkundendelikte	2010	2009	Anzahl	Veränderung
Fälschung von Dokumenten	21	14	7	50 Prozent
Geld- und Wertpapierfälschung	0	2	-2	n. a.
Total	21	16	5	31 Prozent

Nebenstrafrecht	2010	2009	Anzahl	Veränderung
Waffen / Sprengstoff	89	82	7	9 Prozent
Jugendgesetz	30	38	-8	-21 Prozent

Bau / Gewerbe / Handel / Tourismus	2010	2009	Anzahl	Veränderung
Banken / Treuhänder / Sorgfaltspflicht	3	3	0	0 Prozent
Schutz Geheimbereich / Arbeit	0	4	-4	n. a.
Tierschutz / Jagd / Fischerei / Hundehaltung	9	7	2	29 Prozent
Gesundheit / Umwelt / Abfall	0	9	-9	n. a.
Total	165	147	18	12 Prozent

Drogendelikte	2010	2009	Anzahl	Veränderung
Anbau / Produktion	1	2	-1	-50 Prozent
Handel / Verkauf	54	42	12	29 Prozent
Schmuggel	13	7	6	86 Prozent
Eigenkonsum	248	184	64	35 Prozent
Schwere Fälle	13	3	10	333 Prozent
Total	315	233	82	35 Prozent

Kripoereignisse ohne Tatbestand	2010	2009	Anzahl	Veränderung
Vermisstenfälle	14	27	-13	-48 Prozent
Brandfälle	12	19	-7	-37 Prozent
Aussergewöhnliche Todesfälle	27	12	15	125 Prozent
• Suizide	11	3	8	267 Prozent
• Drogentote	1	0	1	n. a.
• Tod / Krankheit / Unfall / Verkehr	15	9	6	67 Prozent
Total	53	58	-5	-9 Prozent

www.volksblatt.li

Sensibilisierung und Prävention im Zentrum

Seit 1960 begehrt die internationale Gemeinschaft am 21. März den Internationalen Tag gegen Rassismus.

Vaduz. – In Liechtenstein stehen Sensibilisierung und Prävention im Zentrum der Bemühungen: Insbesondere geht es um die Schaffung von Chancengleichheit, um die Intensivierung von interkulturellem Dialog und um eine umfassende Integration von Ausländerinnen und Ausländern in Liechtenstein. Gleichzeitig wird rassistische Gewalt konsequent verurteilt und strafrechtlich verfolgt.

Im Jahr 2000 ratifizierte Liechtenstein das Internationale Übereinkommen gegen jede Form der Rassendiskriminierung und schuf einen Strafrechtsartikel zum Verbot von Rassen-

diskriminierung. Nach der liechtensteinischen Teilnahme an der Weltkonferenz gegen Rassismus im Jahr 2001 und der Verabschiedung der Erklärung und des Aktionsprogramms gegen Rassismus wurden in Liechtenstein langfristige Massnahmen zur Vorbeugung und Bekämpfung von Rassismus eingeleitet.

Interkultureller Dialog

Wenn sich eine Gesellschaft um Offenheit, Toleranz und Verständnis für Menschen mit anderen Kulturen bemüht, haben rassistische Vorurteile keinen Platz mehr. Vielfältige Massnahmen im Bereich der Erziehung und Bildung, aber auch im Bereich der Freizeitgestaltung sind bereits seit Jahren erfolgreich. Darunter fallen z. B. Deutschkurse für Mütter und Kinder im Spielgruppenalter, Deutsch als

Zweitsprache in allen Kindergarten- und Schulstufen, Deutschkurse für Migrantinnen und Migranten sowie Foren für interkulturellen Austausch, wie z. B. das Frauencafé oder der im Februar lancierte interkulturelle Stammtisch. Weitere Massnahmen, wie die Preise für Chancengleichheit, mit welchen in den vergangenen Jahren Projekte mit interkulturellen und integrativen Zielsetzungen ausgezeichnet wurden, interkulturelle Veranstaltungen in den Gemeinden und Schulen sowie die Vorstellung der «Interkulturellen Bibliothek», trugen zur Bewusstseinsbildung bei.

Mit dem in der vergangenen Woche von der Regierung verabschiedeten Integrationskonzept konnte nun ein Rahmen für diese vielfältigen Aktionen gesetzt werden. Das Konzept betont die positiven Aspekte der Migra-

tion und die Stärke, die aus der Vielfalt erwachsen kann. Die Förderung von Vielfalt und Mehrsprachigkeit, das Verständnis, ein interkulturelles, offenes und tolerantes Land zu sein, sind die Leitgedanken des Konzepts.

Massnahmen gegen Gewalt

Neben der Förderung von interkulturellem Verständnis, Offenheit und Toleranz setzte die Regierung in den vergangenen Jahren auch konkrete Zeichen gegen rassistisch motivierte Gewalt. Auf der Grundlage einer Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz über Rechtsextremismus in Liechtenstein verabschiedete die Regierung im vergangenen Jahr einen Massnahmenkatalog gegen rechte Gewalt (MAX), mit welchem konkrete Aktionen im Bereich der Sensibilisierung und Vernetzung, der Beratung

und Weiterbildung und der Dokumentation eingeleitet wurden.

Fachgruppe geschaffen

Als Auftakt lancierte die Gewaltschutzkommission der Regierung im letzten Sommer die Kampagne «Gemeinsam Gesicht zeigen gegen rechte Gewalt», in der unterschiedliche Personen aus Liechtenstein Position gegen rechte Gewalt bezogen. Es wurde eine amterübergreifende Fachgruppe geschaffen, welche Personen berät, die beruflich oder privat mit dem Phänomen Rechtsextremismus konfrontiert sind. Im Februar stellte die Regierung der Öffentlichkeit den ersten Monitoringbericht über Rechtsextremismus vor, der Vorfälle und Massnahmen im Zusammenhang mit Rechtsextremismus in Liechtenstein dokumentiert. (pafl)

INTEGRATION

Signal gegen Rassismus

VADUZ – Seit 1960 begeht die internationale Gemeinschaft am 21. März den Internationalen Tag gegen Rassismus. In Liechtenstein stehen Sensibilisierung und Prävention im Zentrum der Bemühungen: Insbesondere geht es um die Schaffung von Chancengleichheit, um die Intensivierung von interkulturellem Dialog und um eine umfassende Integration von Ausländerinnen und Ausländern in Liechtenstein. Gleichzeitig wird rassistische Gewalt konsequent verurteilt und strafrechtlich verfolgt. Im Jahr 2000 ratifizierte Liechtenstein das Internationale Übereinkommen gegen jede Form der Rassendiskriminierung und schuf einen Strafrechtsartikel zum Verbot von Rassendiskriminierung. Nach der liechtensteinischen Teilnahme an der Weltkonferenz gegen Rassismus im Jahr 2001 und der Verabschiedung der Erklärung und des Aktionsprogramms gegen Rassismus wurden in Liechtenstein langfristige Massnahmen zur Vorbeugung und Bekämpfung von Rassismus eingeleitet.

Vielfältige Massnahmen im Bereich der Erziehung und Bildung, aber auch im Bereich der Freizeitgestaltung sind bereits seit Jahren erfolgreich. Darunter fallen z. B. Deutschkurse für Mütter und Kinder im Spielgruppenalter, Deutsch als Zweitsprache in allen Kindergarten- und Schulstufen, Deutschkurse für Migrantinnen und Migranten sowie Foren für interkulturellen Austausch. Weitere Massnahmen, wie die

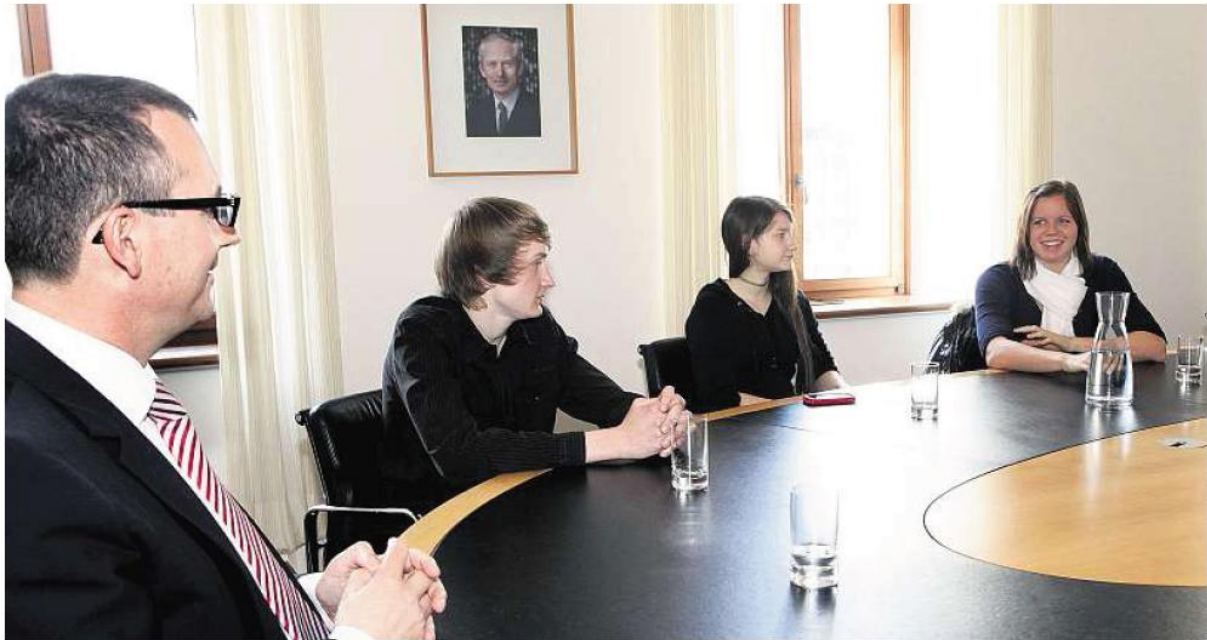


Preise für Chancengleichheit, mit welchen in den vergangenen Jahren Projekte mit interkulturellen und integrativen Zielsetzungen ausgezeichnet wurden, interkulturelle Veranstaltungen in den Gemeinden und Schulen sowie die Vorstellung der «Interkulturellen Bibliothek», trugen zur Bewusstseinsbildung bei. Mit dem in der vergangenen Woche von der Regierung verabschiedeten Integrationskonzept konnte nun ein Rahmen für diese vielfältigen Aktionen gesetzt werden. Das Konzept betont die positiven Aspekte der Migration und die Stärke, die aus der Vielfalt erwachsen kann. Die Förderung von Vielfalt und Mehrsprachigkeit, das Verständnis, ein interkulturelles, offenes und tolerantes Land zu sein, sind die Leitgedanken des Konzepts.

Massnahmen gegen rassistische Gewalt

Neben der Förderung von interkulturellem Verständnis, Offenheit und Toleranz setzte die Regierung in den vergangenen Jahren auch konkrete Zeichen gegen rassistisch motivierte Gewalt. Auf der Grundlage einer Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz über Rechtsextremismus in Liechtenstein verabschiedete die Regierung im vergangenen Jahr einen Massnahmenkatalog gegen rechte Gewalt (MAX), mit welchem konkrete Aktionen im Bereich der Sensibilisierung und Vernetzung, der Beratung und Weiterbildung und der Dokumentation eingeleitet wurden. Als Auftakt lancierte die Gewaltschutzkommission der Regierung im letzten Sommer die Kampagne «Gemeinsam Gesicht zeigen gegen rechte Gewalt», in der unterschiedliche Personen aus Liechtenstein Position gegen rechte Gewalt bezogen. Es wurde eine ämterübergreifende Fachgruppe geschaffen, welche Personen berät, die beruflich oder privat mit dem Phänomen Rechtsextremismus konfrontiert sind. Im Februar stellte die Regierung der Öffentlichkeit den ersten Monitoringbericht über Rechtsextremismus vor, der Vorfälle und Massnahmen im Zusammenhang mit Rechtsextremismus in Liechtenstein dokumentiert. (pafl/hf)

«Für eine positive Darstellung sorgen»



In offenem Gedankenaustausch: Regierungsrat Hugo Quaderer unterhält sich mit dem Schüler Jan Camenisch und den Schülerinnen Raphaëla Orfanidou-Mathis und Julia Hassler (v. l.).

Bild: Elma Korac

Vor einigen Tagen begann die zweite Hälfte der Legislaturperiode von Regierung und Landtag. Aus diesem Anlass lud der Sport-, Innen- und Bildungsminister drei Jugendliche ein, um mit ihnen Themen aus seinen Ressorts zu diskutieren.

Mit Regierungsrat Hugo Quaderer, Julia Hassler, Jan Camenisch und Raphaëla Orfanidou-Mathis

sprach Stefan Batliner

«Vaterland»: Mit Julia Hassler nimmt eine erfolgreiche Schwimmerin am Gespräch teil. Herr Quaderer, wie wichtig sind sportliche Erfolge von Liechtensteinern für das Land und sein Ansehen? Hugo Quaderer: Sportliche Erfolge sind sehr wichtig. Julia ist ein leuchtendes Beispiel dafür, dass regional und international erfolgreiche Sportler für eine sympathische und positive Darstellung Liechtensteins sorgen. Es freut mich, dass wir auch im Schwimmen so erfolgreich sind. Wiesem Imagegewinn kann man mit Geld gar

«Sportliche Erfolge sind sehr wichtig»

nicht aufwiegen. In den letzten Jahrzehnten waren vor allem die Skifahrer erfolgreich. Die Familien Wenzel und Frommelt und zuletzt Marco Büchel machten Liechtenstein international bekannt. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass wir den Verbänden helfen, die nötigen Strukturen zu schaffen. Ein anderes Beispiel sind die Fussballänderspiele, die häufig viele Millionen Menschen im Ausland erreichen. So kann Liechtenstein zeigen, dass es mehr ist als ein Finanzplatz.

«Vaterland»: Ist es denn leicht, Ausbildung und Leistungssport zu vereinen? Und kann man trotz der verhältnismässig kleinen Strukturen in Liechtenstein international erfolgreich sein?

Julia Hassler: Bis zu einem gewissen Punkt ist das sicher möglich. Ab einem bestimmten Niveau fehlen dann aber die Voraussetzungen – schon was die

Trainingspartner angeht. Bei uns gibt es nicht so viele Gleichaltrige auf dem gleichen Niveau wie in der Schweiz. Schule und Sport lassen sich in meinem Fall gut vereinen, weil ich frei bekomme, wenn wichtige Wettkämpfe anstehen. In diesem Februar war ich zum Beispiel drei Wochen nicht in der Schule. Jedoch müssen auch die schulischen Leistungen stimmen, damit man diese Freiheiten erhält. Wenn man zu oft fehlt, kann man das Verpasste in Stützkursen nachholen.

«Wir haben der Bildung Priorität eingeräumt»

Hugo Quaderer: Das ist ein wichtiger Punkt. Die Sportschule beispielsweise sollte aus der Sicht der Sportverbände den Sport in den Vordergrund stellen. Da die Sportschule aber im weitesten Sinn auf der Realschule basiert, haben wir der Bildung oberste Priorität eingeräumt. Darum schliessen die Schüler Leistungsverträge ab. Denn auch an der Sportschule heisst die oberste Maxime «erfolgreicher Abschluss der Pflichtschule».

«Vaterland»: Wäre es für sie als Sportminister und Julia Hassler als Sportlerin nicht wünschenswert, wenn Liechtensteiner auch vom Modell profitieren könnten, das in Deutschland beispielsweise den Biathleten zu Verfügung steht? Diese können trainieren, sind aber als Zeitsoldaten oder Polizisten besoldet? Hugo Quaderer: In Liechtenstein fehlen die Strukturen dafür. Zudem haben wir keine Armee. Dennoch gibt es in Liechtenstein ein funktionierendes Fördersystem. So werden Sportler, die nicht in der Lage sind, durch ihren Sport den Lebensunterhalt zu bestreiten, unterstützt. Vielleicht kann Julia mehr dazu sagen.

Julia Hassler: Ich bin momentan in der höchsten Förderungskategorie. Sonst könnte ich meine Trainingslager nicht finanzieren. Unser Verband allein wäre zudem nicht Lage, die Reisen zu allen Wettkämpfen zu finanzieren.

«Vaterland»: Dass sportliche Erfolge das Land international bekannt machen,

wurde angesprochen. Kennt man Liechtenstein im Ausland denn zu wenig? Wie würde man Liechtenstein im Ausland beschreiben?

Jan Camenisch: Ich muss meistens die Nachbarstaaten nennen, damit sich die Gesprächspartner etwas unter dem Land vorstellen können. Manche zeigen sich auch erstaunt, dass ein Land nur eine McDonald's-Filiale haben kann.

Julia Hassler: «Gibt es in eurem Land

einen Flughafen und welche Währung habt ihr», sind häufig gehörte Fragen. Ich würde Liechtenstein mit den Begriffen «klein» und «familiär» beschreiben. Häufig wohnt man neben seinen Verwandten.

Raphaëla Orfanidou-Mathis: Aussergewöhnlich ist auch noch, dass es keine Hochhäuser gibt, wie man sie fast überall sonst findet.

Hugo Quaderer: Man muss leider nicht weit gehen, um festzustellen, dass man Liechtenstein nicht mehr als eigenständiges Land kennt.

«Vaterland»: Hugo Quaderer ist auch für die Bereiche Sicherheit und Inneres zuständig. Wie beurteilt ihr als Jugendliche die Sicherheit in Liechtenstein, wenn man abends unterwegs ist? Jan Camenisch: Liechtenstein ist ein sicheres Land. Das liegt aber auch daran, dass man viele Leute kennt. Auch in der Fasnacht war es ruhig. Es ist viel wert, wenn man weiss, dass man sich als Jugendlicher ohne Sorgen bewegen kann.

Raphaëla Orfanidou-Mathis: Weil meine Eltern selbstständig sind und eine Tankstelle führen, helfe ich ihnen oft im Betrieb. Da bleibt eher wenig Zeit für den Ausgang. Zum Thema Sicherheit: Bei uns an der Tankstelle gab es noch keine heiklen Situationen, in denen ich Angst hatte.

Julia Hassler: Wie sicher es in Liechtenstein ist, wird einem erst klar, wenn man in einer grossen Stadt war. Hier muss man sicher keine Angst haben, dass etwas passiert.

Hugo Quaderer: Wie ist es in den Bussen, wenn man abends unterwegs ist? Jan Camenisch: Man hört ab und zu von Übergriffen, aber ich selbst habe

davon nichts mitbekommen. Schaan ist einfach ein Treffpunkt von Jugendlichen, weil der Bushof ein zentraler Knotenpunkt ist.

Raphaëla Orfanidou-Mathis: Ich fahre oft abends über Schaan und kann Jans Einschätzung teilen.

Hugo Quaderer: Ihr fahrt ja oft Bus. Wie beurteilt ihr das Angebot? Julia wohnt im Hinterschellenberg, wie gut sind die Verbindungen.

Jan Camenisch: Gegen Abend fahren zwar weniger Busse, aber das ist auch verständlich.

Julia Hassler: Ich habe tagsüber von mir zu Hause alle 30 Minuten eine Ver-

«Gibt es in eurem Land einen Flughafen»

bindung nach Bendern oder Mauren und kann dort umsteigen – abends jede Stunde. Ich bin mit dem Angebot zufrieden. Von Klassenkameraden soll ich noch aussprechen, dass die Schulbusse ins Unterland überlastet seien. Zudem gebe es am Mittag keine Busse und man müsse bis zum Mühleholz gehen und den Linienbus nehmen.

«Vaterland»: Habt ihr als Jugendliche das Gefühl, unnötig oft von der Polizei kontrolliert zu werden?

Jan Camenisch: Ich sehe das nicht so. Auch wenn man mit dem Mofa unterwegs ist, wird man nicht zu oft angehalten. Dass bei Veranstaltungen Polizisten vor Ort sind, finde ich sinnvoll und positiv, weil dies präventiv wirkt.

Hugo Quaderer: Ich glaube nicht, dass man von einer Überkontrolle durch die Polizei sprechen kann. Von Montag bis Donnerstag ist in der Nacht eine Patrouille unterwegs. Freitag und Samstag sind es in der Regel bis zu drei. Auf das ganze Land verteilt kann man hier eher von einer moderaten Präsenz sprechen. Während der Fasnachtszeit und an Crossanlässen kommuniziert die Polizei klar, dass häufigere Kontrollen stattfinden. Dies soll präventiv wirken und die Leute zum Bus- und Taxifahren animieren.

«Vaterland»: Wie beurteilt ihr das Thema rechte Gewalt, von der man regelmässig hört? Seid ihr schon einmal damit konfrontiert worden?

Jan Camenisch: Ich weiss, dass im Unterland ein Anschlag auf einen Imbiss verübt wurde. Aber auch in meinem Umfeld redet man oft über das Thema. Jedoch kamen ich und die Leute aus meinem Bekanntenkreis selbst nie mit rechter Gewalt in Kontakt. Daher gehe ich davon aus, dass wenige Leute im Land dieser Szene zuzurechnen

sind.

Julia Hassler: Auch aus meiner Sicht ist das Problem nicht so gravierend, wie es oft dargestellt ist. Sicher hört man von Auseinandersetzungen, aber ich kam nie damit in Berührung.

Raphaëla Orfanidou-Mathis: Dem kann ich mich anschliessen. Denn in meinem Bekanntenkreis oder meiner Klasse ist mir rechte Gewalt noch nie aufgefallen.

Hugo Quaderer: Mich interessiert, ob ihr wahrgenommen habt, dass die Regierung einen Massnahmenkatalog gegen rechte Gewalt vorstellte? Lest ihr eigentlich politische Meldungen in den Landeszeitungen? Jan Camenisch: Ich lese oft Zeitung und weiss davon. Obwohl ich mit dem Sportteil anfangen, informiere ich mich regelmässig über das politische Geschehen in Liechtenstein.

Raphaëla Orfanidou-Mathis: Mich interessiert Politik auch. Ich lese die Zeitung von vorn und lasse den Sport meistens weg.

Hugo Quaderer: Ich fragte euch, weil ich im Zusammenhang mit der Herabsetzung des Wahlalters auf 16 Jahre oft höre, dass sich die Jugendlichen in diesem Alter generell nicht für Politik interessieren. Also widerlegt ihr diese These? Julia Hassler: Wir diskutieren oft in der Schule über politische Themen. Vor allem die Gemeindefürsprecher waren ein grosses Thema. In Liechtenstein sollte man, gerade weil es sehr übersichtlich ist, das politische Geschehen schon verfolgen. Eine Umfrage eines Klassenkameraden kam zum Schluss, dass die meisten Mitschüler sehr gut über das politische Geschehen und die Mandatsträger informiert sind.

WEITER SEITE 7

Christliche Parteien tauschen sich aus

Innenminister Hugo Quaderer informierte gestern die Generalsekretäre der christlich-sozialen Parteien über die rechte Szene in Liechtenstein. Im Anschluss fand eine Diskussion über Rechtsextremismus statt.

Von Stefan Batliner

Vaduz. – Seit gestern findet in Vaduz ein Gedankenaustausch zwischen christlich-sozial ausgerichteten Parteien aus dem deutschsprachigen Raum statt. Die Vaterländische Union organisierte dieses Treffen und begrüßte die Generalsekretäre und Leiter der Büros für auswärtige Beziehungen aus Deutschland (CSU, CDU), Luxemburg (CSV), Österreich (ÖVP), der Schweiz (CVP) und Südtirol (SVP) in Liechtenstein.

Am Montag bildeten die Positionierung der «C-Parteien» und der Einfluss der Medien auf die Politik die Themenschwerpunkte. Gestern stand ein Referat von Innenminister Hugo Quaderer über Rechtsextremismus und Rechtspopulismus mit anschließender Diskussion unter Beteiligung von Jules Hoch, Chef der Kriminalpolizei, im Landtagsgebäude auf dem Programm.

Über rechte Szene informiert

Laut Hugo Quaderer ist die Problematik mit dem Rechtsextremismus in den einzelnen Ländern nicht grundsätzlich verschieden. Daher beschränkte er sich auf die Beschreibung der Szene in Liechtenstein und ging danach auf die Massnahmen der Regierung gegen Rechtsextremismus ein. «Auch in Liechtenstein gibt es eine rechtsextreme Szene, die insbesondere im Unterland angesiedelt ist», erklärte Quaderer. Die rechten Strömungen, zu de-

nen etwa 40 Personen mit unspezifischem sozialen Hintergrund gehören, seien gekennzeichnet durch einen niedrigen Organisationsgrad und das Fehlen einer «eigentlichen Führungspersönlichkeit». Aufgrund der Kleinheit der liechtensteinischen Strukturen seien besagte Personen den Behörden bekannt und teilweise verurteilt.

Verschiedene Massnahmen ergriffen

Um Formen rechter Gewalt entgegenzuwirken, hat die Regierung, wie Quaderer ausführte, beispielsweise bereits 2003 eine Gewaltschutzkommission unter der Leitung von Jules Hoch eingerichtet, zu deren Aufgaben die Beobachtung der Szene und die Beratung der Regierung gehören. Daneben sei die Repression jeglicher Gewalt eine wichtige Massnahme. Als dritten Weg erläuterte er den Ansatz der Prävention mit Analysen und konkreten Massnahmen. Als Beispiele hierfür nannte Quaderer die Plakatkampagne mit dem Motto «Gemeinsam Gesicht zeigen gegen rechte Gewalt». «Diese Kampagne führte zu einer Sensibilisierung für das Thema rechte Gewalt in der Bevölkerung. Wichtig ist, dass die rechte Szene weiss, dass der Staat Gewalt nicht toleriert und mit ganzer Härte darauf reagiert», schloss Quaderer.

In der anschließenden Diskussion erklärte Jules Hoch, dass die Rechtsextremen in Liechtenstein seit dem Jahr 2000 in Kontakt mit Gleichgesinnten in Österreich und Süddeutschland stehen. «Es ist eine Vernetzung vorhanden. Ausländische Behörden teilen uns mit, dass Liechtensteiner bei Gedenkmänschen auftauchen», so Hoch. Bei der Verbreitung der Gesinnungsspiele die Musik eine wichtige Rolle. Bertil Wenger, Leiter der auswärtigen Beziehungen von der CDU, fragte nach einer linken, gewaltbereiten Gegenströ-



Empfang auf Schloss Vaduz: Tim Frey, Generalsekretär CVP Schweiz, Philipp Achammer, Landessekretär SVP Südtirol, Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein, Johannes Rauch, Generalsekretär ÖVP Österreich, Hansjörg Goop, Parteisekretär der VU, Marc Spautz, Generalsekretär CSV Luxemburg (v. l.).

mung. Ausser wenigen in der Schweiz wohnhaften Liechtensteinern, die beispielsweise an Demonstrationen in Zürich registriert worden sind, existiert laut Hoch kein gewaltbereiter Gegenpart zur rechten Szene. VU-Parteipräsident Adolf Heeb erkundigte sich bei Hoch nach Erkennungsmerkmalen von Rechtsgesinnten. «Die Szene hat sich stark verändert, das Auftreten wurde unauffälliger – Springstiefel und Bomberjacken sieht man nicht mehr», sagte Hoch.

Industrie hat hohen Stellenwert

Nach der Diskussion führte Landtagssekretär Josef Hilti durch das Landtagsgebäude, bevor die Gruppe Schloss Vaduz besuchte und mit Erbprinz Alois sprechen konnte. Beim an-

schliessenden gemeinsamen Mittagessen stellten Josef Beck, Geschäftsführer der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer (LIHK), und Adolf Real, Präsident des Bankenverbandes, die beiden Organisationen vor. «Im Ausland kennt man allenfalls das Fürstenhaus und den Bankplatz», so Beck, der grossen Wert darauf legte, den Gästen den Stellenwert der Industrie und des warenproduzierenden Gewerbes zu veranschaulichen. So würden diese beiden Zweige 36 Prozent der nationalen Wertschöpfung erzielen und rund 42 Prozent der Arbeitnehmer beschäftigen. «Unsere Industrie ist also viel stärker, als man erwarten würde», schloss er.

Adolf Real erklärte, dass am Finanzplatz 5000 Leute beschäftigt sei-

en und dieser sich in einem Transformationsprozess befinde. Denn der Fürst und die Regierung hätten vor mehr als zwei Jahren eine Neuausrichtung auf deklarierte Gelder beschlossen. Als Folge davon nannte er die 23 Steuerabkommen. Real ist zuversichtlich, dass der liechtensteinische Finanzplatz auch nach der Neuausrichtung erfolgreich sein kann. Neue und innovative Produkte wie auch die Neufassung des Fondsgesetzes, wodurch europäische Standards umgesetzt werden, würden die Basis für die neue Ausrichtung legen. Denn durch diese Umsetzung erhalte Liechtenstein den EU-Pass für alle Produkte und könne am schweizerischen und am europäischen Wirtschaftsraum partizipieren.



Auf Visite im Sitzungssaal: Josef Hilti (Zweiter von rechts) führt durch den Landtag.



Sprechen über rechte Gewalt: Kripo-Chef Jules Hoch und Innenminister Hugo Quaderer (v. l.).



Informatives Mittagessen: Josef Beck, Geschäftsführer der LIHK (ganz links), und Adolf Real, Präsident des Bankenverbandes (ganz rechts), stellen die beiden Verbände vor.



Überall ein Thema: In der Diskussion wurde deutlich, dass rechte Gewalt in allen vertretenen Ländern zu verzeichnen ist. Bilder: Daniel Ospelt



Die alltägliche Gewalt – gedankenlos, blindwütig, feindlich gegen alles, was fremd erscheint – wo endet sie? Vor Gericht – mit lauter Opfern. (Foto: ZVG)

Aggressiv und ausländerfeindlich

Obergericht Dass der 20-jährige Liechtensteiner, der gestern wegen gefährlicher Drohung und Körperverletzung vor dem Berufungsgericht stand, rechter Gesinnung ist, wurde aus den Tatumständen klar.

VON JOHANNES MATTIVI

Amtlich ist die rechte Gesinnung des Jugendlichen allerdings nicht. Obwohl die Staatsanwaltschaft in Berufung gegangen war, um eine härte Bestrafung zu fordern und die Anklage auch auf Fremdenfeindlichkeit ausdehnte. Das Erstgericht hatte im März die Gesinnung des Jugendlichen nicht eingehend untersucht. Die Vorfälle allein genügten. Im Wesentlichen waren das zwei Vorfälle.

Mitte Mai 2009 hatte der Jugendliche einen Kebab-Imbiss im Unterland betreten und hatte aus unerfindlichen Gründen zum Imbiss-Besitzer gesagt: «Du weisst, wenn du hier weiter Kebab machst, bist du irgendwann einmal tot.» Der Imbiss-Besitzer war zu Recht schockiert und erbost und wollte dem Jugendlichen die Tür weisen. Der 20-Jährige blieb aber demonstrativ im Imbisslokal stehen. Nach Liechtensteiner Strafrecht hatte der junge Mann damit bereits das Tatbild des Hausfriedensbruchs erfüllt. Beim Thema Hausrecht ist das Liechtensteiner Strafrecht weitaus strenger als die österreichische Rezeptionsvorlage. In Liechtenstein hat ein Hausherr absolute Regelvollmacht gegenüber Gästen in seinen Räumlichkeiten. Wenn ein Hausherr einen gebetenen oder ungebetenen

Gast auffordert, seine Räumlichkeiten unverzüglich zu verlassen, dann heisst das auch unverzüglich. Nicht fünf, nicht zehn, nicht fünfzehn Minuten später oder gar nicht. Das Beharren oder die Verzögerung durch einen Gast sind bereits strafbar.

Randale und Körperverletzung

Zum Hausfriedensbruch und der einfachen gefährlichen Drohung («dann bist du irgendwann einmal tot») sowie anschliessender Randalen mit Sachbeschädigung im Kebab-Imbiss kam für den jungen Mann noch ein Delikt jüngeren Datums hinzu. Im Februar 2010 hatte der Angeklagte einen anderen, auf ihn ausländisch wirkenden Jugendlichen im Bus mit verschiedenen Gegenständen werfen und diesen damit leicht ver-

letzt. Trotzdem: Körperverletzung bleibt Körperverletzung. Und dafür gabs dann vom Gericht 140 mal 20 (also 2800) Franken Geldstrafe, wovon 90 Tagessätze auf drei Jahre bedingt ausgesprochen und zugleich die Bewährungshilfe angeordnet wurde. Vor Gericht hatte der Jugendliche ein Geständnis abgelegt und gleichzeitig eine Teilschadenswiedergutmachung für den Kebab-Imbiss in der Höhe von 1000 Franken zugesichert. All das hatte strafmildernd gewirkt. Das Obergericht bestätigte das Urteil des Erstgerichts. Ob der Angeklagte aus fremdenfeindlichen Motiven gedroht, randaliert und Gegenstände geworfen hatte, musste das Obergericht nicht nachträglich klären, wenn schon das Erstgericht nicht danach gefragt hatte. Für den Beobachter bleibt dennoch auffällig, dass sich der 20-Jährige zweimal ausländische Gegner für seine aggressiven Handlungen ausgesucht hatte.

«Ich hoffe Sie bewähren sich nun wirklich in der Bewährungshilfe.»

DER VORSITZENDE RICHTER
IM BERUFUNGSPROZESS

Rechtsextreme aus ganz Europa in Wildhaus

Flugblätter Am Wochenende veranstaltet die «Europäische Aktion» ein Treffen in Wildhaus. Die als rechtsextrem geltende Organisation ist auch hierzulande aktiv.

VON MARTIN HASLER

«Europäische Aktion - nun auch in Liechtenstein»: Diesen Titel trägt ein Faltblatt, das am Wochenende in zahlreichen Gemeinden verteilt wurde. Die Verfasser bezeichnen diese Organisation als «Bewegung für ein freies Europa». Was sich harmlos anhört, entpuppt sich bei näherem Hinsehen aber als rechtsextrem: Da wird beklagt, dass «die stolze Europäische Kultur» im vergangenen Jahrhundert «schrittweise zugrunde» ging -

und dass sich der Anteil der weissen Weltbevölkerung von 30 auf 10 Prozent verringert hat. Als Gegenmassnahme propagieren die Verfasser die «Wiederherstellung der freien Erde» durch die Abschaffung von Strafnormen gegen Volksverhetzung. Zudem wird die «Repatriierung aussereuropäischer Auswanderer» gefordert: «Wir wollen das Ende der Einwanderung aus anderen Erdteilen und werden Programme für die Rückwanderung der Fremdkontinentalen erstellen.»

Lokalität in Liechtenstein gesucht

Gemäss Kripo-Chef Jules Hoch hat die Polizei die «Europäische Aktion» seit Wochen im Auge. Dass in dieser Organisation auch «einzelne Exponenten der liechtensteinischen rechten Szene» vertreten sind, sei bekannt. Tatsächlich habe die «Europäische Aktion» sogar versucht, im Land eine Lokalität für das am Wochenende stattfindende «Europa-Fest» zu mieten - ohne Erfolg, wie

Hoch betont. Die Landespolizei habe die Gemeinden darüber informiert, wer sich hinter dieser Aktion verbirgt: «Am «Europa-Fest» treten Rechtsextreme und Holocaust-Leugner aus ganz Europa auf.» Gemäss Informationen auf der Internetseite der «Europäischen Aktion» soll das Fest nun in Wildhaus stattfinden. Wie Jules Hoch berichtet, wurde im

Internet bereits zu einer Gegendemonstration aufgerufen.

Auf dem Programm stehen neben diversen Ansprachen auch das Singen des Europa-Lieds, in dem es

«Strafrechtlich ist das wahrscheinlich kein Problem.»

JULES HOCH
CHEF KRIMINALPOLIZEI

unter anderem heisst: «Weiss ist das Land, rein ist die Hand.» Angeführt wird die «Bewegung eines neuen europäischen Selbstbewusstseins» von Bernhard Schaub, dem ehemaligen Vorsitzenden des «Vereins zur Rehabilitierung der wegen Bestreitens des Holocausts Verfolgten».

Nicht gesetzeswidrig

Als Vorbild für das zukünftige Vorgehen nennen die Autoren der am Wochenende verteilten Flugblätter die sogenannte «Reconquista», die «Befreiung Spaniens von der maurischen Fremdherrschaft». Gemäss Jules Hoch verstossen die Verfasser trotz des fragwürdigen Inhalts gegen keine geltenden Gesetze: «Strafrechtlich ist das wahrscheinlich kein Problem.» Im Gegensatz zu ähnlichen Flugblättern, die in der Vergangenheit verteilt wurden, ist auf dem aktuellen auch ein Impressum zu finden - das Zentralsekretariat der «Europäischen Aktion» in Regensdorf.

Flugblätter verteilt

Die Wochenzeitung «WoZ» und der «Werdenberger & Obertoggenburger» haben bereits darüber berichtet – jetzt ist die Organisation «Europäische Aktion» auch über ihre Liechtensteiner Anhänger aktiv geworden. Mit einem Flyer, der am Sonntag in zahlreichen liechtensteinischen Briefkästen gelandet ist, wird über die Ziele der Organisation informiert. **SEITE 3**

Der wahre Hintergrund wird verschleiert

Nachdem Rechtsextreme und Holocaust-Leugner bereits in der Schweiz zum «Europa-Fest» vom 10. September geladen haben, wird nun auch in Liechtenstein Werbung dafür gemacht. Unter dem Deckmantel «Kulturkreis Europa» wurde auch versucht, Räumlichkeiten für den Anlass zu mieten.

Von Desirée Vogt

Vaduz. – Die Wochenzeitung «WoZ» und der «Werdenberger & Obertoggenburger» haben bereits darüber berichtet – jetzt ist die Organisation «Europäische Aktion» auch über ihre Liechtensteiner Anhänger aktiv geworden. Mit einem Flyer, der am Sonntag in zahlreichen liechtensteinischen Briefkästen gelandet ist, wird über die Ziele der Organisation informiert. Hintergrund für die «Werbeaktion» dürfte das bevorstehende «Europa-Fest» sein, das am kommenden Samstag in der Region stattfindet. Als Treffpunkt ist laut der Homepage www.europaeische-aktion.org ein Parkplatz in Diepoldsau angegeben. Der fixe Veranstaltungsort wird allerdings nicht bekannt gegeben.

Polizei kennt die Drahtzieher
Klar ist, dass es sich bei der «Europäischen Aktion», der Bewegung für ein «freies Europa», um Rechtsextreme und Holocaust-Leugner handelt, wie Kripo-Chef Jules Hoch auf Anfrage mitteilt. Im Gegensatz zu früheren verteilten Flugblättern verfügt der Flyer auch über ein Impressum und verstösst damit nicht gegen das Mediengesetz. So weiss die Landespolizei auch, wer dahinter steckt. Nämlich der Ghibellinum-Verlag in Eschenz, der vom Schweizer Holocaust-Leugner Bernhard Schaub betrieben wird, wie bereits die «WoZ» berichtete. Aus dem Ablaufprogramm ist zudem ersichtlich, wer die Redner am Fest sind. Unter anderem ist der «Landesleiter»



Wird offensichtlich von einigen Liechtensteinern unterstützt: Die «Europäische Aktion» kündigt ein «Europa-Fest» im St. Galler Oberland an. Auch in Liechtenstein wurden Räumlichkeiten dafür gesucht. Bild: Screenshot

und niedersächsische NPD-Politiker Rigolf Hennig aufgeführt, der 2005 in Deutschland wegen «schwerer Verunglimpfung des Staates» zu 9 Monaten Haft verurteilt wurde.

Keine Räumlichkeiten vermieten
«Die Ideologie der Europäischen Aktion» wird offensichtlich auch von einigen Liechtensteinern, die der rechts-extremen Szene zuzurechnen sind, unterstützt», so Hoch. Denn es sei bereits in zwei Liechtensteiner Gemeinden um Räumlichkeiten für die Durchführung des «Europa-Fests» angefragt worden. Als Organisator sei allerdings ein «Kulturkreis Europa» angegeben worden. «Offenbar wird versucht, den wahren Hintergrund des Anlasses zu

verschleiern», so Jules Hoch. Verscharft hat sich die Situation nun, weil in der Zwischenzeit in linken Internetforen zu Gegendemos aufgerufen wird. «Sollten die Veranstalter also doch einen Raum in Liechtenstein gefunden haben bzw. noch einen Raum finden, müssten wir allenfalls mit gewalttätigen Konfrontationen rechnen – dem wollen wir vorbeugen», so Hoch. Deshalb ersucht er auch Private, die Landespolizei über eine allfällige Raumvermietung an den «Kulturkreis Europa» oder die «Europäische Aktion» zu informieren.

«Drohender Untergang»
Gemäss dem Journalisten und Experten für Rechtsextremismus, Hans

Stutz, dient das Fest dem Aufbau einer europaweiten Rechtsextremistenbewegung, die sieben Ziele verfolgt (siehe Box). Warum sich auch Liechtensteiner zur einer europäischen Freiheitsbewegung zusammenschliessen sollen, wird im Flyer kurz erklärt. Dort heisst es, dass die zunehmenden Staatsverschuldungen einzelner Länder bis hin zum Staatsbankrott nur die logische Schlussfolgerung einer unnatürlichen, kapitalistischen und ausbeutenden Auffassung eines vereinhheitlichten Kontinentes sind. Nicht ein zwangsvereintes Europa, das auf zerstörerischen ökonomischen Illusionen beruhe, sei die Lösung. Die wertvolle Kultur- und Volkervielfalt Europas gelte es

zu bewahren. Auch Liechtenstein sei ein fester Bestandteil der europäischen Völkerfamilie, «und es muss auch in unserem Interesse liegen, diesem Treiben ein Ende zu setzen». Gemeinsam mit «unseren europäischen Brudervölkern» hätten es die Liechtensteiner in der Hand, unseren Kontinent vor dem drohenden Untergang zu bewahren. «Wir haben die Wahl: Reconquista – oder – Requiem!» Rückeroberung oder Totenmesse.

DIE SIEBEN ZIELE

Auf der Online-Plattform der Organisation heisst es unter www.europaeische-aktion.org: Die «Europäische Aktion» ist überparteilich und ausserparlamentarisch. Sie umfasst all jene Europäer, die im Sinne der folgenden 7 Ziele tätig sind. Sie erreicht diese Ziele zum einen durch Aufklärung möglichst weiter Kreise in allen europäischen Ländern und zum anderen durch die Heranbildung einer Schicht von zukünftigen Verantwortungsträgern.

- Ziel 1 Wiederherstellung der freien Rede
- Ziel 2 Abzug aller fremden Truppen
- Ziel 3 Repatriierung aussereuropäischer Einwanderer
- Ziel 4 Staatliche Selbstbestimmung für die Deutschen der BRD und der BRÖ
- Ziel 5 Schaffung einer europäischen Eidgenossenschaft
- Ziel 6 Überführung des Geld- und Medienwesens ins Volkseigentum
- Ziel 7 Wiederaufbau der Tradition – Kampf der Dekadenz und Naturzerstörung

Liechtensteiner Volksblatt, 6. September 2011, S.5:

Haus Gutenberg

Rechtsextremismus in Liechtenstein

BALZERS Ein Vortrag von Stefanus Liechtenstein in Zusammenarbeit mit dem Haus Gutenberg beleuchtet am Freitag, den 30. September, um 19.30 Uhr im Bildungshaus Gutenberg in Balzers die Rechtsextremismus-Szene in Liechtenstein.

Die Einschätzungen der Fachpersonen zeigen, dass Rechtsextremismus in Liechtenstein zwar im Rückblick weniger massiv und sichtbar in Erscheinung tritt, als dies noch vor wenigen Jahren der Fall war; die Einschätzungen zeigen aber auch, dass es in unregelmässigen Abständen zu Vorfällen mit manifester Ge-



Referiert am 30. September über die Rechtsextremismus-Szene in Liechtenstein: Miryam Eser Davolio. (Foto: ZVG)

waltanwendung kommt. Dies zeigt, dass die rechtsextreme Szene Liechtensteins keineswegs verschwindet, sondern sich sporadisch in der Öffentlichkeit präsentiert. Miryam

Eser Davolio hat 2009 eine qualitative Studie zu Rechtsextremismus im Fürstentum Liechtenstein durchgeführt. In ihrem Vortrag erläutert sie den gesellschaftlichen Kontext, der zu rechtsextremistisch motivierten Haltungen und Handlungen führt. Die Referentin zeigt auch die Beweggründe und Motivationen von rechtsextremistischen jungen Menschen. Anhand der Studie im Auftrag der Gewaltschutzkommission des Fürstentums Liechtenstein werden praktische Beispiele sowie Möglichkeiten der Früherkennung, Prävention und Behandlung aufgezeigt. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht nötig; weitere Informationen: Haus Gutenberg, Telefonnummer 388 11 33 oder per E-Mail an gutenberg@haus-gutenberg.li. (pd)

Liechtensteiner Vaterland, 9. September 2011, S.12:

HAUS GUTENBERG

Rechtsextremismus in Liechtenstein

Ein Vortrag von Stefanus Liechtenstein in Zusammenarbeit mit Haus Gutenberg beleuchtet am Freitag, 30. September, um 19.30 Uhr, im Bildungshaus Gutenberg in Balzers die Rechtsextremismus-Szene in Liechtenstein. Die Einschätzungen der Fachpersonen zeigen, dass Rechtsextremismus in Liechtenstein zwar im

Rückblick weniger massiv und sichtbar in Erscheinung tritt, als dies noch vor wenigen Jahren der Fall war; die Einschätzungen zeigen aber auch, dass es in unregelmässigen Abständen zu Vorfällen mit manifester Gewaltanwendung kommt. Dies zeigt, dass die rechtsextreme Szene Liechtensteins keineswegs verschwindet, sondern sich sporadisch in der Öffentlichkeit präsentiert. Miryam Eser

Davolio hat 2009 eine qualitative Studie zu Rechtsextremismus im Fürstentum Liechtenstein durchgeführt.

In ihrem Vortrag erläutert sie den gesellschaftlichen Kontext, der zu rechtsextremistisch motivierten Haltungen und Handlungen führt. Die Referentin zeigt auch die Beweggründe und Motivationen von rechtsextremistischen jungen Menschen.

Anhand der Studie im Auftrag der Gewaltschutzkommission des Fürstentums Liechtenstein werden praktische Beispiele sowie Möglichkeiten der Früherkennung, Prävention und Behandlung aufgezeigt. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht nötig.

Infos: Haus Gutenberg, Tel. +423 388 11 33, E-Mail: gutenberg@haus-gutenberg.li

Auf Unruhestifter vorbereitet

Vielen sind die Ausschreitungen ausserhalb des Zeltes des Maurer Oktoberfestes noch präsent. Mit mehr Sicherheitspersonal wollen die Veranstalter nun einen friedlichen Ablauf des Fests erreichen. Auch die Polizei hat Vorkehrungen getroffen.

Von Stefan Batliner

Mauren. – Nach drei Jahren ohne Oktoberfest in Mauren findet am kommenden Samstag das vierte Maurer Oktoberfest des Musikvereins Konkordia Mauren statt. Bleibenden Eindruck hinterliess die Massenschlägerei im Jahr 2008, welche sich nach Mitternacht ausserhalb des Festzelts ereignete.

Sicherheitskonzept erstellt

Damit das Fest unter dem Motto «Party, Fun und Action» friedlich über die Bühne geht, haben der Musikverein und die Gemeinde Mauren ein Sicherheitskonzept erarbeitet, das von der Landespolizei beurteilt und mit einer Stellungnahme zurückgeschickt wurde. Vor zwei Wochen ist die entsprechende Bewilligung durch die Regierungskanzlei beim Veranstalter eingetroffen, wie Gerald Marxer, Präsident des Musikvereins, auf Anfrage mitteilte. Ebenfalls musste der Musikverein ein Verkehrs- und Parkkonzept erstellen, das vom Tiefbauamt begutachtet und gutgeheissen wurde. «Wir haben uns zusammen mit der Gemeinde und Landesbehörden intensiv darum bemüht, die Sicherheit zu garantieren», sagt Marxer. In diesem Jahr seien beispielsweise mehr Sicherheitsangestellte vor



Gute Stimmung am Oktoberfest 2008 in Mauren: Damit die Stimmung in diesem Jahr bis zum Ende heiter bleibt und sich keine Gewalttätigkeiten ereignen, hat der Veranstalter grosse Anstrengungen unternommen. Archivbild Paul Trummer

Ort als vor drei Jahren. «Diese Mehrkosten tragen wir gern, weil wir ein friedliches Fest wollen», so Marxer. Besonders ein Aspekt stimmt ihn optimistisch: «Ich gehe davon aus, dass gewisse Kreise von der Gewalt absehen werden, weil sie wissen, dass sowohl Veranstalter als auch Behörden besser vorbereitet sind.»

Rechte Szene wird überwacht

Seitens der Landespolizei wurden auch Vorkehrungen getroffen, die aus taktischen Erwägungen aber nicht näher erläutert werden. Ebenso wollte Tina Enz, Mediensprecherin der Landespolizei, auch nicht genauer auf die Stellungnahme zum Sicherheitskonzept des Veranstalters eingehen. Die Polizei beobachtet die rechte Szene in

Liechtenstein ständig und unabhängig von speziellen Ereignissen. Dennoch sei man sich «eines möglichen Risikos bewusst» und habe den Veranstalter darauf hingewiesen. «Zu erwähnen ist, dass eine rasche Reaktion der Landespolizei sowie der Justiz durch Verurteilungen in der Vergangenheit Wirkung gezeigt hat und präventiv wirkt», hob Enz hervor. So seien im vergangenen Jahr nur wenig Vorfälle mit Beteiligten der rechten Szene verzeichnet worden.

Zwei Personen schwer verletzt

Bei der dritten Austragung des Maurer Oktoberfests kam es vor drei Jahren gegen 1 Uhr zu einer Massenschlägerei zwischen Rechtsextremen aus Liechtenstein und der Schweiz und einer

Gruppe von Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund. Die Ausschreitungen spielten sich im gesamten Dorfzentrum zwischen Weiherring und Pfarrkirche ab und wurden mit Stöcken und Steinen bewaffnet ausgetragen. Um die Lage unter Kontrolle zu bringen, rückte die Landespolizei mit 20 Beamten an. Einer von ihnen wurde durch einen Stein am Kopf getroffen und erlitt einen offenen Schädelbruch. Aber noch ein weiterer Schwerverletzter, ein türkischstämmiger Festbesucher, musste über längere Zeit ärztlich behandelt werden. Schliesslich konnten einzelne Taten bestimmten Beteiligten zugeordnet und mehrere Geldstrafen, eine bedingte Haftstrafe und eine unbedingte Haftstrafe ausgesprochen werden.

Haus Gutenberg

Rechtsextremismus in Liechtenstein

BALZERS Ein Vortrag von Stefanus Liechtenstein in Zusammenarbeit mit dem Haus Gutenberg beleuchtet am Freitag, den 30. September, um 19.30 Uhr im Bildungshaus Gutenberg die Rechtsextremismus-Szene Liechtensteins. Die Einschätzungen der Fachpersonen zeigen, dass Rechtsextremismus in Liechtenstein zwar im Rückblick weniger massiv und sichtbar in Erscheinung tritt, als dies noch vor wenigen Jahren der Fall war; die Einschätzungen zeigen aber auch, dass es in unregelmässigen Abständen zu Vorfällen mit manifester Gewaltanwendung kommt. Dies zeigt, dass die rechtsextreme Szene keineswegs verschwindet, sondern sich sporadisch in der Öffentlichkeit präsentiert. Miryam Eser Davolio hat 2009 eine qualitative Studie zu Rechtsextremismus in Liechtenstein durchgeführt. In ihrem Vortrag erläutert sie den gesellschaftlichen Kontext, der zu rechtsextremistisch motivierten Haltungen und Handlungen führt. Die Referentin zeigt auch die Beweggründe von rechtsextremistischen jungen Menschen. Anhand der Studie werden praktische Beispiele sowie Möglichkeiten der Früherkennung, Prävention und Behandlung aufgezeigt. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht nötig. (pd)

**Weitere Informationen: Telefon: 388 11 33;
E-Mail: gutenberg@haus-gutenberg.li.**

Wer und was ist rechtsextrem?

Vom Patriotismus und Nationalismus bis zum Rechtsextremismus ist es manchmal nur ein kleiner Schritt, aber Patriotismus hat nicht zwangsläufig damit zu tun. Heisse Diskussionen gab es nach einem Vortrag in Balzers.

Von Henning v. Vogelsang

Miryam Eser Davolio vom Institut für Sozialplanung und Stadtentwicklung, Basel, referierte am Freitagabend im Haus Gutenberg, Balzers, über das Thema «Rechtsextremismus in Liechtenstein». Grundlage war eine qualitative Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, zu Hintergründen und Herangehensweisen, die im Auftrag der Gewaltschutzkommission der Fürstlichen Regierung erstellt und vor zwei Jahren der Öffentlichkeit vorgestellt worden war. Autoren waren Miryam Eser Davolio und Prof. Matthias Drilling. Diese Studie zu Rechtsextremismus in Liechtenstein fokussiert sowohl auf den gesellschaftlichen Kontext, der zu rechtsextremistisch motivierten Haltungen und Handlungen führt, als auch auf die Beweggründe und Motivationen von rechtsextremistischen jungen Menschen.

Keine Insel der Liberalität

Klar gezeigt hat sich, dass in Liechtenstein der Rechtsextremismus hoch ist, höher noch als in den umliegenden Ländern, in Relation zur Bevölkerungszahl selbstredend. Die Referentin legte in ihrem 45-minütigen Vortrag dar, wie man die Studienergebnisse ermittelt hatte und welche Schlüsse man daraus ziehen kann. Sie schilderte auch die Schwierigkeiten, aus der rechtsextremen Szene, die sich Interviews dazu weitgehend geschlossen ver-



Miryam Eser Davolio: Die Wissenschaftlerin stellte sich nach ihrem Vortrag auch harten verbalen Attacken, blieb aber die Antworten nicht schuldig. Bild v

weigerte, auswertbare Daten zu erhalten. Lehrreich war der Vortrag, zu dem der Stefanuskreis Liechtenstein und das Bildungshaus Gutenberg gemeinsam eingeladen hatten, für alle der eher kleinen Zuhörerschaft; ob alle daraus auch die richtigen Schlüsse zogen, sei dahingestellt.

Fakten gegen Meinungen

Entgegen weit verbreiteter Ansicht stammen wirkliche, gewaltbereite Rechtsextremisten eher weniger aus sozial beziehungsweise wirtschaftlich schwachen Kreisen als vielmehr meist aus dem Mittelstand. Recht breit gefächert ist auch das Spektrum der rechten Szene selbst mit all ihren Schattierungen und Verzweigungen, aber auch Vernetzungen. Zur Sprache kamen verschiedene Ausdrucksfor-

men dieser Einstellung, zu ziehende Grenzen gegen Verallgemeinerungen, Unterschiede zu anderen Ländern oder auch die durch die Medien und Politiker mehr oder weniger stark herausgearbeiteten Vorfälle, in denen rechtsextreme Personen an Provokationen, gesetzeswidrigen Handlungen oder Gewalttaten wie Schlägereien beteiligt waren. Konkrete Personendaten besitzt nur die Polizei, der Rest ist offenbar eine Art Grauzone, die Spekulationen, Verdächtigungen, Beschuldigungen aber auch Verdrängungen, Vertuschungen und Mangel an Zivilcourage sowie Eigennutz Raum bietet.

Lebhafte Diskussion

Dies war auch der Punkt, der in der anschließenden regen Diskussion

den meisten Raum einnahm und einige Gemüter etwas in Wallung brachte: sich angesprochen beziehungsweise zu Unrecht verdächtig Fühlende, Sympathisanten mit ihnen oder sich über diese aufregende Zuhörerinnen und Zuhörer brachten sich in die Diskussion ein.

Zwar gab es anscheinend einen weitgehenden Konsens über das Unerwünschte, offen bleiben musste zwangsläufig die Frage, wie man das Problem gesellschaftspolitisch angehen soll. Das allerdings erstaunte dann doch weniger angesichts der sichtlich unterschiedlichen Zusammensetzung des Publikums, das den per se interessanten Vortrag auch auf der Diskussionsebene lebhaft gestaltete.

Politische Werbung

«Europäische Aktion» hängt Plakate auf

SCHAANWALD Die als rechtsextrem geltende Organisation «Europäische Aktion» tritt erneut in Liechtenstein in Erscheinung, nachdem Unbekannte Anfang September an zahlreiche Haushalte Flugblätter verteilt hatten. Nun wurden unter anderem in Schaanwald Plakate gesichtet, welche das Emblem der Organisation tragen und Werbung für ihre Ziele machen. Gemäss Pressesprecherin Tina Enz ist der Landespolizei bekannt, dass einige Plakate der «Europäischen Aktion» aufgehängt wurden, ein Straftatbestand liege jedoch nicht vor. Die «Europäische Aktion» ist ein Zusammenschluss von rechtsextremen Parteien aus ganz Europa, angeführt wird sie vom schweizerischen Holocaustleugner Bernhard Schaub. Zu ihren Zielen zählen unter anderem die Ausschaffung «aussereuropäischer Auswanderer» und die «Wiederherstellung der freien Erde» durch die Abschaffung von Normen wie dem Antirassismogesetz in der Schweiz. Aufschlussreich ist auch das Stöbern auf der Internetseite der Organisation. «Demokratie ist eine soziale und moralische Katastrophe», heisst es da unter anderem; als Gegenentwurf wird die «politisch-kulturelle Erneuerung ganz Europas» propagiert. (mh)



Dieses Plakat hängt in der Gemeinde Schaanwald. (Foto: Michael Zanghellini)

Flash mit «bandXost»

Heute, Freitag, ist die 58. Ausgabe der Jugendzeitung «Flash» erschienen. Im Zentrum der Berichte steht das «bandXost»-Qualifikationskonzert von morgen, Samstag, 5. November, 20 Uhr, im «Camäleon» in Vaduz.

Vaduz. – Es werden die sechs Newcomerbands aus der Region vorgestellt, die sich für das Finale vom 12. November in der Grabenhalle in St. Gallen qualifizieren wollen. Auch über die Weiterbildung des Vereins Liechtensteiner Jugendorganisationen (VLJ) zum Thema «Rechtsextremismus und Offene Jugendarbeit» wird informiert. Zwei erfahrene Referenten gaben Einblicke in die virtuelle und reale Welt des Rechtsextremismus. Jungautorin Tina Marxer hat wieder eine blutige Geschichte mit dem Titel «Kleine Schwester» verfasst. Das Jugendmagazin des Vereins Liechtensteiner Jugendorganisationen berichtet zudem über das Ausflugsziel Letzehof Feldkirch mit dem buddhistischen Kloster und Studienzentrum, den abwechslungsreichen und spannenden Jugendprojekt-Wettbewerb und zu gewinnen gibt es zwei trendige Spiele von Nintendo. Vorge stellt wird der kunterbunte Aktionstag im Theater am Kirchplatz mit den verschiedenen Angeboten am 20. November, am Tag der Kinderrechte. Bildimpressionen aus den verschiedenen Jugendorganisationen zeigen die vielfältigen Aktivitäten der Jugendlichen und laden auch zu neuen Veranstaltungen ein. Das «Camäleon» in Vaduz blickt auf die «X-Mas-Party» und das Gespräch mit dem Vaduzer Bürgermeister Ewald Ospelt. Der Triesner Kontrast bietet besondere Highlights zum Jahresende: Er ist an der «Tresner Kelbi», bietet ein Adventskranzbinden an und lädt zu einer Christmas-Party. Das «Popcorn» in Schaan hatte «Alex, den Ex-Knacki» zu Besuch, der seine besondere Lebensgeschichte erzählte. Die Kinder- und Jugendarbeit Eschen/Nendeln veranstaltete ein Herbstpro-



Gern gelesen: Das Jugendmagazin «flash», hier die Ausgabe vom März.

gramm mit Breakdance, Alpaka-Trekking, Klettern und vielem mehr. Und der «Scharmotz» in Balzers bietet ebenso ein Tischfußball-Turnier an, wie auch die «Pro3»-Treffe Schaan, Vaduz und Triesen.

Die Jugendarbeitsgemeinschaft JAG sucht kreative Köpfe für den neuen Eingang im «No Limit» in Ruggell und der Gampriner Jugendtreff ist neu der Mädchentreff der JAG. Im «Pipoltr» Triesenberg zeugen Bilder von einer aktiven Nacht mit Lachen, Essen, Singen, Spielen und einem Eingangsbereich, der bereits in neuen Farben strahlt. Das «Flash» wird heute mit der Post in alle FL-Haushalte verteilt. Weitere Gratisexemplare gibt es in allen FL-Jugendtreffs und bei der Jugendzeitung «Flash», Spiegelstrasse 75, Ruggell, info@flash.li. Das «Flash» findet man auch im Internet unter www.flash.li. (pd)



Verein Liechtensteiner Jugendorganisationen (VLJ)

Neue Ausgabe des Jugendmagazins erschienen

SCHAAN Heute Freitag ist die 58. Ausgabe der Jugendzeitung «Flash» erschienen. Im Zentrum der Berichte steht das «bandXost» Qualifikationskonzert von morgen Samstag, den 5. November, 20 Uhr im Camäleon in Vaduz. Es werden die sechs Newcomer-Bands aus der Region vorgestellt, die sich für das Finale am 12. November in der Grabenhalle in St. Gallen qualifizieren wollen. Auch über die Weiterbildung des Vereins Liechtensteiner Jugendorganisationen (VLJ) zum Thema «Rechtsextr...

mismus und Offene Jugendarbeit» wird informiert. Zwei erfahrene Referenten geben Einblicke in die virtuelle und reale Welt des Rechtsextratismus. Jungautorin Tina Marxer hat wieder eine blutige Geschichte mit dem Titel «Kleine Schwester» verfasst. Das Jugendmagazin des VLJ berichtet zudem über das Ausflugsziel Letzehofer Feldkirch mit dem Buddhistischen Kloster und Studienzentrum, den abwechslungsreichen und spannenden Jugendprojekt-Wettbewerb. Zu gewinnen gibt es zwei trendige Spiele von Nintendo.

besondere Highlights zum Jahresende: Er ist an der Dresner Kelbi, bietet ein Adventskranzbinden an und ladet zu einer Christmas-Party. Das Pop Corn in Schaan hatte «Alex, den Ex-Knacki» zu Besuch, der seine besondere Lebensgeschichte erzählte. Die Kinder- und Jugendarbeit Eschen/Nendeln veranstaltete ein Herbstprogramm mit Breakdance, Alpaka-Trekking, Klettern, uvm. Der Scharmotz in Balzers bietet ebenso ein Tischfußball-Turnier an wie auch die «Pro3»-Treffe Schaan, Vaduz und Triesen. Die Jugendarbeitsgemeinschaft JAG sucht kreative Köpfe für den neuen Eingang im «No Limit» in Ruggell und der Gampriener Jugendtreff ist neu der Mädchen-treff der JAG. Im Piplotr Triesenberg zeugen Bilder von einer aktiven Nacht mit Lachen, Essen, Singen, Spielen und einem Eingangsbereich, der bereits in neuen Farben strahlt. Das «Flash» wird heute mit der Post in alle FL-Haushalte verteilt. Weitere Gratis-Exemplare gibt es in allen FL-Jugendtreffs und bei der Ju-



Heute ist die neue Ausgabe des «Flash» erschienen. (Foto: ZVG)

gendzeitung «Flash», Spiegelstrasse 75, 9491 Ruggell, info@flash.li.

«Flash» im Internet: www.flash.li.

ANZEIGE



Rechtsradikale stellen sich im Internet dar

Nachdem es im Internet um die rechtsradikale Szene in Liechtenstein eine Zeit lang relativ ruhig war, ist nun eine Seite der «Volkstreuen Jugend Liechtenstein» aufgetaucht. Die Polizei führt zurzeit Abklärungen durch.

Von Angela Hüppi

Vaduz. –Auf den ersten Blick kann die Internetseite der «Volkstreuen Jugend Fürstentum Liechtenstein» relativ harmlos wirken. Eine «natürliche» und «positive Lebenshaltung» suche man in der liechtensteinischen Jugend meist vergebens, steht da seit dem 5. Dezember. Die Macht des Materialismus führe dazu, dass zentrale geistige Werte verloren gehen, was zu sozialer Vereinsamung führen könne.

Auf den zweiten Blick wird aber schnell klar, aus welcher Ecke die Seite stammt: Die Gruppierung will «nationale und sozialistische Ideen» bekannt machen und propagiert Slogans wie «Demokraten bringen uns den Volkstod». Von «biologischer und geistiger Überfremdung» ist die Rede, und die Person wird nicht als Individuum, sondern als Teil eines Volks betrachtet.

Link zur Europäischen Aktion

Die Landespolizei führt zurzeit Abklärungen zu der Internetseite durch und kann noch nichts Genaueres sagen. Das Ergebnis wird dann der Staatsanwaltschaft zur strafrechtlichen Untersuchung übermittelt werden. «Der Inhalt dieser Webseite geht in eine ähnliche Stossrichtung wie in Liechtenstein bereits bekannte Flugblätter und Plakate aus der Vergangenheit», sagt Mediensprecherin Tina Enz auf Anfrage.

Da die Formulierungen eher vorsichtig gewählt sind, besteht vermut-

lich kein Verstoß gegen die Rassistennorm. Ein solcher würde beispielsweise vorliegen, wenn gegen Personen oder Gruppen aufgrund ihrer Rasse, Ethnie oder Religion zu Hass und Diskriminierung aufgerufen wird. Schon die anonymen Flugblätter, die seit 2006 mehrmals an Liechtensteiner Haushalte verteilt wurden, stellten keinen klaren Verstoß gegen die Norm dar. Sie verstießen allerdings gegen das Mediengesetz, da sie kein Impressum aufwiesen. Auch auf der Seite der «Volkstreuen Jugend» ist nicht erkennbar, wer hinter der Gruppierung steckt. Der Sitz der Firma, welche die Seite betreibt, ist laut Impressum in Miami in den USA.

Auf der Seite befindet sich auch ein Link zur «Europäischen Aktion», welche schon im September dieses Jahres für Schlagzeilen sorgte. Damals wurden den Flyer für ein sogenanntes Europafest an viele Liechtensteiner Haushalte verteilt. Der Flyer enthielt im Gegensatz zu seinen Vorgängern ein Impressum und die Urheber konnten von der Polizei als Rechtsextreme und Holocaust-Leugner identifiziert werden. Versuche, in Liechtenstein Räumlichkeiten für das geplante Europafest zu mieten, schlugen allerdings fehl.

Angepasst und unauffällig

Dass sich rechtsextreme Gruppierungen auch im Internet zu Wort melden, ist für Ludwig Frommelt, Vorsitzender der Fachgruppe Rechtsextremismus und Mitarbeiter des Amts für Soziale Dienste, typisch. «In Deutschland werden täglich neue Seiten mit rechtsextremistischem Inhalt online geschaltet», sagt er, «dort hat die Sache ganz andere Dimensionen.» Vor einigen Jahren habe es auch in Liechtenstein rechtsextremistische Internetseiten gegeben, danach sei es aber ruhiger geworden.



Wollen ihr Gedankengut verbreiten: Die Internetseite der «Volkstreuen Jugend Liechtenstein» sucht Anhänger für die «nationalen und sozialistischen» Ideen der Gruppierung. Bild screenshot

Rechtsextreme Gruppierungen sind meist auf der Suche nach jugendlichen Anhängern. Diese treten nicht selten vor allem wegen des starken Zugehörigkeitsgefühls bei. Ein Anzeichen, dass das eigene Kind mit rechtsradikalen Personen zu tun hat, ist oft die radikale Veränderung des Aussehens. Allein darauf kann man sich aber nicht verlassen: «Die Rechtsextremen von heute sind oft sehr angepasst und eher unauffällig», sagt Frommelt. Sehr kurze Haare, rechtsextreme Zeichen und Marken wie Lonsdale und Fred Perry werden zwar von rechtsextremistischen Personen gerne getragen, oft wechseln die Symbole aber auch so häufig, dass sie nur für Eingewei-

hte erkennbar sind. «Die Musik ist nach wie vor der Hauptzugang», so Frommelt. Dort werde das gesagt, was man selber nicht zu sagen wage. Ein Blick ins CD-Regal oder den MP3-Player des Kindes kann sich also lohnen.

Betroffenen Eltern rät Frommelt, offen mit dem Thema umzugehen: «Es ist wie mit jeder Erziehungsfrage, man sollte das Kind ansprechen und fragen, was los ist.» Dabei soll man Interesse an den Themen des jugendlichen zeigen und es nicht vorverurteilen. «Man muss aber klar Position beziehen und Grenzen setzen», fügt er hinzu. Bei vielen jugendlichen sei die Zugehörigkeit zu

rechtsorientierten Gruppen vor allem ein Teil der Jugendkultur, durch die versucht werde, sich von den Eltern zu lösen. Trotzdem darf Rechtsextremismus nicht verharmlost werden. «Wenn man als Eltern nicht weiterkommt, kann man sich Hilfe von aussen holen», so Frommelt. Beispielsweise bei der Fachgruppe Rechtsradikalismus, bei der Schulsozialarbeit oder der Jugendarbeit. «Eben dort, wo man am meisten Vertrauen hat», erklärt Frommelt. Auch im Internet seien viele Tipps zu finden, wie mit dem Thema umgegangen werden kann. Sicher ist: wer die Augen verschliesst, hilft weder dem eigenen Kind noch sich selbst.

«Ökonomische Entwicklung birgt Risiken»

Wirtschaftskrise, Sparmassnahmen, Stellenabbau – das alles führt zu Spannungen in der Gesellschaft. Für Kripo-Chef Jules Hoch liegt darin eine der grossen Herausforderungen der Zukunft. Aber auch die Gegenwart hat es in sich. Die Kripo ist gefordert.

Mit Jules Hoch sprach
Desirée Vogt

Herr Hoch, wie ist das Jahr 2011 aus kriminalpolizeilicher Sicht gelaufen? Was hat Sie am meisten beschäftigt?
Jules Hoch: Es war fallmässig kein «Spitzenjahr», aber dennoch ein intensives Jahr – für die gesamte Landespolizei. Die Schengen-Evaluation hat zum Beispiel intern sehr viele Ressourcen gebunden. Dennoch konnten wir ein langjähriges Projekt im Bereich der alarmmässigen Inlandfahndung umsetzen, worüber ich sehr froh bin. Denn die Kleinheit unseres Landes stellt für die Landespolizei bei Fahndungen nach flüchtigen Tätern eine Herausforderung dar. Tatverdächtige können sich nach einer Tat sehr schnell ins Ausland absetzen. Die neue Inlandfahndung erlaubt es uns nun, zeitnah und strukturiert mit umfangreichen Polizeikräften rund um einen Tatort ein Fahndungsdispositiv aufzuziehen. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein flüchtiger Täter aufgrund dieses ausgelegten «Fahndungsnetzes» noch im Inland festgenommen werden kann, wird damit erhöht. Erste Übungen und Ernst-einsätze zeigen, dass das Vorgehen sich zu bewähren scheint. Natürlich hat uns aber auch die Fallarbeit be-

schäftigt. Zu Beginn des Jahres war es das versuchte Tötungsdelikt in Feldkirch, bei dem wir aufgrund der Flucht des Täters nach Liechtenstein gemeinsam mit den Kollegen des LKA Bregenz die Ermittlungen geführt haben. Ausserdem kam es zu verschiedenen Vorfällen und Gewaltdelikten im Asylheim. Schlagzeilen gemacht hat auch die Ausschaffung einer kinderreichen Familie. Das war für uns eine schwierige, unangenehme Aufgabe und hat auch in der Bevölkerung zu Diskussionen geführt. Sehr intensiv beschäftigt hat uns 2011 auch die Money Service Group – ein grosser Betrugsfall. Seit mehreren Monaten sind bei der Kriminalpolizei bis zu vier Finanzermittler damit befasst, umfangreiches Beweismaterial auszuwerten und Geldflüsse zu analysieren. Dieser Fall wird uns auch noch im neuen Jahr beschäftigen.

«Ob es Kieber war, ist offiziell noch nicht bestätigt»

schäftigt. Zu Beginn des Jahres war es das versuchte Tötungsdelikt in Feldkirch, bei dem wir aufgrund der Flucht des Täters nach Liechtenstein gemeinsam mit den Kollegen des LKA Bregenz die Ermittlungen geführt haben. Ausserdem kam es zu verschiedenen Vorfällen und Gewaltdelikten im Asylheim. Schlagzeilen gemacht hat auch die Ausschaffung einer kinderreichen Familie. Das war für uns eine schwierige, unangenehme Aufgabe und hat auch in der Bevölkerung zu Diskussionen geführt. Sehr intensiv beschäftigt hat uns 2011 auch die Money Service Group – ein grosser Betrugsfall. Seit mehreren Monaten sind bei der Kriminalpolizei bis zu vier Finanzermittler damit befasst, umfangreiches Beweismaterial auszuwerten und Geldflüsse zu analysieren. Dieser Fall wird uns auch noch im neuen Jahr beschäftigen.

Ist der Arbeitsanfall gut bewältigbar mit dem heutigen Personalbestand?
Leute kann man nie genug haben (lacht). Im Moment hat die Kriminalpolizei einen Personalbestand, der es grundsätzlich erlaubt, die gestellten Herausforderungen zu bewältigen. Insofern kann ich mich nicht beklagen. Die Landespolizei ist aber mit der Regierung diesbezüglich im Gespräch, da sich die Polizei in einer speziellen Situation befindet. Wir können ja nicht einfach Personal rekrutieren, sondern müssen dieses erst in der Polizeischule Ostschweiz ausbilden. Das bedarf einer Planungssicherheit hinsichtlich der Rekrutierung.

Wie hoch ist die Aufklärungsquote?
Die Statistik für 2011 liegt noch nicht vor. Die Aufklärungsquote wird aber vermutlich wie im Vorjahr bei rund 40 Prozent liegen. Ein Prozentsatz, mit dem ich ganz zufrieden bin – wenngleich auch die Quote im internationalen Vergleich etwas tief erscheint. Dies deshalb, weil bei uns im Unterschied zu anderen Staaten Betätigungsmittel-



Hofft, dass der hohe Sicherheitsstandard im Land bewahrt werden kann: Kripo-Chef Jules Hoch und seine Leute werden auch im kommenden Jahr gefordert sein – aufgrund der ökonomischen Krise vielleicht mehr denn je. Bild Daniel Schwendener

und Wirtschaftsdelikte in der Aufklärungsrate nicht berücksichtigt werden. Denn bei diesen Delikten geht es meist nicht um eine Täterermittlung – die sind meistens bekannt –, sondern um den Nachweis der Tat. Künftig werden wir darüber nachdenken müssen, ob wir uns nicht dem internationalen Standard anpassen.

Unsere Kriminalpolizei ist also fit?
Das dürfen Sie ruhig so sagen, ja (lacht).

Nach wie vor auf dem Tisch der Kripo liegt das Thema Heinrich Kieber. Hat das neue Buch von Autor Sigvard Wohlwend neue Erkenntnisse gebracht? Gibt es neue Hinweise?
Es ist ein spannendes Buch mit Sequenzen, die mir ebenfalls neu waren. Der Autor hat wirklich gut recherchiert. Für Journalisten gibt es offensichtlich weniger Barrieren als für die Kriminalpolizei (lacht). Für die Fahndung nach Kieber bringt es allerdings keine neuen Ansätze. Interessanter war hier für uns vielmehr der Hinweis in einer australischen Zeitung, dass ein Daniel Wolf als Heinrich Kieber enttarnt worden sei. Deshalb wurden vonseiten der Justiz Schritte eingeleitet, um zu überprüfen, ob die Medienberichte stimmen. Vieles deutet auf Kieber hin, aber bestätigt wurde uns das von den australischen Behörden bisher noch nicht.

Ein grosses Thema in diesem Jahr war die zunehmende Jugendgewalt. Abgesehen davon, dass die Eltern stärker in die Pflicht genommen werden müssen – worin sehen Sie den Grund für die Bereitschaft der Jugendlichen, immer schneller und härter zuzuschlagen?
Jugendgewalt hat nicht quantitativ, aber qualitativ zugenommen – das ist auch mein Eindruck. Die Hemmschwelle, Konflikte gewaltsam zu lösen, ist offenbar gesunken. Die Frage, warum das so ist, ist nicht einfach zu beantworten. Dass die Schule zunehmend in eine Erziehungsrolle gedrängt wird, deutet darauf hin, dass viele Eltern heute überfordert sind. Im Rahmen des Jugendschutzgesetzes bemühen sich Landespolizei und Amt für Soziale Dienste, die elterliche Erziehungsverantwortung einzufordern. Dabei drängt sich die Frage auf, wie man Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe stärken kann. Denn Polizei und andere staatliche Behörden werden dieses Problem nicht alleine lösen können.

Beim Thema Gewalt drängt sich auch die Frage nach Zivilcourage auf – ebenfalls ein grosses Thema im Jahr 2011.

Glücklicherweise hatten wir nicht so dramatische Vorkommnisse wie beispielsweise in Deutschland, wo eingreifende Bürger zu Tode geprügelt wurden. Aber auch wir hatten schon Fälle, in denen Grenzen überschritten wurden. Zivilcourage ist insofern sicher ein Thema. Die Gewaltschutzkommission, der ich vorstehe, möchte sich genau dieses Thema künftig verstärkt annehmen. Und zwar in dem Sinne, dass wir alle im öffentlichen Raum Verantwortung übernehmen, dass wir also hin- und nicht wegschauen. Natürlich soll sich niemand selbst gefährden und sich unterbelagt in eine Situation einmischen. Zivilcourage heisst vielmehr, der Lage angepasst zu handeln. Ich muss ja nicht immer selbst «Hand anlegen», sondern kann auch die Polizei rufen. Oder ich kann andere auf den Vorfall aufmerksam machen, sie mobilisieren und mich mit ihnen zusammen tun. Es geht nicht um Heldentum. Aber aktives Weggucken und keine Verantwortung zu übernehmen ist falsch. Es geht darum, nicht nichts zu tun.

Sind die Liechtensteiner zivilcouragiert?
Ja, ich denke schon. Hier funktioniert die soziale Kontrolle und das Aufeinandersehen noch besser als in grossen Städten, wo die Anonymität ausgeprägter ist. Das wollen wir weiter fördern und unterstützen. Denn die Polizei kann nicht im gesamten öffentlichen Raum permanent präsent sein. Und ein komplett videoüberwachtes Land wünscht sich wohl auch niemand. Deshalb sind wir auf eine Bevölkerung angewiesen, die für ihren Lebensraum Mitverantwortung übernimmt.

Am 22. Juli blickte die Welt nach Norwegen, wo Anders Behring Breivik ein Massaker angerichtet hat. Auch Sie waren schockiert, dass ein Landsmann mit rechtsextremem Hintergrund dafür verantwortlich war. Wie hat dieser grausame Vorfall das Denken der Menschen verändert?
Ein solches Verbrechen schockiert und macht betroffen – unabhängig vom ideologischen Hintergrund des Täters. Es hat aber tatsächlich überrascht, dass ein Mensch, der in diesem Land aufgewachsen und sozial vernetzt ist, in einem solchen Massaker fähig ist. In seiner ersten Reaktion habe ich – wie wahrscheinlich viele andere auch – hinter dem Anschlag islamistischen Terrorismus vermutet. In der Zwischenzeit ist klar, dass ein geistig verwirrter Einzelgänger mit einem rechtsextremen, rassistischen Weltbild und einschlägigen Kontakten ins rechtsextre-

me Milieu für diesen blutigen Anschlag verantwortlich ist. Dieses Ereignis hat einmal mehr überdeutlich gemacht, wie gefährlich die rechtsextreme Hass- und Gewaltideologie ist und zu welchen menschenverachtenden Taten sie Menschen verleiten kann.

Wird die rechte Szene nach wie vor unterschätzt?
Nach dem Massaker in Norwegen und der aktuellen Diskussion in Deutschland, wo Neonazis eine tödliche Blutspur durchs ganze Land gezogen haben, wurde genau dieser Vorwurf laut. Der Fokus sei zu stark auf den islamistischen Terrorismus gerichtet gewesen. Für Liechtenstein kann ich sagen, dass die rechte Szene immer im Fokus des Staatsschutzes gestanden hat. Wir haben uns sehr intensiv mit dieser Szene beschäftigt und eine «Null-Toleranz-Strategie» verfolgt, was ideologisch motivierte Straftaten angeht. Die Aufklärung der Brandanschläge im Unterland und die Verurteilung eines Täters waren wichtige Signale an die

«Wir unterschätzen die rechte Szene nicht»

Szene. Natürlich ist uns aber bewusst, dass trotz unserer Bemühungen die rechte Szene in Liechtenstein nicht verschwunden ist. Wir wissen, dass sich einige Liechtensteiner Rechte beispielsweise für die «Europäische Aktion» engagieren und als «Volkstreue Jugend Liechtenstein» im Internet präsent sind. Hinter der «Europäische Aktion» stehen internationale Neonazis und Holocaust-Leugner. Dass eine Reihe junger Liechtensteiner bei dieser Organisation eine ideologische Heimat zu finden scheint, muss nachdenklich stimmen. Umso wichtiger ist es auch, dass die Regierung klar gegen rechte Gewalt Stellung bezogen und mit dem Massnahmenkatalog gegen Rechte Gewalt «MAX» konkrete Schritte unternommen hat, um zu verhindern, dass das rechte Gedankengut in Liechtenstein weiter Platz greifen kann. Wir unterschätzen also die rechte Szene und ihr Potenzial auf keinen Fall. Dennoch kann natürlich niemand ausschliessen, dass irgendwann eine verwirrte Person auftaucht, die bis dahin nicht auf unserem «Radar» erschienen ist und eine Amoktat begeht. Wie man kürzlich auch in Italien gesehen hat, sind davor kein Land und keine Polizeibehörde gefeit.

Welche Rolle spielen heute Facebook und andere soziale Netzwerke für die Polizei?

Für kriminalpolizeiliche Ermittlungen können diese neuen Medien durchaus hilfreich sein. Wir können wertvolle Informationen daraus gewinnen. Natürlich tun wir das nicht systematisch, aber im Einzelfall. So haben wir etwa schon den Aufenthaltsort von abgängigen Personen über Facebook ausfindig machen können.

Sie bergen aber auch Gefahren. Was sind die grössten?
In Deutschland wurde ein Junge über ein soziales Netzwerk derart gemobbt, dass er sich das Leben genommen hat.

«Wenn es Verlierer gibt, werden Schuldige gesucht»

Mobbing und Gewalt im Internet sind ein grosses Thema – auch in Liechtenstein. Netzwerke wie Facebook bieten eine hervorragende Plattform, um jemanden zu mobben und blosszustellen. Auch in Liechtenstein gab es Fälle, in denen Anzeige erstattet wurde.

Sollte man seinem Kind also Facebook verbieten?

Das ist weder realistisch noch sinnvoll. Denn soziale Netzwerke bergen ja wie alles im Leben neben Risiken auch Chancen. Ich denke, es kann nicht um Verbote gehen, sondern um die Befähigung unserer Kinder zur adäquaten Nutzung der digitalen Welt. Es geht also vielmehr um Begleitung und Sensibilisierung für einen richtigen Umgang mit dem Internet und sozialen Netzwerken. Eine Erziehungsaufgabe – in den letzten Jahrzehnten erlaubte es die finanzielle Situation Liechtensteins, sehr viele Bedürfnisse zufriedenzustellen. Einen eigentlichen Verteilungskampf um Ressourcen gab es kaum. Wir sind zwar auch heute noch, verglichen mit anderen europäischen Ländern, in einer komfortablen Lage. Dennoch werden auch bei uns die Auswirkungen der ökonomischen Krise spürbar, indem damit begonnen wird, hier und dort Einsparungen vorzunehmen, Sozialleistungen und Stellen abzubauen. Die vorhandenen Mittel werden knapper und sind nicht mehr für alle im gleichen Masse ausreichend. Das kann zu Konkurrenz und Verteilungskämpfen führen. Wenn es Verlierer gibt, werden Schuldige gesucht und die soziale Unrast steigt. Wird aber mit härteren Bandagen um Ressourcen gestritten, kann sich dies auf die Sicherheits- und Kriminalitätslage in einem Land auswirken. Aus der Polizeiperspektive ist zu hoffen, dass dies in Liechtenstein nicht der Fall sein wird und wir uns den hohen Sicherheitsstand und die tiefe Kriminalitätsbelastung bewahren können.

Welches sind die grössten Gefahren der Zukunft?

Die aktuelle wirtschaftliche Krise in Europa birgt soziale Risiken, die sich direkt auf die öffentliche Sicherheits- und Kriminalitätslage auswirken können. In den letzten Jahrzehnten erlaubte es die finanzielle Situation Liechtensteins, sehr viele Bedürfnisse zufriedenzustellen. Einen eigentlichen Verteilungskampf um Ressourcen gab es kaum. Wir sind zwar auch heute noch, verglichen mit anderen europäischen Ländern, in einer komfortablen Lage. Dennoch werden auch bei uns die Auswirkungen der ökonomischen Krise spürbar, indem damit begonnen wird, hier und dort Einsparungen vorzunehmen, Sozialleistungen und Stellen abzubauen. Die vorhandenen Mittel werden knapper und sind nicht mehr für alle im gleichen Masse ausreichend. Das kann zu Konkurrenz und Verteilungskämpfen führen. Wenn es Verlierer gibt, werden Schuldige gesucht und die soziale Unrast steigt. Wird aber mit härteren Bandagen um Ressourcen gestritten, kann sich dies auf die Sicherheits- und Kriminalitätslage in einem Land auswirken. Aus der Polizeiperspektive ist zu hoffen, dass dies in Liechtenstein nicht der Fall sein wird und wir uns den hohen Sicherheitsstand und die tiefe Kriminalitätsbelastung bewahren können.

Was wünschen Sie sich für das Jahr 2012?

Das Jahr 2012 wird wiederum ein arbeitsintensives sein. Viele Projekte und Aufgaben sind bereits absehbar. So kommt mit der im Dezember-Landtag beschlossenen neuen Strafprozessordnung eine grosse Herausforderung auf die ganze Landespolizei und speziell auch auf die Kriminalpolizei als Gerichtspolizei zu. Ein grosser Schlungensaufwand wird zu bewältigen sein. Ich bin aber zuversichtlich, dass wir dies «Lupp» schaffen werden. Gleichzeitig hoffe ich natürlich, dass wir in Liechtenstein von schweren Kapitaldelikten und Unglücken verschont bleiben.

ANHANG 2

zu

Rechtsextremismus in Liechtenstein
Monitoringbericht 2011

Dokumente von Online-Diensten

Berichte

Meldungen

Foren

«Werden es der Polizei melden»



Fahnenträger: Die europäische Aktion richtet sich an – betont bieder gekleidete – Rechtsextreme (hier bei einer «Kriegshelden»-Gedenkfeier in Deutschland). (Bild: getty images/Carsten Koall)

Das in der Ostschweiz geplante Treffen der rechtsextremen Europäischen Aktion wird von der Polizei beobachtet und verärgert unwissende Vorarlberger Hotelbesitzer. Die Organisatoren erwarten mindestens hundert Teilnehmer.

Marco Kamber

Genau lässt sich nicht sagen, wann die Europäische Aktion (EA), angeführt vom berüchtigten Schweizer Holocaust-Leugner Bernhard Schaub, gegründet wurde. «Ungefähr vor einem Jahr», sagt der Regensdorfer Pierre Schlenk, der die Schweizer Informationsstelle dieser «Bewegung eines neuen europäischen Selbstbewusstseins» betreut.

Kann sein, dass Schlenk in den nächsten Wochen viele Telefonate entgegennehmen muss. Die EA tritt nun nämlich erstmals aus dem dunkelbraunen Untergrund ins Licht einer breiteren Öffentlichkeit: Auf linken Internet-Plattformen ist die rechtsextreme Organisation unter spezielle Beobachtung geraten. Der Grund: Die EA lädt auf ihrer Homepage zu einem «Europa-Fest» ein, an dem am 10. September «im Raum St. Gallen» sozusagen die «Elite» der Holocaust-Leugner aus Deutschland und Österreich, England, Spanien, Schweden, Frankreich sowie Bulgarien auftreten soll – «alle aus dem deutschen Kulturkreis», wie Informationsschef Schlenk meint.

«Den Standort nennen wir noch nicht», sagt Schlenk. Zu gross sei der Respekt vor der «politischen Opposition». Der 66-Jährige meint damit protestierende «Linksextreme, bei denen die Sicherheit nicht mehr gewährleistet ist». Im Gegensatz zu Schaub, der nicht mit den Medien spricht, erteilt Schlenk Auskunft. Ein weiterer Grund, weshalb kein Ort angegeben wird, seien Probleme beim Finden geeigneter Räume: «Wir erwarten mindestens hundert Teilnehmer aus ganz Europa.» Die Lokalität muss also genügend gross sein. Und wenige

kommen in Frage: «Viele Vermieter von solchen Räumen wollen nichts mit uns zu tun haben.»

Hotels verärgert, Polizei wachsam

Das sei verständlich, meint Helene Bechter vom Hotel Landhaus Schifflle in Hohenems. Ihre Herberge ist nämlich mit rund 15 anderen, allesamt im grenznahen Vorarlberg, auf der EA-Internet-Einladung auf einer Liste der «vorgeschlagenen Übernachtungsmöglichkeiten». Die Hoteldirektorin wurde weder um Erlaubnis gebeten noch informiert. «Ein Mann aus Deutschland – von einer linken Gegenbewegung, wie er meinte – hat uns telefonisch darauf hingewiesen, dass wir auf dieser Liste stehen. Wir werden es demnächst der Polizei melden», sagt Bechter. Auch Besitzer anderer aufgelisteter Hotels oder Jugendherbergen reagieren verärgert und wollen nichts mit der EA zu tun haben. Die meisten haben allerdings keine Kenntnis von den möglichen unheimlichen Gästen.

Die St. Galler Kantonspolizei hat vom geplanten Treffen, das Rechtsextremisten aus vielen Ländern zusammenbringen soll, bereits vor einiger Zeit erfahren. «Und wir behalten die Entwicklungen im Auge», sagt Mediensprecher Hans Peter Eugster. Ob (und wie viele) Beamte vor Ort sein werden, gibt Eugster nicht preis: «Wir wollen uns nicht in die Karten schauen lassen.» Verhindern kann die Schweizer Polizei solche Treffen nicht – sofern sie in gemieteten Lokalen stattfinden und keine Hinweise darauf bestehen, dass Referate oder sonstige Aufführungen das Antirassismugesetz brechen könnten. Die Gesetze in Deutschland und Österreich sind in dieser Hinsicht schärfer.

«Mit Rassismus nichts zu tun»

Die Abschaffung genau solcher Gesetze steht zuoberst auf der Liste der Wunschziele der EA. Jedoch meint Schlenk: «Mit Rassismus haben wir nichts zu tun. Wir sind vielleicht stärker rechtsorientiert, aber keine Rassisten, und wir wollen auch nichts mit Gewalt zu tun haben.» Die kleinste Internet-Recherche lässt anderes befürchten: Schaut man sich etwa auf der Video-Plattform «YouTube» den Clip zu dem von Schaub geschriebenen «Europa-Lied» an – und anschliessend andere Videos des gleichen Benutzers, der dieses Lied ins Internet gestellt hat –, stockt kurz der Atem. Da sieht man eine selber erstellte Diaschau mit den «10 weltbesten Scharfschützengewehren», darunter einen Lauftext mit frustriertem rassistischem Gedankengut, mit einer klaren Trennung zwischen «Weiss» und «Schwarz».

Erregt dies bei einer angeblich «nicht rassistischen» Gruppierung, in Anbetracht des Massenmords in Norwegen, keine Besorgnis? «Natürlich tut es das», sagt Schlenk. Doch er wisse nicht, ob die entsprechende Person (die im übrigen Videos für die EA zusammenschneidet) letztlich Mitglied der Organisation sei. «Es ist gerade bei einer weitläufig verstreuten Organisation manchmal schwierig», meint Schlenk, «immer den genauen Überblick über die Tendenzen einzelner Mitglieder zu behalten.»

Ob die Veranstaltung unter all diesen Umständen tatsächlich im anvisierten Raum St. Gallen – oder wo auch immer – stattfindet, ist fraglich.

[Im Internet: <http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/ostschweiz/tb-os/art120094,2639135>. Letzter Zugriff: 13.12.2011.]

Hans Stutz

St. Galler Tagblatt

26. August 2011

Alle Rechte beim Verfasser.

Unbeirrbar für ein reinrassig weisses Europa

Der Holocaust-Leugner Bernhard Schaub strebt mit seiner Europäischen Aktion eine internationale Dachorganisation von Rechtsextremen an.

Bernhard Schaub, Anführer der Europäischen Aktion EA, war schon mehrmals in der Ostschweiz aktiv. Seit längerer Zeit verbreitet der Holocaust-Leugner, der zeitweilig in Kreuzlingen lebte, seine Schriften über seinen Ghibellinum-Verlag, erreichbar über ein Postfach in Eschenz. Unter diesen Schriften auch eine 60seitige Broschüre über Ziele und Aufbau der EA. Der Verlag vertreibt auch eine DVD-Aufnahme jenes Vortrages, den Schaub Ende Oktober 2009 in einer St. Galler Olma-Halle gehalten hat. An der Tagung der Anti-Zensur-Koalition, organisiert vom sektiererischen Christen Ivo Sasek aus Walzenhausen, referierte Schaub über «Tabus», sprach von der «Auschwitz-Keule» und erging sich – teils unter grossem Applaus – in antisemitischen Mutmassungen.

Mit Mahler und Ahmadinejad

Schaubs Europäische Aktion beansprucht nun Wirkung weit über die Ostschweiz hinaus. Sie will als «organisierte Bewegung» einen Zusammenschluss von Rechtsextremisten aus ganz Europa erreichen. Die Einladung für das «Europa-Fest» wird denn auch in acht Sprachen verbreitet, von Deutsch über Französisch und Englisch bis Schwedisch und Ukrainisch. Am «Europa-Fest» wird Schaub als «Leiter der Europäischen Tagsatzung» auftreten. Er ist seit längerem international tätig, vor allem in Deutschland. Zusammen mit Horst Mahler, einst RAF-Anwalt, heute wegen Holocaust-Leugnung im Gefängnis, agierte er vor Jahren für die «Reichsidee» und die Wiedereinführung eines «Deutschen Reiches».

Im Dezember 2006 trat Schaub auch in Teheran auf, an einer von Irans Präsidenten Mahmud Ahmadinejad organisierten Konferenz von Holocaust-Leugnern, dabei auch die Engländerin Michèle Renouf, die ebenfalls am geplanten «Europa-Fest» auftreten soll. Ab November 2003 amtierte Schaub als Vorsitzender des «Vereins zur Rehabilitierung der wegen Bestreiten des Holocausts Verfolgten» (VRBHV), dies bis kurz vor dem Verbot Ende 2008.

Das erste bedeutende Ziel der EA ist die Aufhebung des «Volksverhetzungs»-Paragrafen in Deutschland, des «Verbotsgesetzes» in Österreich und des Antirassismus-Gesetzes in der Schweiz. Der Holocaust sei, so schreibt Schaub, zu «einer Art Weltreligion» erhoben worden. Schaub's Holocaust-Leugnung dient offensichtlich der Absicht, nationalsozialistische Anschauungen wieder politikfähig zu machen. Schaub behauptet denn auch, dass Nazi-Ansichten, ob zu «Rassenfragen im allgemeinen oder der Judenfrage im besonderen, ob Überfremdung oder autoritäre Staatsform oder autoritäre Erziehungsmethoden, ob deutsche Leitkultur oder deutsche Volkslieder und Volkstänze», früher «auch die Ansicht jeden normalen Bürgers» gewesen seien.

Ein Europa nur für Weisse

Die EA strebt ein homogenes Europa von Menschen weisser Hautfarbe an. Ausereuropäische Einwanderer, die Schaub gelegentlich «Zivil-Okkupanten» nennt, sollen abgeschoben werden, ebenso ihre Lebensgefährten: «Weisse Ehegatten begleiten ihre Partner, Mischlinge siedeln sich in der Heimat ihres farbigen Elternteiles an.» Auch sollen Eingebürgerte wieder ausgebürgert und damit vertrieben werden.

Das Ziel ist eine «Europäische Eidgenossenschaft», die «ausser- und verteidigungspolitisch» als Grossmacht auftritt, ansonsten die Macht den einzelnen Nationalstaaten überlässt. Nicht als Demokratien, sondern als Diktaturen. Die EA nennt es «Gefolgschaftsprinzip» oder auch «Meritokratie», will heissen «die gesellschaftliche Vorherrschaft einer durch Leistung und Verdienste ausgezeichneten Volksschicht». Für die EA entwirft Schaub auch eine geopolitische Neuordnung der Welt. Diese bedeutete die Vertreibung und Neuansiedlung von vielen Millionen Menschen; so will die EA, dass 90 Prozent aller Juden nach Südsibirien auswandern, da ihre Vorfahren aus dem «Chasaren-Reich» stammen würden.

Neben den politischen Reden planen die EA-Organisatoren einen festlichen Abend mit Volksmusik, Volkstänzen und einer «Aufnahmefeier für neue Mitstreiter». Auch sollen alle das von Schaub verfasste «Europa-Lied» singen, in dessen zweiter Strophe es heisst: «Weiss ist das Land, rein ist die Hand.»

Trachten und Verschwörungstheorien

Solch nationalsozialistisch inspirierter Klimbim verlangt nach einer Kleiderordnung: Die Teilnehmer sollen «Trachten oder andere volkstreuere Kleider» tragen, zumindest «weisse Hemden» und die Frauen «Röcke». Unerwünscht sind hingegen «Nato-Uniformstücke» und «Monturen pubertärer angloamerikanischer Subkulturen». Naziskins müssen sich also als biedere Normalos verkleiden, falls sie überhaupt an diesem Volkstum- und Kostümball teilnehmen wollen.

Wenn man Schaub glauben will, dann hat die EA bereits wichtige Gegner. Drei Tage nach Anders Breiviks Massenmord, bezeichnet Schaub in einem EA-Flugblatt die Tat als «durchsichtige Geheimdienstaktion», die sich gegen die «entstehende europäische Widerstandsbewegung gegen Globalisierung und Nivellierung» richte.

Im Internet: http://www.hans-stutz.ch/rechtsextremismus/2011/Schaub_EA_Tagblatt.html. Letzter Zugriff: 13.12.2011

«Europäische Aktion» wirbt in Liechtenstein

Rechtsextreme verteilen in Liechtensteiner Gemeinden ein Flugblatt der «Europäischen Aktion» (EA). Noch immer ist unklar, wo die EA ihr Treffen abhalten will.

Vaduz. Von Aktivitäten der «Europäischen Aktion» im Fürstentum war bis anhin nichts bekannt. Nun steckten aber Liechtensteiner Rechtsextremisten in mehreren Gemeinden am vergangenen Sonntag ein EA-Flugblatt in die Briefkästen. Das Blatt wendet sich an die Bewohner des Ländles und erklärt, dass sich auch «Menschen in Liechtenstein» der EA anschlossen hätten. «Gemeinsam mit unseren europäischen Brudervölkern» gehe es darum, Europa «vor dem drohenden Untergang zu bewahren».

Aktivisten der Polizei bekannt

Die EA-Ziele sind eindeutig rechtsextrem: Die Organisation propagiert die Ausschaffung «aussereuropäischer Einwanderer» an, ebenso den «Abzug aller fremden Truppen» und das «Ende der Fremdbestimmung in Deutschland und dem dazugehörigen Österreich».

Wie Jules Hoch, Chef der Liechtensteiner Kriminalpolizei, auf Anfrage erklärt, sind der Polizei die Verantwortlichen der Flugblattaktion bekannt. Diese bleibt aber ohne juristische Folgen: Eine inhaltliche Prüfung durch die Staatsanwaltschaft habe ergeben, so Hoch weiter, dass die Flugschrift nicht gegen die Liechtensteiner Rassismusstrafnorm verstosse. Die Flugblattverfasser bleiben anonym, für weitere Informationen verweisen sie auf das EA-«Zentralsekretariat» in Regensdorf. Mit diesem Hinweis genügen sie aber der Impressumspflicht des Mediengesetzes.

Tagungsort weiterhin offen

Die Flugblattaktion wirft weitere Fragen auf. Wie unsere Zeitung berichtete, plant die EA am 10. September ein «Europa-Fest», an dem Rechtsextreme und Holocaust-Leugner aus rund acht europäischen Ländern auftreten sollen. Dabei empfiehlt die EA den Anreisenden als Übernachtungsmöglichkeit Hotels und Pensionen in Vorarlberg. Weiter ist publik, dass ein Parkplatz in Diepoldsau am Samstagmittag kurzzeitig als Treffpunkt dienen soll. Offen bleibt weiterhin, in welchem Saal das Treffen stattfinden wird und ob dieser in der Schweiz, in Vorarlberg oder Liechtenstein steht. Im Fürstentum wohl eher nicht.

Säle im Fürstentum angefragt

Zwar hätten einheimische Rechtsextremisten, so erklärt Jules Hoch, auch bei zwei Liechtensteiner Gemeinden vorgeschlagen, um einen gemeindeeigenen Saal zu mieten. Daraus ist aber nichts geworden. Die Polizei hat inzwischen alle Gemeinden über das rechtsextreme Ansinnen orientiert. Die Behörden des Fürstentums stehen aber, so Hoch, weiterhin in Kontakt mit den zuständigen Behörden in St. Gallen und Vorarlberg.

Hans Stutz

ANHANG 3

zu

Rechtsextremismus in Liechtenstein
Monitoringbericht 2011

Kampagnen, Behörden, Statements

Kampagnendokumentation

Behördenmeldungen

Interessenvertretungen



20.03.2011 | Internationaler Tag gegen Rassismus

Seit 1960 begeht die internationale Gemeinschaft am 21. März den Internationalen Tag gegen Rassismus. In Liechtenstein stehen Sensibilisierung und Prävention im Zentrum der Bemühungen: Insbesondere geht es um die Schaffung von Chancengleichheit, um die Intensivierung von interkulturellem Dialog und um eine umfassende Integration von Ausländerinnen und Ausländern in Liechtenstein. Gleichzeitig wird rassistische Gewalt konsequent verurteilt und strafrechtlich verfolgt.

Im Jahr 2000 ratifizierte Liechtenstein das Internationale Übereinkommen gegen jede Form der Rassendiskriminierung und schuf einen Strafrechtsartikel zum Verbot von Rassendiskriminierung. Nach der liechtensteinischen Teilnahme an der Weltkonferenz gegen Rassismus im Jahr 2001 und der Verabschiedung der Erklärung und des Aktionsprogramms gegen Rassismus wurden in Liechtenstein langfristige Massnahmen zur Vorbeugung und Bekämpfung von Rassismus eingeleitet.

Interkultureller Dialog und Integration als Rassismusprävention

Wenn sich eine Gesellschaft um Offenheit, Toleranz und Verständnis für Menschen mit anderen Kulturen bemüht, haben rassistische Vorurteile keinen Platz mehr. Vielfältige Massnahmen im Bereich der Erziehung und Bildung, aber auch im Bereich der Freizeitgestaltung sind bereits seit Jahren erfolgreich. Darunter fallen z.B. Deutschkurse für Mütter und Kinder im Spielgruppenalter, Deutsch als Zweitsprache in allen Kindergarten- und Schulstufen, Deutschkurse für Migrantinnen und Migranten sowie Foren für interkulturellen Austausch, wie z.B. das Frauencafé oder der im Februar lancierte interkulturelle Stammtisch. Weitere Massnahmen, wie die Preise für Chancengleichheit, mit welchen in den vergangenen Jahren Projekte mit interkulturellen und integrativen Zielsetzungen ausgezeichnet wurden, interkulturelle Veranstaltungen in den Gemeinden und Schulen sowie die Vorstellung der "Interkulturellen Bibliothek", trugen zur Bewusstseinsbildung bei.

Mit dem in der vergangenen Woche von der Regierung verabschiedeten Integrationskonzept konnte nun ein Rahmen für diese vielfältigen Aktionen gesetzt werden. Das Konzept betont die positiven Aspekte der Migration und die Stärke, die aus der Vielfalt erwachsen kann. Die Förderung von Vielfalt und Mehrsprachigkeit, das Verständnis, ein interkulturelles, offenes und tolerantes Land zu sein, sind die Leitgedanken des Konzepts.

Massnahmen gegen rassistische Gewalt

Neben der Förderung von interkulturellem Verständnis, Offenheit und Toleranz setzte die Regierung in den vergangenen Jahren auch konkrete Zeichen gegen rassistisch motivierte Gewalt. Auf der Grundlage einer Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz über Rechtsextremismus in Liechtenstein verabschiedete die Regierung im vergangenen Jahr einen Massnahmenkatalog gegen rechte Gewalt (MAX), mit welchem konkrete Aktionen im Bereich der Sensibilisierung und Vernetzung, der Beratung und Weiterbildung und der Dokumentation eingeleitet wurden.

Als Auftakt lancierte die Gewaltschutzkommission der Regierung im letzten Sommer die Kampagne "Gemeinsam Gesicht zeigen gegen rechte Gewalt", in der unterschiedliche Personen aus Liechtenstein Position gegen rechte Gewalt bezogen. Es wurde eine ämterübergreifende Fachgruppe geschaffen, welche Personen berät, die beruflich oder privat mit dem Phänomen Rechtsextremismus konfrontiert sind. Im Februar stellte die Regierung der Öffentlichkeit den ersten Monitoringbericht über Rechtsextremismus vor, der Vorfälle und Massnahmen im Zusammenhang mit Rechtsextremismus in Liechtenstein dokumentiert.

[Im Internet: <http://www.regierung.li/index.php?id=158&uid=414>. Letzter Zugriff: 13.12.2011]



Massnahmenkatalog gegen Rechtsextremismus MAX 2010 – 2015

Auftrag	Ziele	Massnahmen
Gesamtbevölkerung sensibilisieren, politische Akteure ermutigen	Rechtsextremismus ist kein Randphänomen, sondern in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext eingebettet. Viele Rechtsextreme glauben, ihre Haltung sei in der Gesellschaft breit akzeptiert. Dem soll entgegen gewirkt werden.	Politische Akteure und andere öffentliche Personen werden ermutigt, bei rechtsextremen Vorfällen öffentlich für eine offene Gesellschaft, für Toleranz und Respekt und gegen rechte Ideologien einzutreten. Die Öffentlichkeit soll erkennen, dass Rechtsextremismus den gesellschaftlichen Werten in Liechtenstein widerspricht.
Fachpersonen weiterbilden und vernetzen	Der Umgang mit rechter Gewalt erfordert von Fachpersonen Erfahrung und Kenntnisse über die Szene wie auch über die Integrationsmassnahmen von Ausländerinnen und Ausländern. Diese Expertise soll aufgebaut bzw. verbessert werden.	Es werden Fachpersonen (z.B. Soziantätige, Pädagogen, Richter und Staatsanwälte, Polizeibeamte und privates Sicherheitspersonal sowie zuständige Gemeindebehörden) gezielt im Umgang mit rechtsextremen Personen geschult.
Fach- und Bezugspersonen beraten	Personen im Umfeld von Rechtsextremismus sind oft hilflos. Sie sollen eine niederschwellige und wirksame Beratung erhalten.	Im Juni 2010 wurde eine interdisziplinäre Fachgruppe gegen Rechtsextremismus (FGR) errichtet. Sie unterstützt und berät Personen im Umfeld von Rechtsextremismus. Mit einem niederschweligen Beratungsangebot werden Familien, Freunde, aber auch Fachleute aus dem psychosozialen Bereich, im Umgang mit dem Phänomen individuell beraten.
Täter verfolgen, Ausstiegswillige unterstützen	Repression und Rehabilitation sollen Hand in Hand gehen: Straffällige rechtsextreme Personen sollen konsequent verfolgt, spezifisch betreut und wenn möglich rehabilitiert werden.	Die straffälligen Personen werden über die gesellschaftlichen Konsequenzen ihres Handelns aufgeklärt. Ihnen werden sozialpädagogische und resozialisierende Angebote zur Verfügung gestellt, damit die Justiz in Zusammenarbeit mit dem Amt für Soziale gezielt mit diesen Tätern arbeiten kann (z.B. durch ein Anti-Aggressionstraining).
Situation dokumentieren und analysieren, rechte Tendenzen frühzeitig erkennen	Mit einer fortlaufenden Dokumentation und Analyse der Situation soll die Einschätzung der Situation, die Früherkennung neuer Tendenzen und die Einleitung von Gegenmassnahmen ermöglicht werden.	Auf der Basis einer Leistungsvereinbarung mit der Regierung dokumentiert das Liechtenstein-Institut alle Vorfälle oder Ereignisse im Zusammenhang mit Rechtsextremismus oder dessen Bekämpfung. Dazu werden öffentliche Quellen ausgewertet und Informationen von zuständigen Behörden und gesammelt. Das Institut berichtet der Gewaltschutzkommission jährlich über die Entwicklungen und ermöglicht ihr dadurch die Früherkennung von rechtsextremen Tendenzen.

Der MAX ist eine Initiative der liechtensteinischen Regierung. Er basiert auf den Resultaten der Studie „Rechtsextremismus im Fürstentum Liechtenstein“, die im Auftrag der Regierung von der Fachhochschule Nordwestschweiz in den Jahren 2008/2009 durchgeführt wurde. Die Gewaltschutzkommission ist von der Regierung mit der Umsetzung des MAX beauftragt. Die Studie „Rechtsextremismus im Fürstentum Liechtenstein“ sowie weitere Informationen zum Thema Rechtsextremismus und zur Umsetzung des Massnahmenkatalogs finden sie unter: www.respect-bitte.li

Rechtsextremismus und Offene Ich schaue hin

Rund 30 MitarbeiterInnen der VLJ-Organisationen und weitere Sozialtätige in Liechtenstein nahmen an der VLJ-Weiterbildung Ende Oktober im Haus Gutenberg Balzers teil. Zwei erfahrene Referenten gaben Einblicke in die virtuelle und reale Welt des Rechtsextremismus.



Christian Rettenberger (2.v.l.) gab Einblicke in die virtuelle Arbeit mit rechten Jungs und Girls. Die sozialen Netzwerke nehmen Jugendliche immer mehr wahr.

der Region Bern. Unterstützungshilfen für Jugendliche bei einem Ausstieg aus der rechtsextremen Szene wie auch die kritische Analyse der akzeptierenden und der nicht akzeptierenden Jugendarbeit wurden beleuchtet.

Als konkrete Projekte und Arbeitsmethoden wird insbesondere auf den Runden Tisch gesetzt, der in der Arbeit im «gggfon» häufig als erfolgreiche Methode eingesetzt wird. In Anwesenheit aller Beteiligten werden konstruktive Lösungen bei Problemen gesucht. Die Menschenrechte und Zivilcourage liefern dabei die Basis für das professionelle Handeln in diesem Themenbereich. In der ablehnenden Begegnung mit Anderen ziehen sich Jugendliche mit rechtem Gedankengut oft zurück.

Der Sozialarbeiter Giorgio Andreoli stellte «gggfon» vor, das Beratungs- und Informationsangebot der Region Bern zum Thema Gewalt und Rassismus. Das Projekt «gggfon» - Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus - informiert und berät zu den Themen Gewalt, Rassismus, Rechtsextre-

mismus und Zivilcourage. Der Schwerpunkt liegt bei der Arbeit mit Jugendlichen wie auch mit Erwachsenen unter Einbezug des Gemeinwesens. Giorgio Andreoli beleuchtete in seinem Referat die Arbeit des «gggfon» und richtete den Fokus auf die rechtsextreme Szene der Schweiz, im Speziellen

Fragen?
Probleme?
Raus damit!



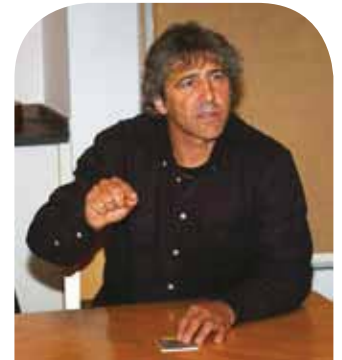
OSKJ
Ombudsstelle
für Kinder
und Jugendliche

Tel +423 230 22 33
margot.sele@oskj.li
www.oskj.li

Jugendarbeit



In zwei Kleingruppen wurde über die virtuelle und reale Welt des Rechtsextremismus diskutiert. Dabei standen praktische Tipps und Erfahrungen der JugendarbeiterInnen und Sozialtätigen im Zentrum des Austausches.



Giorgio Andreoli informierte über die tagtägliche Arbeit mit Rechten.

er Jugendarbeiter und Mitarbeiter der
upro Dornbirn, Christian Rettenberger,
hrte die JugendarbeiterInnen und Sozial-
tätigen in Liechtenstein in die virtuelle
jugendarbeit mit rechten Jungs und Girls
n. Die Offene Jugendarbeit ist heute nicht
mehr auf die reale Welt beschränkt. Sie
irbt nicht nur über Facebook und andere
Netzwerke virtuell Jugendliche für ihre
veranstaltungen, sondern sie nimmt auch
das soziale Leben der Jugendlichen im
weltweiten Netz wahr und ist Teil von
esem. Damit ergeben sich für Mitarbei-
ende in der Offenen Jugendarbeit neue
Chancen, Möglichkeiten, Aufgabenstel-
lungen, aber auch Fragen hinsichtlich einer
virtuellen Jugendarbeit.

Christian Rettenberger vermittelte die

virtuelle Jugendarbeit im Sinn von Basic
Wissen, praktischen Anwendungen und
heutigen Möglichkeiten. Handlungs- und
Interventionsmöglichkeiten hinsichtlich
fremdenfeindlicher, rassistischer und
anderer unerwünschter Äusserungen im
weltweiten Netz wurden nähergebracht.

In zwei Gruppen wurden Erfahrungen,
Chancen, Möglichkeiten und Aufgaben der
Offenen Jugendarbeit hinsichtlich Rassis-
mus und Extremismus in der realen und
virtuellen Welt ausführlich diskutiert. In der
Arbeit mit Jugendlichen bieten die Men-
schenrechte inhaltlich eine geeignete Basis,
da diese für alle als Konsens eingefordert
werden können und auch von rechtsorien-
tierten Jugendlichen meist akzeptiert
werden. Im weiteren soll das Fanverständ-

nis der Fussballclubs im positiven Sinne
gefördert und in Projekten und Aktivitäten
rechtsorientierte Jugendliche und andere
durchmischt werden. Im virtuellen Netz soll
insbesondere das Augenmerk auf den
Umgang mit «rechten» Freunden in den
sozialen Netzen gelegt werden. In der
abschliessenden Runde wurden die Resul-
tate aus den beiden Gruppen ausgetauscht.

Das VLJ-Plenum wurde von einer Arbeits-
gruppe des VLJ's in Zusammenarbeit mit
dem Kinder- und Jugenddienst des Amtes
für Soziale Dienste organisiert. Diese Wei-
terbildung von Fachpersonen ist Teil des
Massnahmenkataloges gegen Rechtsextre-
mismus, den die Gewaltschutzkommission
im Auftrag der Liechtensteiner Regierung
umsetzt.

Alex Hasler (Text und Bilder)



Weitere Infos über den Verein Liechtensteiner Jugendorganisationen gibt es unter www.vlj.info.

ANHANG 4

zu

Rechtsextremismus in Liechtenstein
Monitoringbericht 2011

Dokumente aus der Szene

Flugblätter

Internetplattformen

10. März 2011

Sprayerei in Nendeln



Screenshots [4.9.2011]

Europäische Aktion



EUROPÄISCHE AKTION
DIE BEWEGUNG FÜR EIN FREIES EUROPA

[Aktuell](#) | [Dokumente](#) | [Filme](#) | [Die EA](#) | [Verlag](#) | [Kontakt](#) | [Suche](#)

Definitiver Treffpunkt

Dieser Parkplatz ist der Treffpunkt. Er ist am 10. September zwischen 12:00 und 12:30 Uhr besetzt. Zusätzlich steht am Veranstaltungstag folgende Infonummer zur Verfügung: **+41 79 781 55 65**

- Die Ausfahrt von der Schweizer Autobahn ist **Widnau** (auf Foto Nr. 1 gelb markiert).
- Von Norden: Beim ersten Kreisell Richtung Österreich (4. Ausfahrt) fahren. Beim zweiten Kreisell die erste Ausfahrt auf den gut sichtbaren Kiesparkplatz.
- Von Süden: Gleich nach der Autobahnausfahrt beim ersten Kreisell die erste Ausfahrt.
- Von Österreich kommende Besucher nehmen die Ausfahrt **Hohenems** (auf Foto Nr. 2 gelb markiert). Von Norden oder Süden kommend immer Richtung Diepoldsau/Schweiz fahren. Grenze durchfahren. Nach der Brücke ist man beim Kreisell mit dem Parkplatz.

Koordinaten:
+47° 23' 27.36", +9° 38' 39.16" 47.390691,9.644199

Ort:
Diepoldsauerstrasse, 9444 Diepoldsau, Schweiz



Bild Nr.1



Bild Nr.2

04. 09. 2011



EUROPÄISCHE AKTION
DIE BEWEGUNG FÜR EIN FREIES EUROPA

[Aktuell](#) | [Dokumente](#) | [Filme](#) | [Die EA](#) | [Verlag](#) | [Kontakt](#) | [Suche](#)

Willkommen bei der Europäischen Aktion!



Herzlich willkommen bei der Europäischen Aktion!
Die EUROPÄISCHE AKTION ist die Bewegung eines neuen europäischen Selbstbewusstseins. Sie will jene Europäer vereinen, die den „american way of life“ samt der „pax americana“ satt haben und die Verlogenheit und Verächtlichkeit der „Political Correctness“ und des gesamten gegenwärtigen Systems durchschauen. Die EUROPÄISCHE AKTION ist weder eine Partei noch ein Verein, sondern eine Bewegung zur politisch-kulturellen Erneuerung ganz Europas. Sie hat das Ziel, die US-hörige EU durch eine Europäische Eidgenossenschaft zu ersetzen, die Europa wieder zum handelnden Subjekt statt zum Spielball der Weltpolitik machen wird.

Die EUROPÄISCHE AKTION ist eine junge Idee und befindet sich erst im Aufbau. Ihre Mitstreiter sammeln sich in kleinen, überblickbaren regionalen Gruppen, den Stützpunkten. Diese werden von einem Gebietsleiter geführt, der seinerseits der Landesleitung im jeweiligen Staat untersteht. So gibt es zum Beispiel im deutschsprachigen Gebiet je eine Landesleitung in der BRD, in Österreich und der Schweiz. Die Landesleiter arbeiten aber eng zusammen, denn wir betrachten die EUROPÄISCHE AKTION als eine einheitliche Bewegung. Auch in Frankreich, England, Ungarn, Bulgarien und anderen Ländern sind Gruppen der EA an die Arbeit gegangen.

[Weiterlesen...](#)

Definitiver Treffpunkt
Dieser Parkplatz ist der Treffpunkt. Er ist am 10. September zwischen 12:00 und 12:30 Uhr besetzt. Zusätzlich steht am Veranstaltungstag folgende Infonummer zur Verfügung: **+41 79 781 55 65**

[Weiterlesen...](#)

EUROPA-FEST IM ST.GALLER OBERLAND
Wir freuen uns sehr, dass wir im St. Galler Oberland einen schönen Saal gefunden haben, in dem wir unsere Veranstaltung abhalten können. Wir werden wie geplant um 14 Uhr beginnen. Den genauen Treffpunkt erfahren Sie am Veranstaltungstag über die Vertrauensleute der Europäischen Aktion, die Ihnen bekannt sind.

[Weiterlesen...](#)

Einladung zum EUROPA-FEST der EA
Alle Mitarbeiter, Mitstreiter, Aktivistinnen und Freunde der EUROPÄISCHEN AKTION sind herzlich in die

Norwegen - wem nützt das Verbrechen?

Sonntag, 4. September 2011.

Flugblatt (Faltblatt) der „Europäischen Aktion“

Verteilung in Briefkästen in verschiedenen Gemeinden.

DIE 7 ZIELE DER EUROPÄISCHEN AKTION

Die EUROPÄISCHE AKTION ist überparteilich und außerparlamentarisch. Sie umfasst all jene Europäer, die im Sinne der folgenden 7 Ziele tätig sind. Sie erreicht diese Ziele zum einen durch Aufklärung möglichst weiter Kreise in allen europäischen Ländern und zum anderen durch die Heranbildung einer Schicht von zukünftigen Verantwortungsstägern.

ZIEL 1: WIEDERHERSTELLUNG DER FREIEN REDE

Wir wollen die Freiheit der Meinungsäußerung, Berichterstattung und Geschichtsschreibung und setzen uns ein gegen Maulkorbgesetze wie:

- den „Volksverhetzung“-Paragrafen in der BRD,
- das „Verbotsgesetz“ in Österreich,
- das „Antirassismogesetz“ in der Schweiz oder entsprechendes Unrecht in anderen Staaten.

ZIEL 2: ABZUG ALLER FREMDEN TRUPPEN

Wir wollen den Abzug der Amerikaner aus Europa sowie der übrigen Westalliierten aus Deutschland entsprechend dem Abzug der Sowjets aus der DDR und Osteuropa nach 1990.

ZIEL 3: REPATRIERUNG AUSSEREUROPÄISCHER EINWANDERER

Wir wollen das Ende der Einwanderung aus anderen Erdteilen und werden Programme für die Rückwanderung der Fremdkontinentalen erstellen. Vernünftig ist die politische, wirtschaftliche und humanitäre Hilfe Europas an Ort und Stelle statt des Transports von Flüchtlingen nach Europa.

ZIEL 4: STAATLICHE SELBSTBESTIMMUNG FÜR DIE DEUTSCHEN DER BRD UND DER BRÖ

Wir wollen das Ende der Fremdbestimmung in Deutschland und dem zugehörigen Österreich. Die BRD, die DDR und die BRÖ wurden nach dem Krieg in völkerrechtswidriger Weise durch die Alliierten als Vasallenstaaten errichtet. Erforderlich ist eine europäische Friedensordnung durch Abschluss des seit 1945 ausstehenden Friedensvertrages mit Deutschland.

ZIEL 5: SCHAFFUNG EINER EUROPÄISCHEN EIDGENOSSENSCHAFT

Wir wollen im Zusammenhang mit dem Friedensvertrag die Ablösung von EU und NATO durch ein europäisches Bündnis mit gemeinsamer Außen- und Verteidigungspolitik bei weitestgehender Freiheit der Mitgliedsländer in der Innen-, Kultur-, Bildungs-, Finanz- und Wirtschaftspolitik. Darüber hinaus streben wir eine enge Zusammenarbeit mit Russland an.

ZIEL 6: ÜBERFÜHRUNG DES GELD- UND MEDLENWESENS INS VOLKSEIGENTUM

- 1.) Die Notenbanken sollen künftig nicht nur theoretisch, sondern tatsächlich von den Staatsorganen geleitet werden.
- 2.) Der Staat soll der privaten Zinsnahme den Rechtsschutz entziehen.
- 3.) Das Recht zum Betreiben von Geschäftsbanken sollen nur die anerkannten Körperschaften von Staat, Wirtschaft und Kultur haben.
- 4.) Auch die Medien dürfen allein von diesen eindeutig zu identifizierenden und verantwortlichen Körperschaften herausgegeben werden. Nur so ist ihre Freiheit und Vielfalt möglich.

ZIEL 7: WIEDERAUFBAU DER TRADITION – KAMPF DER DEKADENZ UND NATURZERSTÖRUNG

Schluss mit der Kulturerziehung. Die europäischen Traditionsstränge müssen wieder aufgenommen und weiterentwickelt werden. Besonderen Wert legen wir auf die Gesundheit von Jugend und Familie, den Naturschutz, die biologische Landwirtschaft (samt dezentraler Saatgutzeugung) und die organischen, naturgemäßen Entwicklungen in Heilkunst, Verkehr, Kommunikation und Energiegewinnung.


www.europaesche-aktion.org

Informationen:
Zentralsekretariat der Europäischen Aktion
Postfach 312 - CH-8105 Regensdorf
zentrale@europaesche-aktion.org
+41 44 870 18 74 / +41 78 878 34 35

Schulungsmaterial:
Ghibellinum-Verlag
Bernhard Schnaub
Postfach 44 - CH-8264 Eschenz

EUROPÄISCHE AKTION
NUN AUCH IN
LIECHTENSTEIN

DIE BEWEGUNG FÜR EIN FREIES EUROPA



Liebe Liechtensteinerinnen, liebe Liechtensteiner

Sicherlich werden Sie sich fragen, was die Europäische Aktion ist und aus welchem Grund sich Menschen in Liechtenstein zu einer europäischen Freiheitsbewegung zusammenschlossen?

Eine kurze Erklärung:

Die völlig destruktive EU mit ihren negativen Auswirkungen auf sämtliche Lebensbereiche steht unzweifelhaft am Abgrund. Die zunehmenden Staatsverschuldungen einzelner Länder bis hin zum Staatsbankrott sind nur die logische Schlussfolgerung dieser unnatürlichen, kapitalistischen und ausbeutenden Auffassung eines vereinheitlichten Kontinents.

Nachdem sich die ursprünglich geplante EU-Verfassung nicht durchzusetzen vermochte, wurde von den EU-Diktatoren kurzatmend über den Willen der Völker hinweg „Plan B“ in Form des Lisabon-Vertrages in die Tat umgesetzt. Ein Schein, der jetzt an eine Hintergehung des demokratischen Selbstbestimmungsrechtes denkt. Nicht ein zwingendes Europa, das auf zerstörerischen ökonomischen Illusionen beruht, ist die Lösung. Die wertvolle Kultur- und Volkervielfalt Europas gilt es zu bewahren.

Nun mag man sich fragen, ob denn unser Land überhaupt von diesen Tatsachen betroffen sei, ist doch Liechtenstein als Nicht-Mitglied der EU und mit dem starken Franken gut bedient. Doch weit gefehlt, auch wir sind ein fester Bestandteil der europäischen Volkervermischung und es muss auch in unserem Interesse liegen, diesem Treiben ein Ende zu setzen. Auch wenn derzeit noch der persönliche Wohlstand vorherrscht und die Lebensaufgabe vieler auf das persönliche Dasein beschränkt ist, obliegt es uns, zukunftsorientiert zu handeln, um auch den nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Heimat weiterreichen zu können. Gemeinsam mit unseren europäischen Brüdern haben wir es in der Hand, unseren Kontinent vor dem drohenden Untergang zu bewahren. Aus diesem Grund wurde als Alternative die Europäische Aktion (EA) ins Leben gerufen.

Auf den Folgeseiten finden Sie detailliertere Informationen über unsere Ziele.

Europa muss wieder gesund und stark werden. Heute ist es krank und schwach, denn es erlebte im 20. Jahrhundert eine wahre Götterflämmerung: Nachdem sich die weißen Völker in zwei Weltkriegen zerfleischt hatten, triumphierte im Westen der zügellose Rothschild-Kapitalismus und im Osten der marxistische Terror. Zwischen den USA und der UdSSR, den beiden Mithrsteinen derselben Firma, wurde das selbständige Europa zernahmt.

Das Sowjetreich ist inzwischen abgeschaltet worden. Aber auch die ehemaligen west-europäischen Siegermächte finden sich merkwürdigerweise auf der Verliererseite: Die Imperien Englands und Frankreichs sind dahin, und ihre Stammvölker leiden ebenso unter der Fremdbestimmung und Übertreibung wie die besiegten Deutschen. Russland wurde nach dem Abbruch des bolschewistischen Experiments verkleinert und verweslicht. Im russischen Osten und Süden wandern die Chinesen ein und schaffen dort ähnlich vollendete Tatsachen wie die Türken in Deutschland, die Nord- und Schwarzafrikaner in Frankreich oder die Asiaten in England und Holland. All diese Zivilokkupanten sind nicht zufällig hier: die Rassen- und Völkervermischung gehört zum Programm der Neuen Weltordnung, und deren Schutzherr sind die Vereinigten Staaten mit ihrer Militärmaschine. US-Truppen stehen zu diesem Zweck in vielen Ländern über die ganze Erde verteilt.

Allerdings ist es ein offenes Geheimnis, dass Amerika zwar die Welt kontrolliert – die Israel-Lobby aber Amerika. Diese Lobby und die mit ihr verbundene US-Oberschicht sind die eigentlichen und einzigen Weltkriegssieger. Via Medien, Politik und Bildung manipulieren sie mit ihrem willigen regionalen Erfüllungsgelhilfen die öffentliche Meinung in der ganzen westlichen Welt – auch und vor allem in Europa. Dieser ständigen Gehirnwasche entsprangen schließlich die Denkverbote der „Political Correctness“. Sie haben sich in vielen europäischen Ländern mittlerweile zu strafgesetzlich festgelegten Redeverboten ausgewachsen.

Auf Grund dieser Maulkorbgesetze sitzen politische Gefangen hierzulande oft jahrelang im Kerker.

Das Ergebnis der letzten hundert Jahre: Die stolze europäische Kultur ging schrittweise zu Grunde. Der Anteil der weißen Weltbevölkerung sank von 30% gegen 10%. Ein vielgestaltiger und allgegenwärtiger Feind kontrolliert unsern Erdteil politisch, militärisch, demographisch, kulturell und wirtschaftlich. Die Dreiteiligkeit von Wallstreet, Pentagon und Hollywood scheint weltweit alles in der Hand zu haben. Trotzdem: es gibt Anzeichen dafür, dass dieser Koloss wankt – er hat offensichtlich den Höhepunkt seiner Macht schon überschritten. Die Zeit ist gekommen: Ein gemeinsamer Kraftakt aller Europäer kann zur Befreiung führen. Dieser Kampf um die Selbständigkeit unseres Kontinents ist die Aufgabe, die sich die EUROPÄISCHE AKTION gestellt hat. Verlasse sich keiner auf Parteien und Regierungen! Die meisten sind gekauft oder epresso. Die Freiheit muss aus klaren Köpfen und müden Herzen kommen, wie sie sich in der EUROPÄISCHEN AKTION sammeln.

Ein Vorbild ist die Befreiung Spaniens von der maurischen Fremdherrschaft vor tausend Jahren. Die Idee von damals gilt heute für ganz Europa: RECONQUISTA – Rückeroberung! Gemeinsam sind wir stark. Es ist aber höchste Zeit, mit Schärferkeit, Gefühlsduselei und Feigheit Schluss zu machen, bevor die „Neue Weltordnung“ alle freihetlich Gesinnten nach Guantanamo schickt. Die 7 ZIELE (siehe Rückseite) sind die Richtlinien unseres Handelns. Wer sich in Wort und Tat für sie einsetzt, gehört damit zur Befreiungsbewegung der Zukunft, der EUROPÄISCHEN AKTION.

Wir haben die Wahl:

RECONQUISTA – oder – REQUIEM!

IN MEMORIAM

MILTIADES – LEONIDAS – SCPIO – AETIUS – KNIAZ TERWEL

KARL MARTELL – EL CID – HERZOG HEINRICH

JOHANN SOBIESKI – PRINZ EDGEN

24. Oktober 2011.

Plakat der Europäischen Aktion in Schaanwald (Foto: Michael Zanghellini)



Europäische Aktion

Bericht der über die Versammlung vom 10. September 2011

www.europaeische-aktion.org/Artikel/de/DIE-EA-VERSAMMLUNG-VOM-10-09-2011_15.html



EUROPÄISCHE AKTION

DIE BEWEGUNG FÜR EIN FREIES EUROPA

[Aktuell](#) | [Dokumente](#) | [Filme](#) | [Die EA](#) | [Verlag](#) | [Kontakt](#) | [Suche](#)

DIE EA-VERSAMMLUNG VOM 10. 09. 2011

Der Tag war ein dreifacher Erfolg für uns. Wir haben die gesteckten Ziele trotz des vereinten Widerstands von Medien, Linksextremisten und Polizei erreicht. Es ging uns mit dieser Versammlung darum, Mitstreiter und Freunde der EUROPÄISCHEN AKTION bei einer öffentlichen Versammlung zusammenzuführen, den gesamteuropäischen Charakter unserer Bewegung zu dokumentieren und neue Impulse für die politische Arbeit aufzunehmen. Durch die Hindernisse, die uns das System dabei in den Weg legte, ist der Effekt sogar verstärkt worden – denn nichts verbindet so tief wie gemeinsam bestandene Schwierigkeiten und Gefahren: „Erster Grundsatz: man muss es nötig haben, stark zu sein, sonst wird man's nie.“ (Nietzsche)

Wir hatten im Vorfeld der Versammlung einen Treffpunkt an der schweizerisch-vorarlbergischen Grenze bestimmt, dabei aber den Veranstaltungsort an einen ganz anderen Ort verlegt. Indem wir auf unserer Heimseite vom St. Galler Oberland als Veranstaltungsregion sprachen, haben wir den Schnüffelhunden von Linken, Journalisten und Polizei einen Knochen hingeworfen, mit dem sie sich tagelang beschäftigten, ohne fündig zu werden. Schließlich glich zwar der offizielle Treffpunkt einer belagerten Festung, wo einige Kameraden auch Unannehmlichkeiten zu erleiden hatten, der größere Teil aber konnte sich trotzdem in Einsiedeln in der Zentralschweiz versammeln.

In Einsiedeln hatten wir den schönen Saal des Dorfzentrums gemietet. Am selben Nachmittag fand im Dorf ein großer volkstümlicher Bauernumzug statt. Unsere Gäste benutzten die Zeit vor Beginn unserer Veranstaltung, diesem sehenswerten Ereignis vom Vorplatz des Saals aus beizuwohnen. Inzwischen muss der Verwalter des Saals, mit dem wir einen schriftlichen Mietvertrag für diesen Tag geschlossen hatten, von der Polizei die Denunziation erhalten haben, die geplante Veranstaltung sei „rechtsextrem“. Jedenfalls tauchte er während unserer Vorbereitungen plötzlich in Begleitung eines Polizisten auf und wollte uns den Vertrag kündigen. Wir nahmen einen solchen offenen und unbegründeten Rechtsbruch selbstverständlich nicht entgegen und setzten unsere Vorbereitungen fort. Daraufhin erklärte die Polizei scheinheilig, sie müsse einen Hausfriedensbruch durch uns verhindern, besetzte die Eingänge und verkündete, sie lasse die draußen wartenden Gäste nicht mehr in den Saal.



Morgarten



Bojan Rassate (Vertreter aus Bulgarien)

Wir aber öffneten die Notausgänge und holten unsere Freunde herein, indem wir uns gegen die Polizei durchsetzten und uns selbst zu unserem Recht verhalten. Das ist gut eidgenössische Tradition:

„Nein: eine Grenze hat Tyrannenmacht.
Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last – greift er
Hinauf getrost den Mutes in den Himmel
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,
Die droben hangen unveräußerlich
Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst – “

(Schiller, Wilhelm Tell)

Dann begannen wir mit der Veranstaltung. Nachdem Bernhard Schaub aus gegebenem Anlass kurz die Lage geschildert und einige Verhaltensanweisungen gegeben hatte, begrüßten der Schweizer Landesleiter Patrick Wagner und die Organisationsleiterin Bettina Schaub die Gäste. Anschließend folgten wie geplant die zu Herzen gehenden Ansprachen weiterer Landesleiter: Dr. Rigolf Hennig (D), Dr. Hans Berger (A), Laurent de Lihus (F), Lady Michèle Renouf und Richard Edmonds (GB), Bojan Rassate (BG), Enric Sánchez Contreras (E). Der Stellvertreter des Landesleiters von Liechtenstein erläuterte die erfolgreich abgeschlossene Flugblattaktion im Fürstentum, die durch Presseberichte zusätzliches großes Aufsehen erregt hat. Von Stephan Günther vom Nordischen Hilfswerk wurden Grußworte verlesen.

Nach Abschluss dieses Teils beschlossen wir, den Saal zu verlassen, um uns weitere Unannehmlichkeiten mit der Polizei zu ersparen. Wir verteilten Flugblätter im Ort Einsiedeln und der näheren Umgebung und verschoben uns dann auf das landschaftlich wunderschön gelegene Schlachtgelände von Morgarten am Aegerisee, wo 1315 die Eidgenossen ihre erste Freiheitsschlacht geführt haben. Nach einem Bad im See versammelten wir uns oben am Schlachtdenkmal und führten unsere Veranstaltung mit der Rede von Bernhard Schaub weiter. Jenseits des Sees versank die Sonne, als unter Trommelklang die Fahnen die Anhöhe heraufgetragen wurden. Dann feierten wir mit Handschlag, begleitet durch Lieder und Gedichte, die Aufnahme der neuen Mitstreiter. Während der beinahe volle Mond aufging, wurden von unserer Tanzgruppe einige Vierpaartänze zur Handharmonika vorgeführt, und schließlich ging es trotz der beengten Raumverhältnisse auf der Denkmalterrasse an ein allgemeines Tanzen und Singen, das erst nach Mitternacht mit einem Beitrag unserer Harfenistin seinen Abschluss fand. –

Trotz des ungewöhnlichen Verlaufs dieser Veranstaltung sind unsere Erwartungen erfüllt worden: Die Kameradschaft hat gehalten, alle Verantwortlichen haben Mut und Umsicht bewiesen – die Bewegung hat ihre Feuertaufe bestanden. Gemeinsam Erlebtes schmiedet zusammen. Damit sind unsere Aussichten noch besser geworden, durch gemeinsamen Einsatz und mit eisernem Entschluss eine Freiheitsbewegung in Europa aufzubauen.

09. 01. 2012

Im Internet: http://www.europaeische-aktion.org/Artikel/de/DIE-EA-VERSAMMLUNG-VOM-10-09-2011_15.html. Letzter Zugriff: 10.02.2012.

5. November 2011.

Plakat der Europäischen Aktion in Triesenberg/Zentrum



25. November 2011

Aufkleber der Europäischen Aktion in einem Postauto.



Volkstreue Jugend Fürstentum Liechtenstein

Internetauftritt unter: <http://logr.org/vjfl/>. [Screenshots, 21.12.2011].



muss nachhaltig auch für nachkommende Generationen gesichert werden. Aus diesem Grunde haben kulturelle und geistige Werte in jedem Fall Vorrang vor materiellen. Die Volkstreue Jugend Liechtenstein hat es sich zum Ziel gesetzt, diese Kernziele unserer Weltanschauung durch verschiedene Aktionen nach aussen zu tragen und wieder in den Köpfen und Herzen unserer Volksgenossen zu verankern. Nur durch eine volksbewusste Politik kann diesen elementaren Zielen Rechnung getragen werden. Unterstütze auch du die Volkstreue Jugend aktiv im Kampf um den Erhalt unserer Heimat uns unseres Volkes.



Kontakt

Name:

E-Mail:

Betreff:

Nachricht:

Sicherheits-
Abfrage: 

